Johann Georg Heinrich Kramers

Philosophiæ & Medicinæ Doctoris

MEDICINA CASTRENSIS CHIRURGICA

oder

PARS SECUNDA

Von allen äusserlichen Leibes-Gebrechen, die den Soldaten so wohl im Feld, als in der Guarnison zu befallen pflegen,

samt

Einer Præfation de officio Medici oder Chirurgi Castrensis; zur Nachricht und nöthigen Prüfung aller Medicorum und Chirurgorum, so zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohlseyn dem Krieg nachzuziehen gedenken:

Item

Einer Introduction von der Natur und Chirurgie; jeder ihren Kräfften und Unvermögen ins besondere und gemeinschafftlich 2c.

Nürnberg

Bey Peter Conrad Monath. 1745.

Allen Denen

die

GOTT

und wegen Ihn

Ihren Nächsten

thätlich lieben

dediciret es

der

Autor.

Einleitung

Zu allen jenem, was einem Feld-Medico oder Feld-Chirurgo zu wissen und zu prüfen nöthig ist.

1.

WEilen jedem Burger- Hof- oder Leib-Medico und Chirurgo es sehr nützlich ist, daß er wisse, wie weit sich seine Schuldigkeit und Amt erstrecke, und was es für gute oder böse Früchte bringe; dagegen auch seine Kräfften prüfe, ob solche hinlänglich seyen, entweder die guten Früchte Leibes und der Seelen in seinem Officio zu erlangen, oder die üblen Früchte und Gefahr Leibes und der Seelen ohne seinen sonderlichen Schaden zu übertragen: so will dahero auch

2. eben dieses einem jeden Medico und Chirurgo, der dem Krieg nachzuziehen entweder den Willen oder Beruff hat, um sich dazu prüfen zu können, desto mehr nöthig seyn, je schwerer das Officium medico-castrense vor allen (1.)

obgedachten sich würcklich und in der That befindet.

3. Alle obgedachte (§. 1.) Officia medica und chirurgica sind genugsam beschrieben, wenigstens in genere und vornemlich vom Weinhart und Bohnio in ihren Medicis officiosis, in specie aber und am besten vom D. Pelargo im Collegio Stahliano, woraus ein Chirurgus das seinige durch Gleichnüsse vor sich und sein Officium leicht heraus nehmen und appliciren kan. Dann

4. aller Medicorum und Chirurgorum allgemeines Officium und Schuldigkeit laufft insgesamt und überhaupt dahin, daß sie ihren Nächsten thätlich lieben mit ihrer Wissenschafft, das ist, daß sie ihrem Neben-Menschen mit behöriger Göttlicher Veneration, und genugsam erlernter Wissenschafft, in seinen innerlichen und äusserlichen Leibes-Gebrechen, möglichste menschliche Hülfe leisten; der bürgerliche nemlich, den Gemeinen, der Hof-Medicus und Chirurgus den Hof-Leuten, die Leib-Medici und Chirurgi aber den Regenten, und demnach also auch die Feld-Medici und Feld-Chirurgi denen Soldaten zu Feld, und in Guarnisons oder sogenannten Besatzungen. Aber

5. keiner aus allen vier Medicinischen Ständen bringet lauter süsse Früchte, jeder hat seine Beschwernussen dabey, welche D. Pelargus l. c. am deutlichsten vorstellet. Die grösten Leibes-Lebens- und Seelen-gefährlichste Beschwer-

schwernüsse aber bleiben Praxi medicæ castrensi oder chirurgicæ ganz ohnstreitig: weilen
6. alles, was ersteren oblieget, weit mehr praxin castrensem druckt; und zwar, welches wahrhafftig bös ist, nicht einmahl in einer gänzlichen Unordnung allein, sondern auch auf eine gegen einander ganz und gerade zuwider lauffende Weise. Sintemahl folgende Columnæ vom Soldaten und Feld-Medico oder Feld-Chirurgo klar zeigen, daß

Der Soldat	Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus
a) gar offt wenig wahre Gottesfurcht und Nächsten-Liebe in sich heget, auch dahero gemeiniglich aller Fleisches- und Augen-Lust und hoffärtigem Wesen, samt allem Undank gegen GOtt und seinen Nächsten, ergeben ist.	a) muß unumgänglich eine wahre thätliche Gottesfurcht hegen, thätliche Nächsten-Liebe wegen GOtt würken, gewöhnlichen burgerlichen Landes-Gesetzen und Göttlichen Geboten folgen, wenn er anders in seinem Beruff, und übrigen Lebens-Wandel, glücklich zu seyn hoffen will.
b) Muß sein, so wohl gesundes, als auch krankes, Leben öffters im Feld mit nöthi-	b) Hat in seiner Kunst zum Haupt-Grund und kräfftigsten Mittel, so wohl zur Con-

Der Soldat.

thigen Schlaffen und Wachen, Essen und Trinken, mit der zum Leben unumgänglichen Lufft, derselben abwechslender Hitze und Kälte, Bewegung seines Leibes und Ruhe, mit denen unvermeidlichen excretionibus selbsten, nicht allein ganz unordentlich in der Maas und Ordnung halten, sondern auch dazu nur seinen Hunger und Durst allein sättigen mit dalkigen, schimlichten, aus alten, 20. à 30. Jahr verlegenen und zusammen geklumten, auch meistens gleich nach dem Malen und vom Malen noch feuchten, in schlechte Fässer zusammen gepallten, und dahero stinkenden,

Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.

Conservation des Menschen, als auch zur Curirung der menschlichen Gebrechen, alleine die stete und moderate Ordnung, deren bey dem Soldaten (sub b) gedachten und so genannten sechs nicht natürlichen Dingen, und zwar so rein und gut er sie haben kan, oder vielmehr haben solte; wobey der Feld-Medicus oder Chirurgus doch allen, bey den Soldaten gedachten, Haupt-Mängeln auch selbst unterworfen ist, ja nebst diesen allen noch zum Voraus hat, daß, da jeder Musquetier nach einem March und Einruckung in das Lager, auch in Rast-Tägen, sich in seinem Zelt mit einiger Ruhe erquicken

Der Soldat.

den, mehr oder weniger verfaulten, und nicht selten gleich einem Marmor in der Farbe aussehenden, über biß noch angefeuchteten, nicht Rocken-Korn, sondern Weitzen-Kleyen-Meel gebackenen, auch nicht behörig und einzeln, nach dessen Backung, sondern aufeinander wie Schmidt-Kohlen geworffenen, unausgekühlten, und nach die-diesen allen offt in übel bedeckten oder gar offenen Wägen im Regen geführten Brod, samt Küh-Fleisch, oder nur halb gewachsenen Horn-Vieh, dem schlechtesten oder gar alten Schaaf-Fleisch ꝛc. an statt des bey der Armee

Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.

cken kan, er hergegen seine Krancken visitiren und besorgen müsse: auf denen Marches aber macht der Soldat nur einen geraden Weg, der Feld-Medicus aber, oder Feld-Chirurgus, wann viele Leute auf langen heissen Marches zu 30. à 40. von einer Compagnie auf einmahl verschmacht, muß auch den March so offt mit hin- und herlauffen vervielmähligen. Dabey sündiget er gemeiniglich wider GOtt, seine Wissenschafft, und den elenden Nächsten, wenn er, wie gemeiniglich zu geschehen pfleget, solchen ausgehungerten und ausgezehrten matten Leuten, noch

Der Soldat.	Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.
zu theuern, gesunden, grünen, etwan auch mit Meel-Klumpen ohne Eyer, auch offt ohne Salz, item Erbsen, Linsen, Bohnen rc. rc. samt Morast, oder andern, in climate Ungarico beschriebenen, unflätigen Wasser, oder höchstens zur Labung mit einem Trunk trüben Bier, oder Wein, so die Marquetender beständig auf denen Hefen oder so genannten Lager bey der Armée mitführen, und durch das Führen untereinander mischen, und also trüb machen, daß es nicht in 8. Tagen, geschweige erst binnen wenigen Stunden, sich ausklären könne, und dessen jeder Trunk den stärksten Mann	dazu eine Aderlaß adhibirt, an statt daß er sie mit einem Glaß Brandwein, als dem probirtesten Mittel, in diesem Zufall erquicken sollen. Er hat auch vor dem Soldaten zuvor, daß er bey gedachter massen einreissenden ansteckenden Krankhei durch seinen nöthigen Besuch am geschwindesten angesteckt werde, absonderlich wenn er dabey sehr erhitzt, und, wie gemeiniglich es nicht anders seyn kan, er nicht abgewechslet wird, auch noch dazu, wegen vielen Sterbens derer ausgemergelten kranken Leute, von denen Officiers im Gemüthe gekränket wird. Verfällt er nun in eine Krankheit

Der Soldat.

Mann, mit oder ohne Grimmen im Leib, zu purgiren capabel ist. Dabey ist solches Bier oder Wein manchmahl schlecht gebrauet, und wird zu jung, noch vor genugsamer fermentation ausgeschenkt, oder, wenn es weiter zur Armee geführt wird, gar sauer, wie offt der Wein selbsten, und solches wird alsdenn auch wohlfeiler ausgeschenkt, und eben dessentwegen von dem gemeinen Soldaten zu seinem Ruin desto häuffiger getrunken. Es gibt wohl Besatzung, wo es zwar etwas besser mit dem Brod und Fleisch auch dem Getränk hergehet; allein die Vestungen sind offt sehr

Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.

heit, so geht es ihm auch in allem nicht viel besser, als dem gemeinen Soldaten, hat aber dabey desto wenigere Ruhe, weil er wegen nöthigen und anderwärtig her abgängigen Rath, und vielen Nachrichten über die Krankheiten, Kranken, Medicinen, Rapportes &c. continuo, biß ihm die Seel ausgehet, überloffen wird. Das schwereste Wehe aber ist ihm, vermög a. b. wann er zu Kranken oder Blessirten von der Armee hinweg ohne alle innerliche und äusserliche medicamenten verschickt wird, und die Kranken noch dazu nichts zu nagen haben, als welchem Letztern du Feld-

Der Soldat.	Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.
sehr heiß, haben wenig oder gar keinen Schatten, liegen tieff in Moråsten, ihre Casernes sind finster, stinkend, voller Ungeziefer, mit Leuten, die nicht mehr als eine schlechte Kleidung, und nicht selten keines, oder eines, oder hőchstens zwey Hembden haben, űberhåufft (und sonsten schlechter als mancher Burger Vieh-Stall, oder Ungarischer Sallas, in welchem der gemeine Soldat doch gemeiniglich lieber ist, weilen er dabey genug Stroh oder Heu findet) leiden Mangel an Liegerstatt-Requisiten, mithin deren nőthiger Abwechslung, daß nicht selten auf einem Stroh-	Feld-Medice, oder Feld-Chirurge, auch unterworfen bist. Bey allem diesen Elend wird es dich jammern, wann du unter deinen Kranken viele an der dysenterie und hitzigen Krankheiten, viele Tåg und Nåchte, auf blosser Erden, unter freyem Himmel wirst liegen sehen, oder bey kaltem Wetter, Regen und Schnee, unter freyem Himmel auf dem Wasser transportiren, und zwar ohne Brod und Suppen: und diese solst du curiren, und mit Medicamenten oder Verbinden erhalten. Schmerzen wird es dich, wann du kein Vieh bist, daß darunter viele seynd, die kein

Der Soldat	Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.
Stroh-Sack 10. 12. und mehr hintereinander an contagieuser Krankheit sterben, ja ganze Zimmer,	kein Hembd am Leib haben, oder, wenn sie Montur anhaben, daß selbige manchmal gar schlecht beschaffen ist.

worinnen 20. und mehrere zweyspännige Betten stehen, aussterben. Ja ich habe einmahl gefunden, daß der nächtliche Liegerplatz, wegen Uberhäuffung der dortigen Bataillons, also abgieng, daß sie untereinander mit Schlaffen alle halbe Nächte haben wechslen, und sich ablösen müssen; und dergleichen Garnisons-Verpflegung soll gemeiniglich der Infanterie zu einer Erquickung dienen, daß sie nächste Campagne drauf fein frisch seye und fechten könne; wie viele mahl und wie viel Nächte gehen diesem elenden Volk die Zelter, Stroh oder Heu, und Holz im Felde ab? und muß es nicht auf feuchten, blosen Boden niederliegen, naß bleiben, und sich erkälten? rc. rc. Daher dann, zu Ende des Sommers und im Herbst, die in meinem ersten Theil beschriebene häuffigste, hartnäckigste und weit häuffiger, als in andern Ländern, und gemeiniglich ansteckende und incurable Krankheiten, so wohl im Feld, als in denen Vestungen, folgen. Wird nun der Soldat krank, da hat er es nicht ein Haar besser, ausser daß er theils von Doctorn, theils von Feld-Scherern, um das, was er

noch im Leib hat, durch vomiren, purgiren, Aderlassen, gemeiniglich ganz unbesonnen und indiscrete gemacht wird, darauf er denn meistens prav Pulver fressen muß, die seinen ausgemergelten und abgematteten Leib, ohne gute, temperirte Lufft, gute Suppen, Speisen und Getränk, geistliche und leibliche Gemüths-Consolation, wieder herstellen sollen, wobey der meiste nichts mehr sich wünschet, als durch den Tod von solchem erbärmlichen Elend bald erlöst zu werden, und das zwar, meines Erachtens, noch aus sonderlicher Gnade GOttes, weilen es natürlich ist, noch ohne mehrere Pein sterben zu können, als noch biß in den Tod zu leiden und gepeiniget zu werden.

Der Soldat	Der Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus.
c) Die Soldaten tödten und verwunden einander selbst, nicht allein ein Feind den andern, sondern auch nicht selten ein Freund den besten Freund.	c) Eines jeden Feld-Medici oder Feld-Chirurgi Obliegenheit ist (a) er ist doch wegen Fleisch, Geist und Seel auch empfindlich, und wird mit und durch Umgang mit brutalen Leuten, die manchesmahl ihre Soldaten- oder andere militair-function nicht verstehen, viel weniger aber mit einer andern

andern Geschicklichkeit ihr Brod zu gewinnen wüsten, wann sie ihres Herrn Gnade nicht gestohlen hätten, oft also tractirt und irritirt, daß er oft mit Gewalt gezwungen wird, seine angebohrne teutsche Freyheit mit dem Degen oder Pistohlen zu retten, und Mord und Todschlag entweder zu leiden, oder zu begehen.

Summatim: was kein Soldat ist, und doch sich in einer function bey der Armee verstehen muß, passiret vor das Objectum derer meisten heutigen Soldaten Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Wesen; und hat kein Feld-Medicus oder Feld-Chirurgus unter unsern teutschen Trouppes einen Rang, wohl aber der General-Gewaltige, der General-Wachtmeister, der Stabs-Quartier-Meister rc. rc.

Ihren Sold belangend, so ist derselbe gering, der gröste Gewinn ist der Undank, und glauben manche, sie wären schon vom allerhöchsten Herrn bezahlt, daß sie ganze Armeen gratis bedienen müssen. Arbeit und Herren haben sie unzehlbare, die Spesen und ihr Unglück im Feld sind groß, Arbeit und Lebens-Gefahr nicht allein, sondern auch vor dem Feind haben sie genug.

Lucas Portio schreibt schon, daß, bey Aufhebung der Belagerung Ofen, zu seiner Zeit die Kayserlichen kranken Soldaten von den ihrigen wären verlassen, und alle von denen Türken niedergehauen worden, zweifels ohne mit samt ihren

ihren Medicis und Chirurgis. Bey der Schlacht zu Cornea 1738. ist auch ein ehrlicher Mann und Stabs-Chirurgus, unter seinen zum Verbinden ausgelegten Instrumenten, von dem auf dem linken Flügel eingebrochenen Feind niedergehauen worden. Nach geendigten Kriegen, deren keiner mehr bey heutigen Umständen lange dauern kan, sind die Feld-Medici und Feld-Chirurgi die ersten zum abdanken, werden sie bey denen Regimentern alt, gleichwie ich deren etliche gekennt, so sind sie alte Bettler, und vor Bürgerliche gemeiniglich unanständige Leute. Macht ein junger Chirurgus aber zum voraus sich die Rechnung, er wolle nur ein paar Jahr im Krieg mit herum ziehen, daß er was erlerne, so glaube er, daß er bey so beschriebenen grossen Unordnungen gewißlich nichts erlernen könne, und ehender dem Tod werde zu Theil werden.

7. Aus welchem bißero beschriebenen Sätzen Zweifels ohne folget, daß so gar kein Scriptor rei militaris, oder der von der Kriegs-Kunst geschrieben, einige Meldung macht von Conservation derer Soldaten im Feld und Vestung, oder wenigstens wie mit einiger Verpflegung derselben geschehenen Wunden oder Krankheiten könnte gesteuret werden: wozu sie doch leichtlich durch der alten Deutschen Weiber, Tacit. de mor. Germ. die ihren Männern darum in Krieg nachgezogen sind, hätten veranlasset werden können; zweifels ohne, weilen die Vornehme davon keine Ordnung, mehr aber trübes Wasser lieben.

Denn

Denn wie können ohne vorsezliche Unordnungen (die sie unmöglich zu ändern immerhin sagen und unsträflich practiciren) jene, vom allerhöchsten Haupt vor die künftig gemeine blessirte Soldaten geschenkte, häufige bandages, carpie und Wund-Balsam, niemahlen im geringsten Vorrath nicht mitgeführet worden seyn, und mitgeführet werden? Oder so vielmahlen hören sagen, selbsten sehen und an gehörigen Orten angeklaget werden, daß in deren Abgang nach denen Schlachten der gemeine blessirte Mann seine Wunden mit Heu, Graß, Baum-Blättern, ꝛc. zuzustopfen genöthiget worden sey? und gemeiniglich im Koth auf Erden bey schlechtem Wetter unter freyen Himmel zum und im ersten Bande muß herum geschleppet werden? Und wenn die nun glorreiche Russen vor jede Compagnie ihrer Troupes geräuchert Fleisch auf Wägen in der thätlich wüsten Tartarey mitführen, und lebendiges Horn-Vieh nebenher zu ihrem Unterhalt im Feld mittreiben können, warum sollten nicht Teutsche, die des Krieges länger kundig sind, vor 3000. oder 4000. Mann blessirte einen Vorrath an Carpie oder nur leichtes Werk und Fetzen zum Verbinden mitführen können? Item etwas Reis, samt etlichen wenigen lebendigen Ochsen neben oder hinter der Armee, die auch nach dem Reis, bandages, Brandwein und Hüner, auf wenigen Wägen ohne Verlust ihrer Fetten mitziehen, und zu letzt zum schlachten dienen könnten.

8. Ich

8. Ich bin bey mir überzeugt, daß hierinnen eine übernatürliche Finsternuß stecke; zumahlen da nicht einmahl der, so wohl an Siegen als Gelehrsamkeit vortrefliche, Kriegs-Held und Fürst Montecuculi in seinen edirten Kriegs-Maximen nicht das mindeste von dergleichen auch meldet, ob ihn schon seine damalige Auxiliar-Trouppen, wie er selbsten gestehet, expresse darum angegangen, er auch in seiner zweyjährigen Gefangenschafft zu Stetin bey denen Schweden gar Medicinam, das ist die Wissenschafft gesunde Menschen zu erhalten, und kranke zu curiren, studiret hatte; anbey auch expresse erinnert, in verschiedenen Blättern, wie sehr die Leute schon damahlen von seiner Armee crepiret wären, und wie vieles doch an Conservirung eines alten, disciplinirten Soldaten gelegen seye, nach dessen Verlust der neuanzuwerbende mit doppelt-mehreren Kosten angeschafft werde, als der alte zu erhalten gekost hätte, und dennoch dabey noch ein undisciplinirter Soldat wäre, &c. &c. Dergleichen er auch aus den Historien der Cruciaten zweifels ohne wird gewust haben, wie viel nemlich von drey hundert tausend Mann das Glück gehabt haben in Palæstinam durch Ungarn anzukommen. Er observiret doch

9. an verschiedenen Orten seines Buches vor vielen der heutigen Helden, wo dessentwegen die Lager angeleget werden sollten, nemlich wo gute Lufft, keine Uberschwemmung zu förchten, Wasser, Holz, und genugsamer Schatten wäre,

wäre, daß das Lager vor Gestank und s. v. excrementis zu præserviren, die Marches in der Kühle zu machen, wie die Wege vor die Equippage zuzurichten wären, daß der gemeine Mann zu Nachts unter seinem Zelt schlafen könne, samt freyer Zufuhr zur Armee; und wenn auch das einige Tage abgegangene Brod dem gemeinen Mann wieder ersetzt wird, so ist es ihm und seinem Herrn dennoch allzeit schädlich, weilen er 1) Hunger umsonst gelitten, 2) dadurch abgemattet wird und erkranket, 3) an ersezter Portion sich übersättiget, 4) solche ersezte Portions ihm zum Tragen eine Last und Krankheit abermahl werden, ꝛc. Allein

10. vor Kranke und Blessirte sorget und denket er nirgends, weder wie schädlich es seye, Vestungen in morrästigen Orten ohne Noth und sonderlichen Vortheil anzulegen, weniger wie solche Morast-Nester, zumahlen in hitzigen Ländern gesünder gemacht werden könnten, wovon Lanusius einen starken Band voller probirten Mittel geschrieben.

11. An solche gewonnene Morast-Löcher, worinnen so viele tausend binnen zwanzig Jahren crepirt sind, bauet man immer mehrere und zwar kostbarere Werke an, als eine neue nach

neuer façon an einem gesündern Ort gekost hätte, und denket dabey immer mehr auf tode als lebendige Vestungen, ob sie schon wissen, daß die Besatzung mehr Kräfften habe, als der tode creutzweiß mit geladenen Stucken ohne Leut besezte Ort.

12. Ich habe einmahl dem treflichen Ingenieur Hn. St. geklagt, wie doch gewisse Casernes so gar schlecht, ungesund und unzulänglich, vor damahlige häufige Kranken wären, und er consolirte mich mit seiner Invention, durch welche mit leichten Kosten, und bloser Hand-Arbeit einiger Regimenter, binnen wenig Tagen die besten gesundesten und dauerhafftesten Casernes, ja gar Vestungen schier aller Orten erbauet werden könnten. Diese Invention

13. kan ich dem Publico ohnmöglich verhehlen, sondern sage, daß sie darinnen bestehe, daß man den unter der obern Erden gemeiniglich aller Orten der Welt befindlichen Leimen ausgrabe, und zwischen bretternen Kasten (wie die Alten zu mauern pflegten) zu Wänden in gebührende Form und Grösse, gleichwie die Bauern Dresch-Tennen, quetschen und schlagen sollte, in solchen Wänden auch behörige Thür und Fenster lassen, und darauf einen leichten trans-

transportablen hölzernen Dach-stuhl sezen, und dann mit Heu, Stroh oder Rohr bedecken sollte, solches Dach auch auf allen Seiten wider den Regen und Sonnen-Strahlen ein paar Elen vorreichen lassen; zwischen dem Dach und Zimmer-Boden aber sollte man leichte Quer-Bäume und darauf Bretter, oder auch nur Rohr oder Stroh zur Ober-Decke legen; aus dergleichen Materie sollte man Thüren und Fenster zum nöthigen auf- oder zumachen verfertigen, in jedes Zimmer einen Camin oder Ofen mit seinem nöthigen Rauchfang, item, dem Fuß-Boden auch aus Leimen gleicher Weise schlagen, einige Fenster und halbe oder viertel Thürlein könnte man, um liecht zu machen, nur mit Schaaf- oder Kalbs-Netze nach Ungarischen Gebrauch bedecken. So wäre in wenig Tagen die ganze Caserne fertig und trocken, und dauerte lange Jahre, wenn nur das Dach unterhalten würde. Viel länger aber dauerte eine solche Caserne, wenn an denen Ecken und Thüren einige Säulen aus Holz oder gar Mauern gemacht würden; eine solche Caserne könnte auch zu zwey Stöcken ohne Gefahr erhöhet werden.

14. Dieses Gebäudes leichtes Dach und anders Holzwerk zu Fenstern, Thüren und Ecken, ꝛc. könnte im Fall der Noth, zumahlen zu Wasser, leicht zu andern dergleichen Gebäuden an andere Ort transportirt und nachgeführet werden; und zwar weit leichter als die obigen gewöhnliche Schwere, und dreyssig tausend Gulden kostende, in Hitz und Kälte untüchtige hölzerne Hütten: item

15. Könnte man auf gedachte Art Gewölber und Keller schlagen, und innwendig mit Holz oder Stroh zu einem Stück ausbrennen. Zur mehrern Zierde

16. könnte man auch gedachte Caserne auswendig und innwendig mit weisser Erden oder Kalch anstreichen, auch könnte man auf dem Fuß-Boden an statt geschlagenen Leimen nur ausgegrabenen, oder besser, Fluß-Sand Schuh-hoch anschütten, als ein Mittel die Lufft zu reinigen und Flöhe, Mäuse, ꝛc. zu verhüten.

17. Mit diesem schliesse meine Soldaten-Praxin, und schenke alles was darinnen mich viele Mühe gekost, dem Kayserlichen Publico,

und

und dir mein Feld-Medice, oder Feld-Chirurge, gebrauche es zu deinem und des ehrlichen Soldaten Besten, vornemlich aber prüfe dich daraus zuvor wohl, ob du im Stande seyest, durch obgedachtes Elend dein zeitliches und ewiges Glück unter deinen Soldaten zu machen.

TABULA GE

Aller äusserlichen

1. Vulnera Wunden
   - gestochene
   - gehauene
   - geschlagene und gequetschte
   - geschossene
   - verbrennte
   - zerriebene v. g. von Arbeit oder schwitzenden Füssen
   - vergiffte durch
     - Gewehr,
     - Bisse,
     - Anrührung rc. inficirter Cörper

mit oder ohne

2. fracturæ Bein-Brüche mit oder ohne
   - Wunden 1.
   - zerschmetterte Knochen 1.
   - Entzündungen in und nach der Cur 1.
   - Brand 1.
   - Convulsions, spasmis 1.
   - atrophia 1.
   - paralysi 1.
   - Steiffigkeit
   - Luxation 3.
   - Jucken 1.
   - ausserordentlichen Schmerzen 1.

3. Luxation Verlenkung, Aus

4. Subluxation Verrenkung oder Ausdehnung derer Musculn, oder vielmehr derer Flächsen 3.

GENERALIS

Leibes-Gebrechen.

- Verblutung
- Entzündung
- Brand
- Sugillation
- extravasation
  - innerlich
  - äusserlich
- Convulsions oder spasmis
- fremden Dingen darinnen
  - natürlich
    - zerschmetterte Knochen
    - vorhangenden
      - Darm
      - epiploo
      - Hirn
    - wilden Fleisch
    - Hirnschwamm
  - unnatürlich
    - Kugeln
    - Stein
    - Eisen
    - Kleider-Fetzen
    - Pulver
    - Holz
- synovia Gliedwasser
- atrophia
- Lähmigkeit
- Steiffigkeit
- Jucken
- fracturen 2.
- Callosen Lefzen
- ausserordentlichem Schmerzen
- guter wahren Materie

kuglung mit oder ohne
- Wunden 1. und Beinbruch 1.
- Entzündung 1.
- Brand 1.
- Atrophia 1.
- Steiffigkeit
- ausserordentlichem Schmerzen 1.

5. Tumores

- 5. Tumores Geschwulste
  - mit inflammation in
    - Sugillationibus und Contusionibus
    - Erysipelate Rothlauf.
    - Angina
    - Zahnfleisch-und Zahnwehe
    - Augenwehe
    - pene
      - Französische
        - innerliche
        - äusserliche
      - unfranzösische
    - testiculis Hoden
      - Französische
      - unfranzösische
    - äusserliche inflammation und Brand I.
    - Flechten oder Zittermahl
    - Abscessibus, Apostemen
      - furunculis Blutgeschwär,
      - parotidibus, Geschwulst hinter den Ohren.
      - bubonibus
        - venereis
        - pestilential ;
    - hæmorrhoidibus externis
    - herniis incarceratis geklemten Brüchen
    - pernionibus erfrörten Gliedern
    - tophis venereis so sich suppuriren wollen.
    - carbunculis
      - benignis
      - malignis & pestilentialibus
    - Scirrhis dolentibus, so in exulceration gehen, worunter auch der schmerzende Krebs gehöret
    - procidentia ani
  - ohne inflammation vid. tab. sequens

5. Tumores Geschwulste ohne inflammation in

- Herniis Leibs-Schäden, Brüchen
- Scirrhis et cancris indolentibus, die noch nicht offen sind und noch keine Schmerzen machen, wohin auch die Hüner-Augen gehören, auch Glied-Schwämme, strumæ oder Kröpf, item Fleisch-Gewächs.
- Scrophulis angeschwollene Hals-Drüsen
- ganglio Uberbein
- Callis nimiis nach grossen Bein-brüchen
- oedematibus
  - derer Schenkel
  - scroti
- tumoribus cysticis
  - Steatomate
  - atheromate
  - meliceride
- Fleisch-Gewächs
- polypis narium
- Carunculis urethræ
- aneurismate
- varicibus venarum
- Warzen
- condylomatibus ani
  - Französische
  - unfranzösische
- Fleisch-Gewächs

6. Ulcera alte Geschwür u. Schäden.

mit Umfressung nächster Theilen in

- Carbunculis pestilentialibus supra partes excarnes
- Cancro
- Französische Schaden in
  - scroto
  - pene
  - Hals
  - palato
  - uvula
  - ozæna
- Serpigine, Herpete
- Fistuln
- carie ossium
- spina ventosa

Ohne Umfressung nächster Theilen in

- Geschwüren mit callosen Lefzen s.
- tinea capitis Erbgrind.

1. Hier-

1. Hierauf sollten wohl die Chirurgische Operationes nach der neuen Methode folgen, weilen aber solche gegenwärtiges Manuale zu viel vergrösserten, so kan solche nach allen ihren Umständen nicht beybringen, sondern derselben, wo, wann, und wie sie nöthig seyn werden, nur mit wenigen gedenken, doch niemahls ohne sonderliche practische Anmerkungen, die in sondern Büchern nicht zu finden. Jede particulare Umstände aber jeder chirurgischen Operation kanst du lieber Leser in Hn. D. und Professoris Heisters deutschen Chirurgie erlernen, auch in der lateinischen Chirurgie des Hn. D. und Professoris Junkers. Wann du Französisch kanst, so lege dir die drey tomulos chirurgiæ la Motte zu, welche Büchel vor vielen andern wohl meritirten in das deutsche vertirt zu werden. Johann Pallfin chirurgische Operationes in 8vo sind auch sehr gut.

2. Alle diese löbliche Autores sind zwar sehr gut, keiner aber sagt das mindeste, was vor Arzney ein Chirurgus zu obgedachten äusserlichen Gebrechen nöthig habe, und wo, wann, und wie solche operiren, oder ihren Effect verrichten, dahero auch selten ein Chirurgus zu finden ist, der sagen kan, was und wie vielerley digestivum seye, in welchen Umständen dieses oder jenes digestiv besser als das andere, oder gar schädlich seye.

3. So ist auch schier allen Chirurgis, eben auch aus Abgang derer gedruckten Nachrichten, und

und Lehrsätzen, ganz unbekannt, wie die Heilung derer Wunden geschehe, wo sie anfange, und was von Seiten der Natur dazu nöthig seye, was die Natur vermöge, was ars chirurgica könne, wie und was ars chirurgica der Natur zur richtigen Heilung beytrage, oder wie eine die andere hindern könne.

4. Ich finde dahero höchst nöthig vor allen zu lehren, und zu erweisen, was die Natur seye, und was sie vermöge und nicht vermöge; was beyde zusammen ausrichten können und nicht können, noch jemahlen werden können; mit was vor Mitteln Chirurgia der Natur helfe, und wie solche operiren. Aus welchem richtigen Begriff dann auch ohnfehlbar folgen muß eine verständige und daher auch glückliche Cur aller obgedachten menschlichen Gebrechen, so weit sie von GOtt in der Natur gegründet, der uns auf dieser Welt ewig zuleben, und alles zu können, nicht erschaffen hat, sondern uns, gleichwie auch allen seinen übrigen Geschöpfen, gewisse Ordnung, Zahl, Maas (das ist Gewicht, Elen und Mezen oder Eymer) Ziel und Ende gesezt hat, welche kein Geschöpf überschreiten kan, noch jemahlen überschreiten wird.

5. Die Natur aber ist bey denen Physicis nichts anders, als dasjenige lebendige Wesen, so GOtt bey Erschaffung des Adam in den aus der Erden formirten Leib eingehaucht, welches den Leib beseelet und lebendig machet, das ist, beweget in allen seinen Theilen, ja gar in Mutter-

ter-Leibe, da in dem ovulo oder Ey noch alles flüssig, und nichts vestes ist als ein winziger Theil und Anfang derer Nerven, so du in allen Eyern, und anatomischen Büchern zumahlen Ruyschii, leicht finden und erweisen kanst, welches Wesen ferner aus des Eyleins oder ovuli flüssigen Theilen, alle jene veste Theile, vor allen aber das Herz, darnach die Arterien und Adern, samt seinen Wasser-Gefässen und Eingeweyden, zulezt aber die äussern Theile des Leibs, Arm, Füsse und deren Theile sich zu seiner Wohnung auf dieser Welt ausarbeitet und also zusammen sezet, daß du die innerste Structur, Ordnung, Zahl, Maas und Gewicht niemahlen als mit grösten Erstaunen betrachten kanst.

6. Diese also von ihr formirte Theile vergrössert sie mit der Zeit, und erhält oder nähret, oder so sich etwas verwundet, heilet sie solche nach von GOtt ihr eingeprägten Vermögen.

7. Diese Probe aber lehret die physica à priore und posteriore, als welche erwiesen per sectiones anatomicas, daß

1. alle Thiere, auch der Mensch selbst, ovipara sind, das ist aus einem Ey gezeuget worden, ob schon solche Eyer nicht alle harte Schaalen auswendig haben, so wenig als die Hüner-Eyer, wann die Henne keine Gips-Steine zu fressen haben;

2. in solchem Ey, so beseelet worden, alles biß auf obgedachte spinam oblongam flüssig seye, und in der Wärme ein punctum saliens,

das

das ist einen kleinen Spennadl-Kopf-grossen sich bewegenden Punct habe, so das Herze ist, nach und nach aber die übrige 4. gedachte Theile, zu letzt aber die Nägel an Fingern, denen Händen und Füssen, item Haar.

3. Das in dem menschlichen Ey die erste 14. Tage noch nichts mehr als ein kleiner lebendiger embryo in Grösse und Gestalt einer Ameissen mit einem Kopf nnd Leib, ohne Arm, Hände und Füsse zu observiren seye, so nach und nach sich vergrössert, und endlich an statt derer Armen und Füsse kleine Wärzlein zeuget, welche sich endlich nach und nach in Arm und Füsse verwandeln, von welchen allen zu lesen und zu sehen ist Malpighius, Graafius in ihren observationibus de ovo, absonderlich aber das Ruyschii anatomischer Schatz mit seinen embryonibus â primo instanti conceptionis biß auf ein vollkommenes 9. Monat-Kind, welches dann, wenn es nicht von äusserlichen schweren Ursachen gehindert wird, in einen grossen Menschen aufwächset, und obgedachte Theile, zumahlen das Herz, und alle Nerven immer bewegt, und mehr und mehr bevestiget, und was sich corrumpirt, durch die secretiones und excretiones abwirft und depurirt.

8. So lang nun diese Bewegung continuirt, so lang ist der Leib lebendig, mithin auch beseelt; hört aber solche Bewegung aus unnatürlichen Ursachen auf, so ist der Leib tod, und keine Seele mehr darinnen.

9. Es beweget sich aber schon gedachter massen nicht allein das Herz, und Arterien samt dem Blut und übrigen flüssigen Theilen, sondern auch jedes Fleisch-Zäserl: so du leicht erfahren kanst, wenn du ein Stück lebendiges Fleisch von einem Vieh abhauest, darinnen du, so lange als es noch warm ist, alles wippern und wimmern sehen wirst, gleichwie in einem jeden Stücklein von einem zerschnittenen lebendigen Fisch, oder andern Insecten, so lang als sie noch zu sagen warm sind; eben dieses verstehe von enthaupteter Menschen Haupt, Herz ꝛc. ꝛc.

10. Wann die Natur aber auch nur moraliter v. g. mit mütterlichen phantasien und starken Einbildungen gestöret wird, so werden üble conformationes, und gar im 8. und 9ten Monat der Schwängerung noch Zerstörungen und dissolutiones derer schon gemachten Gliedmassen; und dahero kommen die so genannten Mutter-Maale, und übel gebildeten menschliche monstra.

11. Solche Phantasien (10) gehen gar in die Natur eines andern Cörpers, nemlich des Kinds im Mutter-Leib; mehr thut eine durch dergleichen Einbildung verwirrte Natur in ihrem eigenen Leibe. Dahero kommen Krankheiten und Tod von grossen Schrecken und Betrübnus, vielen Studieren, ja auch innerlichen Sinnen, davon das Gedächtnus nichts weiß v. g. ein viele Monatlang ganz unheilbahrer Bein-bruch, in jenem Fabricii Hildani schwangern Weibe, in welcher kein callus wach-

wachsen wolte, biß nach ihrer Niederkunft. Mehrere Historien besiehe in andern Observatoribus. Ja solche Phantasien machen täglich gesund, krank und tod, wovon der angehängte Zettel Musitani wider das epidemische Quartan-Fieber das lächerlichste ist.

12. Diese Natur macht dann und erhält ihren Cörper, und zwar vermöge scientiæ physiognomicæ und Temperamenten nach ihrer Einbildung und passions, und zwar vermög der Jugend stärker als im Alter, ad certum usum & finem, worwider der Wille vestiglich zu verläugnen, und mit dem Gebet emsig zu streiten ist.

13. Darnach richtet sie auch (11. 12.) ihre Heilung in Wunden und allen obgedachten Krankheiten.

14. Wann man aber solche theils durch moral- (11) theils durch äusserliche material Ursachen stöhret und irre macht oder hindert, oder causam morbi zu viel vergrössert, so geschiehet (10. 11.) grösseres Ubel, und gar Brand und Tod v. g. in erysipelate vom dicken zu vielen Geblüte strupfet die Haupt-Ader ein wenig zu evacuiren vieles Blut in einem Schenkel, beweget das Herz, Pulß (7. 8) mehr, stärker und öffter, als natürlich, das heist man ein Fieber, wodurch erstlich das dicke viele Geblüt verdünnet, und 2.) das im Schenkel ad stasin congerirte Geblüt wieder resolvirt, und samt erstern colliquirt wird. Stöhrest du nun diese Intention v. g. durch kaltes Wasser, wässerigen

gen kalten Brandwein ꝛc. so kommen Brand-Flecken, ja Brand und Tod selbst darüber, weil du nemlich (a) durch dergleichen Dinge ihre weitere pro resolutione nöthige Strupfung des Geblütes gehindert, (b) die stasin sanguinis vermehret, daß sie dahero ihre motus (7. 3) entweder nicht continuirt, und daher Fäulung und Brand entstehet, oder wann doch die Natur noch activ genug, zumahlen bey jungen Leuten, so continuirt sie zwar noch solche, kan aber die vergrösserte stasin nicht mehr resolviren, sondern muß solche suppuriren ꝛc. ꝛc.

Und so gehet es auch in allen andern inflammationibus mit oder ohne Wunden her, ja in allen obgedachten äusserlichen Zufällen.

15. Weilen nun aber auch aus obgedachten, zumahlen (7) wie dann in allen Heilungen klar ist, daß alle Würkung der Natur und Heilung aller Gepresten von innen gegen aussen geschehe, alle äusserliche Theile aber mit denen innersten Knochen, so in denen Kindern noch ganz cartilaginös und voller Blut-Gefäß sind, und dahero auch das Fundament und der Grund des ganzen Leibes billig genennt werden, durch ihre Gefäß und Zäsern in einander verbunden und angewachsen sind, gedachte Gefäse aber, zumahlen Arterien, Adern und Nerven sehr weit, das ist in sehr viele andere Theile zugleich oben unten und darneben sich erstrecken, und das Instrument der oben gedachten (7. 8. 9.) natürlichen Bewegungen abgeben, so wohl mit ihren Gefäßen und compa-

cten

cken Theilen, als auch flüssigen, so sie in sich haben v. g. Blut, lympha &c. so folget dann auch unmittelbar, daß

a) wenn die Knochen oder innerste Theile nicht gesund und rein seynd, oder gar was fremdes von Fetzen, oder äusserlichen Dingen darinnen ist, nichts könne geheilet werden, biß entweder solches von der Natur selbst von unten oder innen heraus, und leider sehr langsam separirt, und unempfindlich heraus geschoben wird, oder durch die Kunst der Chirurgie heraus genommen werde, und zwar mit geschwinderer Behendigkeit, als es die Natur vermag. Dergleichen thut die Kunst behende in carie ossium externa, auch interna durch behörige Oeffnung: item allen extravasationibus und Splittern intra cranium & meninges so das Gehirn comprimiren &c. extravasationibus in der hohlen Brust, fistuleusen Zuständen ꝛc. welche die Natur niemahls allein curiren kan ohne Chirurgische Hülfe;

b) wann ein grosser ramus arteriæ, oder Ader, oder gar eine Herz-Kammer verletzet, oder gar entzweyet wird, nicht allein binnen wenigen Minuten wegen gählinger Ausrinnung des Geblütes, ein geschwinder Tod, gleichwie in allen tödlichen Wunden erfolge, sondern auch alle andere Theile so davon ramos haben, wegen benommener circulation (7. 8.) faulen und brandigt i. e. faulend werden müssen; und daß einen solchen entzweyten ramum arteriæ mediocrem, viel weniger aber grössern, die

Na-

Natur niemahlen schliessen könne, wohl aber der Chirurgus, wann der ramus nicht zu tief, oder zu hoch am trunco i. e. obern Leib ligt; c) wann ein Haupt-ramus nerveus eines Gliedes entzweyet ist, so beschiehet zwar keine sphacelation oder Brand, doch weilen alle Bewegungen des verlohrnen Gliedes (§. 5. 6. 7. 8. 9.) durch solche Nerven beschiehet, so erfolget unumgänglich Unempfindlichkeit, Lähmigkeit und Schwindung; und hier kan weder die Natur noch die Chirurgie helfen, es wäre dann nur compressio einer solchen Nerven v. g. von einer luxation und da kan die Kunst wieder mehr als die Natur.

16. Es müssen daher, wenn ein beschädigter Theil soll geheilet werden, erstlich die fundamente, das ist, die Knochen noch lebendig, gesund und rein seyn; zum andern nichts fremdes, viel weniger schädliches darinnen seyn; drittens die grössern Gefässe, Arterien, Adern, Nerven, ganz und offen in ihren Cavitæten; viertens auch die Natur selbst (13) wohl disponirt seyn, und weder von einer moral- noch physicalischen Ursach v. g. andern gefährlichen schweren Krankheiten gehindert werden. Dann die Erfahrung lehret täglich, daß in einem lue venerea inficirten, oder febri continua præcipue maligna liegenden Lebenden nichts heile, die Wunden, ulcera und Fontanellen ganz trocken werden ꝛc. ꝛc.

17. Sind aber (§. 16.) gedachte requisita bey einem der äusserlichen Arzney-Kunst bedürftigen

Cörper vorhanden, so wirst du alles sehen von unten aus, von der Natur selbst wachsen und heilen, und zwar vermöge neuer observationum per microscopia daß sich die entzweyte Zäserlein wie lauter kleine Schnecklein oder Strickl ineinander schlingen und einander fassen, immer eine dicker Milch gleiche Materie sickern, wovon immer was im Aussickern an gedachten Zäserln oder Haargrossen Gefäsern hangen bleibet, und gedachte Zäserl wachsen macht, so lang biß sie endlich so subtil, daß sie schier keine cavitæt mehr haben, und also trocken oder zur Haut werden.

18. Worbey ja die Physic und Erfahrung auch lehret, daß sich gleiche Cörper ehender und lieber, auch länger vereinigen, als ungleiche v. g. Wasser mit Oel, mithin auch Blut-Gefäß mit Blut-Gefässen, das ist, Arterien mit Adern, Wasser-Gefäß mit Wasser-Gefäßen und Drüßen, und Nerven mit Nerven.

19. Weilen nun das Blut dicker als das lymphatische Wesen, und nur das fleischige Wesen von solchem röther ist als die Haut, so folget auch daß in der Haut weniger Blut Gefäß als in dem Fleisch, mithin in einer Wunden die Wasser-Gefäß, Nerven und Drüsen die letztern im Wachsthum sind, und die Haut meistens machen.

20. Aus (§. 16. 17. 18. 19.) gedachten folget nun nebst der täglichen, so viele 100. ja 1000. Jahr dauernder Erfahrung, daß keine Wunde,

de, sie wäre dann von einem Stich sehr klein, in welchem die Zäsern mehr gespalten als zerrissen, ohne Materie, und zwar gesunder, das ist, einer dicken Milch an Farb, consistenz und Geruch gleichen Materie könne geheilet werden; und wenn du

21. solche in einem äusserlichen Gebrechen nicht findest, du kecklich schliessen solst, daß es an einem oder mehrern (§. 16.) gedachten fehle, und daher, weil sich deine Chirurgie so weit nicht erstreckt, einen verständigen Medicum zu Rathe ziehen müssest, der, wie ich 100. mahl an statt häuffiger Wund-Tränke und decoctorum ligneorum, mit wenigen Pulvern ex oculis cancrorum und sale armoniaco depurato dir leicht und sehr offt gute Materie schaffen wird, wann anders nicht labes visceris &c. mit seiner hectica febri zu groß ist.

22. In frischen Wunden kommt solche gesunde Materie niemahlen vor 48. Stunden, und da, wenn die Wunde groß, kommt ein Wund-Fieber, das ist, ein inflammation-Fieber, mit inflammation um die Wunden dazu, welche die stagnirende humores in der Wunden zerrissenen Gefäßern abstergirt, und resolvirt, auch öffters die verstopfte Gefäßlein selbst öffnet, damit sie eine gute Materie sickern, und nach §. 17. beschehe.

23. So gedachtes inflammations-Fieber in äusserlichen Theilen, dauert nicht viel über 24. Stunden, in innerlichen Wunden der Lungen, Leber, Milz, Gedärm rc. rc. zumahlen wo

ex-

extravasationes dabey, dauert es länger, und ist ein Zeichen grosser Lebens-Gefahr des Patienten, so wohl wegen der gedachten Theilen-Verletzung, und extravasirten, die umliegende Theile durch Fäulung angreiffenden Geblütes, als auch wegen gar zu grosser innerlichen Verblutung, und dadurch entleerten Blut-Gefäßen. Jnmassen gewiß ist, daß in allen gefährlichen Verblutungen, aus letzt gedachter Ursach der Puls eines solchen Patienten öffter und kleiner, als natürlich, werde, mithin einem febrilischen Puls ganz gleich; gleichwie du bey jeder häuffigen Aderlaß leicht erlernen wirst; je geschwinder, öffter, und kleiner aber der Puls gehet, je näher leider das Ende des Lebens da ist.

24. In Brand und alten Geschwüren, zumahlen wo caries ossium dabey, findest du niemahlen gute Materie, (20) sondern es ist vielmehr ein ichor, der offt sehr stinket, und allerley Farben hat; kan auch nicht anders seyn, weil der Grund nichts nutzet, die übrige Zäserlein schon geschlossen sind, mithin labia oder die Lefzen ganz callos, das ist, häutig oder mehr als häutig sind, und nichts als Gewässer sickern. Wann du mit einem microscopio (ohne welchem kein Chirurgus seyn soll) dergleichen ichorem wirst betrachten, wirst du wunderliche Dinge, und gemeiniglich, wo caries ossium dabey, schwarze Stücklein Beine darinnen finden 2c. 2c.

25. Biß hieher hab ich dir das Vermögen der

Natur beschrieben, so auch ein Wund-Arzt auf verschiedene Art, wie folgen wird, befördern und beschleunigen kan; jetzt muß ich dir aber auch communiciren, was die Natur nicht könne.

26. Die Natur kan 1. keine durch Brüche gekrümte Knochen gerad machen, und gerad heilen, sondern der Chirurgus muß solche Knochen erst bestens gerad aneinander richten, alsdann gehet alles richtig. Sonsten heilen zwar die Stücklein Knochen in ihren cavitæten zu, machen aber auch gemeiniglich neue Glieder, und obenhinnige neue Articulations, taugen aber nicht zum gerade gehen oder stehen, oder bewegen, weilen keine Musceln dabey. Besiehe Kerkringium und andere;

2. keine luxationes einrichten, sondern du mein Wund-Arzt must es thun, sonsten kan das Glied nicht gebraucht werden, und erfolget von jeder Bewegung Schmerzen, ja Schwindung und Lähmigkeit;

3. wann ein ganzes Glied sphacelirt, brandig, das ist, faul, stinkend und tod ist, (§.9.) so kan es die Natur auch nicht wider lebendig machen, gehet auch mit ihrer separation vom Leib langsam und gefährlich zu, und obwohlen die Chirurgie das todte Glied auch nicht wieder lebendig machen kan, so kan sie doch mit äusserlichen Umschlägen der Fäulung mehr als die Natur selbst steuern, und mit der Separation des Todten, von denen lebendigen nächsten

Thei-

Theilen, hat sie auch mehrere Behendigkeit und Vermögen.

4. Keine extravasation im hohlen Leib evacuirt die Natur, und da ist die Chirurgie wieder Meister (§. 15. a.)

5. Entzweyte grosse ramos arteriæ, mithin tödliche Verblutung kan die Natur auch nicht schliessen. (§. 15. b.)

6. Verstopfte arterias von Ossefaction oder zu Beinwerdung, oder einem polypo, wovon gäher incurabler Brand in denen Schenkeln, zumahlen bey Alten gemeiniglich herrühret, kan weder die Natur noch Chirurgie heben, doch kan offt mehr Chirurgia mit ihrer amputation als die Natur.

7. Scirrhos und Erhärtungen derer Cörperlichen Theile, heilt weder die Natur noch Chirurgie, und diese letztere kan abermahl mehr als die erstere mit ihrer amputation. Die Ursache suche unten in seinem Capitel.

8. Aneurismata curiret die Natur niemahlen; bringen gemeiniglich den Tod, die Chirurgie kan aber, wie folgen wird, mehr.

9. In herniis vermag abermahl die Chirurgie mehr als die Natur.

10. Eben so auch in allen excrescentiis, auch gar ulceribus, fistulis so inveterirt, absonderlich wann noch Franzosen dabey.

27. Mehrers wirst du in folgenden Capiteln und operationibus chirurgicis judiciren können. Unterdessen

28. ersiehet man leicht aus vorgedachten, was

 die

die Natur und Chirurgie so wohl ins besondere, als auch zugleich vermögen, und daß alle oben in der tabula generali gedachte Krankheiten bestehen entweder in Verstopfung, Zertrennung und Ausdehnung gewisser Theile, wieder welche die Natur resolvendo und abstergendo auch separando (§. 14. 20. &c.) gehet, welchem Chirurgia bestens steuern muß. Dahero ist

29. Chirurgia oder die Wund-Arzney eine Kunst oder Wissenschafft, so der Natur ihren Gebrechen mit äusserlichen und innerlichen Mitteln und Handgriffen zu Hülfe zu kommen weiß. Und der solche Kunst verstehet, wird ein Chirurgus oder vielmehr Wund-Arzt genennet.

30. Weil ich nun wegen Enge meines gegenwärtigen Tractätlein die Operationes chirurgicas nicht beschreiben kan (§. 1.) so habe so zu sagen nur einen Theil Chirurgiæ beschrieben, nemlich so in Verstopfung, Ausdehnung und Zertrennung derer Theile bestehen, nemlich Wunden, Geschwüre, Vorfälle, Luxationes, und Geschwulste.

31. Die übrigen Theile so die zusammen gewachsenen Theile zertheilen, gehören zu denen Operationen; (29) dahero

32. bestehet die ganze Chirurgie in folgenden 2. Theilen, nemlich

a) die verstopfte ausgedehnte und zertrennte Theile wieder zusammen zu bringen, so man Zusammheilung nennet, Lateinisch aber, oder viel-

vielmehr Griechisch heist dieser Theil: Synthesis. Und hieher gehören (§. 30.)

b) die zusammen gewachsene Theile zu separiren. Hieher gehören die chirurgische Operationes, nemlich Aderlassen, scarificiren, Fontanell setzen, Saiten oder Schnur ziehen, Blut-Egel setzen, Durchbohrung zusammen gewachsener imperforirter Hindern, Ruten, paracentheses, Oeffnungen derer abscessen, cauterisationes, trepanationes, Abschabung und Abzwickung der Knochen, Catheterisirung, Zahne ausreissen, Hebammen-Kunst, amputation und verschiedener Dinge Ausnehmung in denen Wunden rc. und dieses heist Zertheilung und Trennung derer zusammen gewachsenen menschlichen Theilen, Lateinisch oder Griechisch: Diæresis.

33. Und dieses sind die 2. allgemeine Mittel wodurch die Chirurgie denen menschlichen Gebrechen zu Hülfe kommt, nemlich mit Zusammensetzung, und Zertrennung, oder Absonderung derer Theilen.

34. Viele setzen noch folgende 3. dazu nemlich

a) Wegnehmung der überflüssigen fremden Dinge im Leib: exæresin; so aber billig ad Diæresin gehöret.

b) Ersetzung derer verlohrnen Theile v. g. mit hölzernen Füssen, Armen: vulgo Prosthesin, so aber ad Synthesin gehöret.

c) Diorthosin, Verbesserung derer übel gebildeten Theile v. g. Einseitigkeit, scheelen Hals, Kopf rc. so auch ad Synthesin gehöret.

35. Diese (§. 33.) allgemeine 2. Mittel erfordern aber auch nebst ihren Handgriffen, äusserliche Materien und materielle Hülfs-Mittel, wodurch gedachte 2. General-Absichten erhalten werden: nemlich

a) instrumenta chirurgica welche bey denen Operationen zu finden.

b) Verbindung und Faschen, wovon dir Bassii kleiner teutscher Tractat in 8vo genug seyn kan.

c) äusserliche Medicamenta wovon folgentlich.

36. Aller so gedachten äusserlichen Mittel effect aber soll seyn entweder

a) resolvirend und zertheilend,
b) adstringirend und zusammenziehend,
c) erweichend,
d) Schmerzen stillend,
e) stärkend,
f) reinigend,
g) beitzend, corrosiva,
h) der Fäulung widerstehend,
i) heilend,
k) defensiva,

37. und dergleichen General-Medicamenta werden dem Patienten applicirt in Gestalt derer Pflaster, cataplasmatum, Umschläge, Salben, Balsam, Gurgel- und Einspritz-Wasser, Clystieren 2c. 2c.

38. Resolvirende äusserliche Medicamenta sind

a) Wurzel, von der Angelica, runde wahre Osterlucey, caryophyllata, Ir. flor. Cyperi, Lil. alb. Zwiebl.

b) Kräu-

b) Kräuter, Agrimoniæ, Hederæ terr. Hyssopi, Scordii, Alliariæ, Absinthii, Chamomillæ, Chelidonii majoris, Meliloti, Origani, Rosmarini, Serpilli, Thymi, Anethi, Fol. lauri.

c) Blumen, Chamomillæ, Meliloti, Sambuci, Stœchadis &c. Verbasci, Safran:

d) Baccæ lauri, iuniperi

e) Cort. Sambuci, Ebuli

f) Kleyen, Haber, Küchen=Salz

g) Semen Anethi, Anisi, Carvi, Cumini, Fœniculi

h) Schwefel

i) warmer Wein, Urin.

Præparata

a) Spiritus vini simplex, camphoratus, crocatus, Spiritus matricalis, Spiritus theriacalis, Spiritus lumbricorum terrestrium, Serpilli, item Spiritus vini saponatus.

b) olea destillata von obgedachten Wurzeln, Kräutern und Saamen, vornemlich Camphora.

c) Cataplasma ad contusionem & livorem faciei Zwellfferi.

d) Unguentum ad livorem faciei Myns: dialthææ, de hyoscyamo, nervinum.

e) Emplastr. diachyl. simpl. diachyl. cum gummi, de ammoniaco, de spermate ceti, de hyoscyamo, meliloto. de ranis cum Mercurio, de galbano, crocatum, diaphoreticum M. malactic. Hoffmann. ad scirrhum Hoffm. Oxicroc. ad gum-

gummi gallica Scretæ, de baccis lauri, de cicuta, ſaponatum Barbette, de tacamahaca.

39. Aſtringirende und zuſammenziehende Dinge ſind.

a) pulvis adſtringens Galeni, hæmoſtaticus Scretæ, Purmanni, Sperniolæ, Stegnot. Waldſchm. ſtypticus Nuck. Sympatheticus ad vulnerum hæmorrhagiam Barbette

b) Albumen ovi, Alumen crudum, Alumen uſtum, Vitriolum crudum præcipue Cyprinum, Bolus armena, Boviſta, Colophon. Cort. granat. Farina volatilis, Fuligo, Gypſum, Gluten ſcriniariorum, Gummi Arabicum, Lacca Florentina, Pili leporini, Radix ſymphyti, Saccharum Saturni, Telæ aranearum, Tragacantha, Terra vitrioli dulcis, Colcothar Vitrioli Acetum vini forte

c) Aqua arterialis Muſitani, Aluminoſa magiſtralis Sorbait; ſtyptica Purmanni, Liquor ſtypticus Weber. Gottſchalck, Boudetti, Societat. Angl.

d) Oleum terebinthinæ æthereum, Spiritus vini rectificatus

e) Tinctura ſtyptica Purmanni

f) Unguentum adſtringens Fernelii, Comitiſſæ, ſtypticum Myns. Sumach.

g) Cataplaſma ex ſtercore ſuillo, vel anſerino & aceto

h) Emplaſtrum diachalcit. Scr. diapalmæ, ſtypt. Cr. de ſymphyto.

40. Erweichende Medicamenta ſind

a) Rad.

a) Rad. Altææ, Malvæ, Liliorum alb. Liquiritiæ, Ceparum.
b) Hb. Malvæ, Althææ, Mercurialis, Parietariæ, Violariæ, Brancæ Urſinæ, Hyoſcyami, Verbaſci, Meliloti.
c) Flor. Verbaſci, Sambuci, Meliloti, Liliorum alb. Chamæmeli, Malvæ, Crocus.
d) Semen Lini, Fœnigræci
e) Farina fabarum, Orobi, Mica panis triticei.
f) Oleum Amygd. dulc. ſem. Lini, Ovorum, Olea cocta liliorum alb. chamæmeli, hyoſcyami, Verbaſci, Lumbric. terr.
g) Sevum cervinum, hircinum, lac.
h) Axungia anſerina, anatis, leporina, vulpina, caponis, medulla crurum vituli, bovis, ſperma ceti.
i) Mel, Reſina, Thus Terebinthina, Galbanum
k) Ung. dialth. anodyn.
l) Ceratum de ammoniaco For. de galbano croc.
m) Empl. de ſperm. ceti, diachyl. c. g. Malactic. H. de hyoſcyamo, de meliloto, de mucilagine, de cicuta.

41. Schmerzſtillende Medicamenta ſind zweyerley.
a) alle obgedachte erweichende, und die Nerven und Zäſern ſchlapp machende Medicamenta;
b) alle diejenigen Medicamenta, die nebſt der erweichenden Krafft noch einige ſchweflichte, die Nerven empfindlich machende Theile in ſich halten. Dergleichen ſind
1. Wurzel: Zwiebel, weiß Lilien-Wurzel, Hunds-Zung-Wurzel.
2. Kräuter: Linaria, Hyoſcyamus, Nicotia-

na, Solanum, Belladonna, Scrophularia, Verbena, folia Salicis, Hanf, Alber-Putzen.

3. Blumen: von Mohn, Saffran,

4. Saamen: von Mohn, und dessen Saamen-Gefäß, Hanf-Saamen, Kern von Pfirsing.

5. Oel: oleum Castorei, Hyoscyami, Mandragoræ, Liliorum alb. Verbasci, Ovorum, Ceræ, Populei.

6. Unguentum: anodynum, alabastrinum, linariæ, somniferum Myns.

7. Balsamum hypnoticum Myns,

8. Axungia castorei, cati silv. Leporis

9. Empl. anodynum, de hyoscyamo, de Cicuta Scretæ, diasapon. Tack.

10. Lebendig zerquetschte Regen-Würmer in forma cataplasmatis, Küh-Koth, Liquor lumbricorum per clibanum.

42. Aeusserlich stärkende Medicamenten sind, welche die schlappen Zäserl, Gefäß, Membranen, Ligamenten &c. ein wenig wieder zusammen ziehen. Dergleichen sind alle fermentirte liquores, und so genannte starke Getränke, nemlich: Bier, Wein, Meth, Brandwein. Item, alles Gewürz und warme Schwefel-Bäder, Spiritus matricalis &c.

43. Reinigende Arzneyen sind eure so genannte digestiva; deren Würkung darinnen bestehet, daß sie in denen Wunden von und mit Zerquetschung der Theile, gleichwie in geschossenen Wunden, oder in denen alten Geschwüren und Fisteln, die unreinen viscose durch

Quet-

Quetschung separirte Zäserlein, oder in denen gedachten Geschwüren rotziges, häutiges, oder gar calloses Wesen gelinde abbeitzen, mithin die Wunden anfrischen, dabey doch auch der Wunden zerrissene Gefäse öffnen, und subtil beitzen zur Sickerung guter Materie, und dann die Zäserlein selbst zugleich stärken.

44. Aus (§. 43.) gedachten erfolget klar, daß, je unreiner eine Wunde, oder Geschwür seye, desto kräfftigers, das ist, mehr beitzendes digestiv soll applicirt werden; je reiner und frischer aber die Wunden v. g. von einem Hieb oder Stich mit scharfen Gewehr, desto schwächer soll das Digestiv seyn.

45. Weilen nun die Wunden und Geschwüre in verschiedenen Theilen des Leibes geschehen, nemlich im blossen Fleisch, in häutigen und glandulösen Theilen, ohne, mit oder nächst denen Ligamenten, Knochen und grossen Blut-Gefäsen; so sind auch verschiedene, und jeder Wunden und Geschwüre also proportionirte digestiva zu appliciren, daß wenigstens die andern Theile dadurch nicht verletzt werden. V. g. keine fette Digestiv, wo die Knochen nackend da liegen, keine stark ätzende und beitzende Digestiva v. g. virid. æris in unguento Aegyptiaco, in unguento Fel. W. wo ligamenta dabey oder darunter sind, oder Arterien darneben liegen.

46. So folget auch aus (§. 44.) daß so gar die corrosiva digestiva seyen, und Digestiv-Verrichtungen i. e. Wunden-Reinigungen machen,

v. g.

v. g. im wilden Fleisch, callositäten, denen Fisteln ꝛc. ꝛc.

47. Digestiva aber sind folgende

a) Mel Simplex und je älter je besser, Zucker, Terpentin, Balsamus Peruvianus albus & niger, Balsamus Copaivæ, Vitell. ovi recens und zur Härte gekocht.

b) Oleum ovorum, Oleum Terebinthinæ, Oleum coctum rosaceum, hyperici, momordicæ, Oleum philosophorum.

c) Theriaca Andromachi, Succus Nicotianæ, Plantaginis, Betonicæ, Absynthii, Chelidoniæ majoris, Scordii, Apii, agrimoniæ, veronicæ

d) Spiritus vini, matricalis, essentia alöes, myrrhæ, succini, essentia balsamica Stahlii.

e) Unguentum Apostolorum, Aegyptiacum simplex & magistrale, de Betonica, Basilicum, digestivum ordinarium chirurgorum, aus therebinthina lota, vitello ovi mit oder ohne Honig. Ungu. Fel. Würz, terra Vitrioli.

Von dem Digestivo ordinario ist wohl zu merken, daß das Meel, vornemlich das alte und körnliche als ein gummoso-salinum, ein gelindes septicum seye: mehr brennend ist Terebinthina. Dahero nicht viel in vitello ovi, als welches acrimoniam terebinthinæ temperiret, zu solviren, wann du anders die Wunden nicht zu sehr inflammiren wilst; in ulceribus kanst etwas mehr Terpentin zusetzen, als in frischen Wunden.

f) Gummi Elemi, Myrrha, Aloë, Thus, Mastix, Crocus.

g) Balsamus sulphuris Rulandi, vulnerarius Mind. Arcæi, Saturni, Martis.

48. Corrosiva sind zerbeissende und die Gefäse, ja alle Theile des Leibes zerbeitzende Mittel.

a) Lapis infernalis, Corrosivum de calce viva Purmanni, Viger. Timæi, Lapis causticus Molinetti, Sal causticum opiatum, Pyrapyron Zwingeri, Cauterium felicis Plateri.

b) alumen ustum, Mercurius præcipitatus ruber, Mercurius sublimatus, globuli aus Lindenholz, so mit aqua forti gebeitzet, vitriolum ustum.

c) alle Spiritus minerales concentrati, Butyrum antimonii, Oleum vitrioli, Spiritus nitri, Aqua fortis, Aqua regia.

d) Unguentum de calce viva Myns.

49. Der Fäulung wiederstehende äusserliche Medicamenta sind, welche entweder das sal volatile oleosum in ein anders Wesen verändern oder einschlucken, oder das Oel einschlucken, und die flüssigen Theile coaguliren.

50. Ersteres thun: Salmiac, Salpeter, Kuchen-Salz, und deren destillirte Spiritus, item, Essig und alles was sauer ist: gleichwie dir die Köchinnen werden sagen können, daß sie mit ihrem Einsalzen und Beitzen allerley Fleisch vor der Fäulung præserviren; ob wohl auch diese Salz die Feuchtigkeit in etwas in sich schlucken, mithin die humores sanguinis verdicken und weniger beweglich machen, schlucken auch selbst das sal volatile ein, gleichwie die præparatio salis armoniaci mit dem Küchen-

Salz

Salz beweiset. Hieher gehöret Decoctum nigrum mit aceto vini gemacht, und Balsamus Dipelii, Sauerkraut-Brühe.

51. Die flüssigen Theile coaguliren und ziehen das subtile bewegliche Oel in sich, alle spiritus fermentati und dephlegmati, zumahlen Spiritus vini, Spiritus und oleum terebinthinæ, item, saturirte Laugen, und nicht genug diluirte obgedachte Salze.

52. Die übrigen Umschläge mit Urin, Wein, Wasser, Angelica, Aristolochia rot. Wermuth, C. B. Taback, Ruta, Alliaria, Scordio, Hyperico &c. &c. sind null in wahren Brand und Fäulung: gleichwie des Boerhaaven observation klar erweiset von eines alten spacelirten Fuß, welchen er über ein Jahr conservirt mit Umschlägen aus Salz und Essig, da er aber (§. 52.) gedachte Umschläge gebraucht, gieng alles gähe zum Tod.

53. Heilende Medicamenta sind auch alle obgedachte, so gar auch corrosiva, certo respectu, doch werden nur diejenige heilende genennet, welche aus obigen (§. 47.) am wenigsten beitzen, und etwas klebendes in sich haben; gleichwie vornemlich alle dort genannte Balsama sind, welche frische Wunden gemeiniglich, wann sie anders nicht zu groß sind, ganz zusammen ziehen, welches auch die Tischler mit ihrem Leim nachmachen.

54. Defensiva sind, welche nicht auf die Wunden und andere Gebrechen gelegt werden, sondern um dieselbe herum, theils die nächste Theile

le zu erhalten, theils den gar zu grossen Zufluß und Congestion dadurch zu verhindern. Und diese sind zweyerley, entweder resolvirende Mittel (§. 38.) oder adstringirende medicamenta (§. 39.) und gehöret vornemlich hieher der so genannte sympathetische Balsam, der unten an seinem Ort de ulceribus soll beschrieben werden, und mehr thut als glaublich ist. Dergleichen defensiva werden von denen Herrn Chirurgis zu viel negligirt, und zu wenig applicirt, wer sich dieser nach Gelegenheit derer Umständen bedienet, wird mehr ausrichten, als viel andere ohne solche.

55. Nun muß ich noch etwas von innerlichen Wund-Arzneyen, zumahlen denen Wund-Tränken gedenken, worauf die Alten sehr vieles gehalten; alleine weil es oben erwiesen, daß die Motus vitales (§. 7.) von der Natur allein dependiren, und sie alles von selbsten zur Conservation ihrer Cörper beytrage, wann sie nur nicht gestöret wird, und von denen obgedachten Hindernussen befreyet wird, so sind solche warlich ganz unnöthig, wenn du nur (§. 20. & 21.) gedachte gute Materie in denen Wunden oder ulcere findest; sind sie aber gar trocken, so must du unumgänglich wegen eben dort gedachter Ursachen einen Medicum consuliren, der untersuchen und dir sagen wird, ob Scorbutus, Lues venerea, Febris continua, sive lenta sive acuta, daran schuldig seye, und welcherley jedem morbo convenable, dem andern

dern

dern aber nichts nutzende medicamenta, sollen adhibirt werden.

56. So viel sey dann dir genug zu einer allgemeinen Einleitung zur Wund-Arzney: von welcher ich nun zu dem speciellen Krankheiten schreite. Nur muß dich erinnern, daß ich keine definition und theoretische distinction dir im folgenden Capitel so wenig beysetze, samt ihrer diagnosi und prognosi, als in meiner Medicina castrensi von innerlichen Krankheiten, sondern ich supponire, daß du solche entweder schon wissest, oder du must dir obgedachte Autores zulegen, und daraus gedachtes erlernen.

CAPUT I.

Von Wunden insgemein.

1.

Aller Wunden Cur bestehet in folgenden 3. Stücken, nemlich: solche

1. zu reinigen,
2. dieselbe zuzuheilen, und
3. die dabey befindlichen Zufälle zu stillen.

2. Die Reinigung zu bewerkstelligen, so recommendire ich dir, daß du num. I. deiner Tabell dir wohl ins Gedächtnus einprägest, so wirst du finden, daß solche bestehe vornemlich, mit behender separation deren in denen Wunden befindlichen fremden, und die Schliessung der Wunden hindernden Dinge. Solche sind ent-

entweder natürliche, nemlich von und aus dem verwundten Leib selbst, oder unnatürliche.

3. Natürliche fremde, und in die Wunden nicht gehörige, sondern dessen Heilung hindernde Dinge sind

a) geronnenes und in denen zerrissenen grössern Blut-Gefäsen stagnirendes Blut, und andere Feuchtigkeit, zumahlen wann die Wunden von keinem scharfen Gewehr beschehen, mithin von einem Schlag oder Schuß, sehr dabey contundirt, und suggillirt, das ist, mit Blut unterloffen ist, welches in so genannten frischen Wunden, zumahlen so sie nicht tief, von scharfen Gewehr, niemahl zu finden, mithin solche Wunden niemahlen einige Reinigung nöthig haben, sondern nur gleich die Heilung.

b) Extravasationes in des Leibes Cavitäten, allwo die Wunden beschehen; v. g. im Kopf und Brust, im hohlen Leib, in scroto; welche niemahlen geheilet werden können, so lang als solche entweder wegen bequemen situ der Wunden dadurch nicht selbst auslauffen, oder durch eine contra apertur abgezapft werden. Sonsten beschiehet (§. 23.) und mehrers.

c) Escharæ oder Brand-Grind in grossen verbrennten Wunden.

d) Zerschmetterte Knochen in geschlagenen und geschossenen Wunden.

e) Vorhängende Därme und omentum in denen Bauch-Wunden.

 f) Vor-

f) Vorliegendes, oder gar biß über die Wunden herausgehendes zerschmettertes Gehirn in denen Kopf-Wunden.

g) Wildes Fleisch.

h) Hirnschwamm in tiefen Kopf-Wunden.

i) Synovia, oder Glied-Wasser in denen Wunden derer articulationen, zumahlen an Knien.

4. Unnatürliche fremde Dinge sind, die nicht von dem verwundten Leib in die Wunden getretten, sondern von aussen darein gekommen; gleichwie

a) Kugel b) Stein c) Eisen d) Kleiderfetzen e) Pulver f) Holz	zumahlen in gequetschten Wunden von einem Schuß, Bomben oder Stich, von abgebrochenen steinernen, eisernen oder hölzernen stechenden Instrumenten.

g) Gifft vom vergifften Gewehr, saliva oder Speichel in vergifftem Biß, angegriffenen v. g. mit lue venerea inficirten genitalien jener 2. Pariser Kindbetterinnen, mit ein wenig vom Messer verlezten Finger, zwey davon verstorbener Chirurgorum.

5. Von solchen nun die Wunden zu reinigen, siehest du von selbsten, daß es auf einerley Leyer nicht bestehen könne, sondern daß dazu vielerley Mittel, so wohl Handgriffe, als auch Medicamenta nöthig seyen. Nemlich:

a) wo

a) wo nichts anders als was (§. 3. a) gesagt, in der Wunden vorhanden, beschiehet solche Reinigung von der Natur selbst 20. 21. 22. durch congestion, abstersion, resolution und colliquation derer in denen zerrissenen Gefäsen und poris stagnirenden humorum, sonderlich des Geblüts, ja auch abgerissenen Zäserlein mit Sickerung der Wunden Materie, so anfänglich nicht natürlich 20. 2c. dem anderen und vierten Tag aber besser wird.

Diese resolution, colliquation, separation &c. &c. kanst du befördern.

1. directe, nachdem du die Wunden in haarigen Theilen erstlich beschorn, darnach mit warmen Wein oder Balsamo Dipelii gewaschen, durch a) eine incision beym ersten Verbande, wann du siehest daß die Verblutung viel zu gefährlich, und daß die Wunden sich unter ihrer Oefnung also senket, daß die Materie 2c. nicht leicht auslauffen kan, sondern leichtlich einen Sack und gar einen gefährlichen fistulösen Schaden formiren könnte; und zwar longitudinaliter mit Vermeidung derer Geblüt-Gefäßen und Flächsen; oder gar einer contraincision in tiefen und gesenkten Wunden, deren End mehr auf derandern Seiten des verwundeten Theiles, als an der Wunden selbst, welche Wunden dann auch gar eingespritzt werden können. b)

Durch 1) deine (§. 43.) beschriebene und proportionirte Digestiva mit Carpie in die Wunden, und da schickt sich überall dein Digestivum ordina-

dinarium, wenn du nur nicht zu viel Terpentin dazu nimmst, so schadet es keinem Bein und Flächsen. Die neuern Autores recommendiren Essentiam balsamicam Stahlii, ex Myrrha, Succino, und wenige Tropfen Olei terebinthinæ, zumahlen in engen und tiefen Wunden: werden gemacht mit puren Spiritu vini rectificatissimo. Etliche sezen auch Essentiam Aristologiæ rot. bey; diese variren sie nach dem Umstand der Wunden. In Fleisch-Wunden ist das mehreste essentia Myrrhæ, in ligamentösen häutigen und glandulösen articulations-Wunden machen sie solche Essentiam balsamicam schärfer mit der Essentia succini und Oleo sive Spiritu terebinthinæ. Und also must du es auch mit deinem Digestivo ordinario imitiren; weilen observiret worden, daß in letztern Fällen das Mel nicht wohl diene, sondern mehr Terebinthina die Oberhand oder Gewicht haben müsse, mehr oder weniger, nachdem es schmerzet, mit dem Vitello ovorum temperirt. In solchen Fällen thut auch Gummi Elemi zugesetzt gar wohl, und zwar als basis, und kan das Honig gar weggelassen werden.

2) Das gelindeste Digestiv ist der Balsam gemacht aus neuen Baumöl, verkocht q. s. mit rothen Wein. Item Baumöl digerirt mit Ophioglosso oder summitatibus Senecionis florentis. Vid. Comm. lit. Sem. 2. p. 344; oder der Balsam, aus Baumöl gekocht mit limatura Martis oder croco Martis, darnach geseyhet, und mit Balsamo Peruviano nigro q. s. vermischt.

mischt. Sie sind aber dennoch fette und schaden in entblösten Knochen. Sonsten curirt dir letzterer Balsam alle frische Wunden (3. a.) ohne suppuration; kanst ihn auch als ein defensivum (§. 54.) gebrauchen. Dann alle Indianische Balsam sind wahrer Terpentin, nur daß sie nicht so scharf beitzend und bitter sind, wie der unsrige, der nichts anders ist als gezwungenes ausgezapftes Tannen-Pech, so sie mit Aushauung und Ausholung derer Tannen samlen, und muß vor Terpentin oder Lerchen-Baum-Pech anhangen. Wilst du aber wahren Terpentin oder Balsamo de Mecha gleichen Balsam haben, den dir niemand von Balsamo de Mecha wird zu unterscheiden wissen, so sammle dir im Martio, wann die Tannen an ihren Rinden Blasen machen, aus solchen aufgeschnittenen Blasen den ausrinnenden liquorem resinosum, der alle probas physicas und medicas balsami orientalis darthun wird.

3. Einige Chirurgi gebrauchen an statt essentiæ Myrrhæ, essentiam Aloës, von welcher aber purgationes alvi, so im Feld bey Epidemien gefährlich sind, observirt worden.

4. Die Franzosen lieben ihr Aquam vulnerariam, und gebrauchen solches so wohl pro Digestivo als Defensivo. Die Description ist folgende:

℞. Hb. Aristoloch. rot. Artemisiæ, Consolidæ Sarac. Salv. min. ā. m. iv. Agrimoniæ, Alchymillæ, Bellidis maj. minoris, Betonicæ, Buglossi, Fœniculi, Hyperici,

ci, Plantaginis majoris, minoris, Saniculæ, Scrophulariæ, Verbenæ ā. M. ij. Herbarum quælibet ſit collecta florens, & affundantur vini generoſi albi menſ. X. ſicque ſtent, donec ultima herba 3. dies noctesque fuerit infuſa in vaſe clauſo; tum lege artis ex veſica & Mar. baln. deſtillentur.

5. Mehr als §. 4. und obige, wenigſtens zum erſten Band, und pro Defenſivo umgeſchlagen more debito, æſtimire ich den ſo genannten Balſamum Dipelii.

℞. Succor. recent. Hb. Betonicæ
Chærefolii
Pimpinellæ
Saniculæ
Sempervivi ā. ℔. ij.
Sal. gemmæ ℔. 1.

Miſtis affunde aceti deſtillati menſuras ij, digere per aliquot dies, poſtea deſtilla ad medietatem; contra vulnera contuſa Quetſchungen, vergifften Wunden, ſphacelum, findeſt du kein beſſer medicamentum externum vid. commerc. lit. Kanold. f. 28. item Roſini Lentilii Eteödrom. p. 972. Ich habe unter andern einen Hund damit in wenig Stunden reſtituirt geſehen, dem der Kopf von fallenden Gewalt alſo zerquetſcht war, daß er ganz breit war, und der Hund nicht mehr ſchreien noch ſich mehr als mit Zittern des ganzen Leibes rühren konte. Da richtete ein guter Freund Herr. Sch. in Dreßden den Kopf mit Druckung derer Hände ſo rund als

als er konte, und schlug gedachten liquorem warm mit doppelten Tüchern über rc. rc. Lentilius hat einen mit dem Bein zerquetschten Daumen damit curirt gesehen; und ist merklich, daß er in seinem Gebrauch gleich die Schmerzen benimmt. Viele zweiffeln ob zerquetschte Knochen wider können curirt werden, du aber kanst ab experientia es glauben, daß die Knochen alle wieder zusammen heilen, wenn sie nur am periostio anhangen.

b) Sind extravasationes bey denen Wunden

1. Im Kopf, so muß eine Trepanation vorgenommen werden.
2. In der Brust, wann die Wunden vornen oder auf der Seiten über costam quartam, muß paracenthesis adhibirt werden, entweder auf einer Seiten, wenn die Wunde nur in eine cavitatem pectoris gedrungen, oder so sie beyde cavitæten penetrirt, auf jeder Seiten hinten im Rucken; sonsten gehet der Patient unumgänglich zu Grund, wie mehr als 100. mahl observirt. Paracenthesis muß aber gleich fein bey dem ersten Band geschehen, sonst ist sie auch zu spät (§. 23.)
3. In abdomine ist keine apertur so nöthig, weil os ileon und pubis solche verhindert, und gemeiniglich die extravasation in perinæo oder scroto den Ausgang zeiget, wenn sie die Natur nicht exsicciren kan, und alsdenn wird folgentlich procediret.

4. In scroto, wann die Wunde zu hoch, muß allerdings eine incision versus fundum gemacht werden.

5. Aeusserliche grosse contusiones und suggillationes mit extravasirtem Geblüt werden nur aufgeschnitten von einem End zum andern. Nach gemachten Contraperturen muß in die Cavitæt durch die Wunden fleissige lauliche injection geschehen, ex decoctis herbarum traumaticarum Consolid. reg. Virg. aureæ, Saniculæ, Veronicæ, Pyrolæ, Alchymillæ, Bellidis majoris & minoris, Millefolii, Pervincae mit Honig q. s. vermischt; oder nur infusum Theæ orientalis mit Honig, oder mit Aqua vulner. Gallorum, oder Balsamo Dippelii, Liquamine myrrhæ. Aeusserliche aufgeschnittene extravasationes werden damit nur ausgewaschen.

6. Nach gemachter incision und injection, welche letztere täglich 2. mahl zu repetiren, wird so wohl die erste als auch incision tractirt wie lit. a. (§. 1.) nemlich mit denen Digestivis. Uber solche dann werden

7. die defensiva gelegt aus resolventibus (§. 38.) in forma warmer Umschläge mit oder ohne Wein gemacht, mit oder ohne Spiritibus, (38) oder obgedachten Aqua vulneraria, und Balsamo Dippelii. Vor mitlere Wunden sind genug emplastra (§. 38.) præcipue camphorata.

c) In Escharis oder Brand-Grind recommendire

dire ich dir Oleum summit. & florum Senecionis per digestionem f. cum Oleo olivarum, welches blutroth wird, womit einen in Böhmen vom eingefallenen Hausbrand biß auf die Knochen in ganzen Leib verbrannten armen Bauern völlig auscuriren gesehen. Weilen aber so gedachtes Oel in der Noth nicht gleich zu haben, so recommendire ich dir Balsamum Sulphuris Rulandi, die Wunden damit geschmiert, mit Carpie wie ein Digestiv, und vermittelst darein getunkter Tücher pro Defensivo übergeschlagen, und verbunden. Die Composition siehe in Dispensatorio Viennsi. Deßgleichen thut dir dein Unguentum ad ambusta in der norma; allein es ist fett, und schickt sich nicht über nackende Knochen, müssen dahero solche wohl mit Carpie bedeckt werden. Wenn man so gedachte Brand-Wunden wohl gereinigt von ihrer Eschara, so wird sie gleich einer frischen ad consolidationem folgentlich gebracht. Merke nur daß das Oleum Senecionis zu machen die blosse petala florum Senecionis infündirt werden. Balsamum Dippelii warm umgeschlagen, und öfters repetirt, ohne Aufbindung, nur mit Aufgiessung über das Band, thut auch sehr gut. Pelargus. P. 3. p. 285. hat ein vom Brandwein destilliren elendiglich verbrenntes Gesicht geheilet ohne Narben Unguento Hertodt. ℞. Vitell: ovorum n. vj. Olei ros. Unc. ij. Croci & Boli parum. M. F. unguentum.

d) Eine Wunde von zerschmetterten und separirten Knochen zu reinigen, muß incisione & dilatatione vulneris beschehen, alsdenn die Knochen heraus genommen, und mit Digestiv wie oben verbunden. Solche Knochen aber müssen ledig und separirt seyn, hangen sie aber noch stark am periostio, und passen an ihren Ort, so läst man sie darinnen, adjustiret sie so viel möglich. Wo sie nicht wieder in ihr rechtes Lager zu bringen wären, mithin Schmertzen verursachten, müssen sie mit einer incision oder Abzwickung separirt oder corrigirt werden. Wie schwarze Knochen zu reinigen vid. ulcus.

e) Vorhangende Därme, wann sie kalt, werden erstlich mit warmen Wein, Milch, mit oder ohne specibus resolventibus und einem Schwam fomentiret, alsdenn wann die Wunden groß genug, wieder hineingeschoben; ist die Wunde aber nicht groß genug, muß sie mit einer incision, und solche wann sie zu groß dadurch, oder zuvor wäre, wider gehefftet, und ordinair mit einem guten Compreß verbunden werden; sonst tritt das Gedärme allezeit wieder heraus. Ein gleiches geschiehet auch mit dem vorhangenden epiplooa oder so genannten omento; welches, wann es gar zu kalt, oder sphacelirt, oder verwundt mit einem gewichsten Faden so weit es sphacelirt, abgebunden, und abgeschnitten, übrigens wie mit denen Därmern verfahren

ren wird. Sind aber die Därmer entzweyet, so steckt man sie ineinander, nemlich das obere in das untere, oder wenn sie sphacelirt, schneidet man das sphacelirte ab, und nachdem es die Noth erfordert, fomentirt man sie obgedachter massen; das obere durchsticht man mit einem einzigen starken gewichsten Faden mit einem Stich, und haltet damit, des abgeschnittenen Darm Oeffuung ausser der Wunden, daß die excrementa nicht in den holen Leib sickern; das untere Stück steckt man zurück in dem Leib. Ist ein Darm verletzt nur 2. Messer Rücken breit, wird es nicht æstimirt, sondern mit warmen Wein abgewaschen und nach Nothdurfft fomentirt, hinein gethan, und die äussere Wunde verbunden, wie oben gedacht. Ist aber die Wunde grösser als 2. Messer-Rucken, so muß man den Verwundten nicht gar Hülfloß lassen, sondern die Wunden, wie obigen entzweyten Darm, mit einem einzigen Stich und gewichsten Faden an die Wunden anheften, daß die Wunde an das peritonæum anwachse, und geschlossen werde, wie einmahl in einer Magen Wunde gesehen: alsden tractirt man die Wunde auch wie ordinair. Auf diese Weise sind Darm-Wunden, die sonst, weil die Därmer sehr membranos, nicht gerne heilen, dennoch geheilet observirt worden. Solche Blessirte aber müssen so wenig als möglich essen, und zwar lauter

Sa-

Sachen, die nicht viel excrementa machen, und dabey heilen; dergleichen vor allen die weichen Eyer sind, und Sulzen, Gersten- und Haber-Schleim, gleichwie auch eine wohl ohne vanilles bereitete chocolate. Hangen aber die blessirten Därmer nicht heraus, und der Stuhl ist doch blutig, als ein Zeichen der verwundenten Gedärme, so rathe ich nicht die Wunden grösser zu machen und im Leib das verwundete Gedärm viel zu suchen, sondern die Wunde ordinair zu tractiren, und alles GOtt und der Natur zu überlassen. In Sachsen habe einen in sinistro hypochondrio verwundeten Menschen gesehen, der täglich seine excrementa alvina durch die Wunde zu evacuiren gemüssiget ward, und sein alvus war immer constipirt; vid. commerc. lit. Norimb. In verwundeten Gedärmen habe ich einmahl guten Effect gesehen pro medicamento interno von pilulis Beccherianis absque extracto Ellebori, und aloës extractum muß auch wohl verkocht seyn; balsamus Peruvianus niger und albus mit warm gesottenen vitello ovorum thut auch nicht übel. Zum Trunk dient ein decoctum sarsaparillæ, Cassiæ ligneæ, edulcerirt mit Honig.

f) Die Kopf-Wunden, durch welche die meninges entzweyet sind, samt dem Gehirn selbst, daß solches offt und nicht selten gar über die Wunden, ja cranio und äusserliche Haut zerquetscht herum liegt, und die Patien-

tienten dennoch offt dabey noch herum gehen, so gefährlich als sie auch sind; solche Wunden müssen doch so viel als möglich, wenigstens zum Gemüths-Trost des Patienten, verbunden und geheilet werden; absonderlich von zerschmetterten Gehirn und extravasirten Geblüt, theils mit einer Spate oder Löffel; theils mit einem mit Carpie umwickelten stilo gereiniget, und wie bey denen Kopf-Wunden folgen wird, wohl überlegt werden, ob nicht mehre Oeffnung zum Ausfluß der Materie unter der Wunden zu machen seye. Wann solches alles geschehen, so thut man in die Wunde genugsam gewärmte Carpie mit obgedachter gewärmter essentia balsamica Stahlii, oder besser gewärmten balsamo Dippelii. Und wann zuvor auswendig die Haare um die Wunde völlig weggeschoren, auch mit warmen Wein, oder besser, mit gewärmten balsamo Dippelii, die Wunde, so viel als leidentlich, um und um wohl abgewaschen worden, so schlage man vermittelst doppelter Tücher oder eines breiten Schwammes obgedachten balsamum auswendig warm über, und weilen solchen Wunden die öfftere Entblössung, mithin die Communication mit der Lufft sehr schadet, benetzet man nur alle 3. 4. Stund mit einem Schwamm von aussen obgedachte übergeschlagene Tücher oder Schwamm mit gewärmten balsamo Dippelii, bedeckt auch die Wunden mit einem Stück Belz,

oder

oder einem subtilen Feder-Pölsterlein, damit die Wunde fein warm gehalten werde

g) Wieder das wilde Fleisch derer Wunden, so von vernachlässigter genugsamen Reinigung der Wunden, absonderlich des Grundes der Wunden herrühret, dienen

1. alle gelind beizende und äzende Medicamenta, worunter die gelindesten sind: Zucker, Honig, zumahlen welches alt und brav zuckericht, alle Kräuter so Brechen erwecken v. g. Toback, Wolfs-Milch, oder Esula, grüne Schaalen Safft, von siliquis fabarum, sedum majus und minimum sive vermiculare &c. in Safft und decoctis, welche letztere Stuck so gar auch Warzen und Hüner-Augen wegbeitzen. Stärker beitzende und äzende Dinge sind: die destillirten Oele aus denen vegetabilibus, worunter das stärkeste ist das so genannte Oleum Philosophorum oder laterinum, welches noch sehr temperirt ist. Hieher gehöret der berühmte sehr durchdringende Capuciner-Balsam destillirt ex albo: ovorum, myrrha und camphora ã q. s. & pl. Ja Oleum ovorum gehört selbst hieher, welche letztere Stück zugleich auch sehr resolviren. Stärker beitzende sind die Kupfer-Vitriol und der so genannte Grünspan, welcher häuffig in das unguentum Aegyptiacum kommt, und nicht zu gebrauchen ist, als zum geschwinden abbeitzen v. g. im Brand. Viel schwä-

schwächer ist das unguentum Apostolorum worinnen viel weniger Grünspan ist. Hieher gehört auch der ustulirte Grünspan æs ustum, Kupfer-Aschen ꝛc. ꝛc. Der balsamus Martis ex solutione Martis cum aqua forti und oleo terebinthinæ gehört selbsten hieher; die Mercurialia sind stark, fressend, und colliquiren augenscheinlich alles, was sie berühren, müssen nur adhibirt werden, wo obgedachte zu schwach sind, und in venerischen ulcerationen. Mercurius sublimatus ist der stärkste und gefährlichste, dringet gar biß in massam sanguineam und verursacht gar oft den Tod; soll niemahls auch nicht mit Kalchwasser äusserlich adhibirt werden, es wäre denn in höchster Noth ad gr. j. in einem Pfund aquæ calcis vivæ. Nach solchem ist Turpethum minerale sehr stark; nach diesem Turpetho kommt arcanum corallinum. Besser und schwächer als alle diese ist Mercurius præcipitatus ruber: am allergelindesten aber Mercurius dulcis. Auf Crocum metallorum halte ich nicht viel, mehr halte ich auf alumen ustum. Alle Septica vom Arsenico und auripigmento werden billig von allen verworfen. So must du dich auch wohl in obacht nehmen, pro sepsi in der obgedachten Adhibirung des Tobacks, esularum &c. Dann gleichwie oben gedacht von der essentia oder tinctura aloës,

daß

daß sie pro digestivo adhibiret, purgirend machen, so kan ich dich versichern daß ein decoctum tabaci zum Kopf waschen wider die Läuse adhibirt Ohnmachten, vomitus &c. causire.

2. Mit Wegschneidung des wilden Fleisches in flächsigen und nervösen Orten allwo obgedachte septica nicht können adhibiret werden.

3. Mit brennen durch glüende Instrumenta, zumahlen in membraneusen ligamentösen Theilen, und wo der Knochen selbst unrein, und zu brennen nöthig ist.

h) Wider den Schwamm, welcher nichts anders ist, als eine obengedachte schneckenweis- und schneckenförmige Verlängerung derer Arterien und Adern &c. duræ matris, womit dura mater an das cranium angewachsen war, (wovon Bœrhaaven sagt, daß ein solcher Blessirter sterben müsse, wann solcher Hirnschwamm Faust groß würde, zweifels ohne, weil er das Gehirn comprimirt, so doch auch nur eine Linie tief eingedruckte os parietale thut,) wird recommendirt eine hie und da durchlöcherte bleyerne lamell, darüber gelegt und gebunden, dadurch diese excrescentia continuo zuruck gehalten werde, biß sich das cranium mit seinem callo wider schliesset, wobey allzeit fleissig zu observiren, was unten bey den Haupt-Wunden, ratione des nöthigen continuirlichen Ausflusses aus der Wunden,

wird

wird erinnert werden. Sonst lobet D. Boerhaaven darwider Essentiam mastichis factam cum spiritu vini rectificatissimo mit Carpie aufgelegt; Ich recommendire dir obgedachte essentiam Stahlii, wo essentia succini vorschlägt. Hüte dich daß solche Essentien ja nicht mit Spiritu vini tartarisato gemacht werden. Andere loben pulverem subtilissimum stœchadis arabicæ eingestreuet. Ich rathe dir flores Zinci: item das schlechte und verachte Kalchwasser, warm, mit gedachten floribus oder wenigen saccharo Saturni.

2. Wider das Gliedwasser derer Juncturen, wo wenige Blutgefäß, lauter ligamenta und vaginæ v. g. in carpo, metacarpo, tarso, metatarso, genu &c. grosser Schmerzen und Geschwulst, dienet, daß du die Geschwulst und congestion eilend resolvirest, und so wohl der ligamentosen als auch vaginosen Theile gar zu grosse Empfindlichkeit etwas stillest: doch aber ohne erweichende und adstringirende Mittel. Dazu dient vor allem

1. obgedachte essentia balsamica Stahlii in die Wunden selbst mit etwas Spiritu Terebinthinæ, der bey nachkommender suppuration vermindert und gar ausgelassen, hergegen die essentia succini desto mehr vermehret werden muß; oder an dessen statt brauche balsamum Innocentii oder Musitani.

2. Die peripherie beschmiere wohl, und belege sie mit obgedachtem Capuciner-Bal-

sam, gleich einem Pflaster, wann du ihn mit Terebinthina q. s. per modum emplastri malaxirt.

3. Im höchsten Ubel wo die vaginæ und tendines schon angefressen, mithin obige balsamica nicht genug thun wollen, wird recommendirt unanimiter die so genannte aqua grysea; ich aber recommendire dir vielmehr das decoctum rusticum mit wenigen granis Mercurii dulcis. Das decoctum rusticum wird auf folgende Art gemacht.

℞. Rasuræ ligni Guajaci ℥j.
Aquæ calcis vivæ ℔j.
Mista coque per mediam horam. Colaturæ adde Mercurii dulcis gr. ij vel gr. iij in Spiritu vini aquosi & non rectificati ℥ß soluti, und dieses gebrauche warm an statt des aquæ gryseæ. Du kanst auch zu dem Guajaco ein halb Quintlein pulveris sulphuris citrini thun, und mit kochen lassen.

4. Der balsamus sympatheticus als ein Defensiv um die Wunden mit einem damit wohl angefeuchten vierfachen Tuch thut auch wohl; er wird auf folgende Art gemacht.

℞. Ungarischen Vitriol ℥j
Goldglätt ℥ij
Boli armenæ
Sanguin. Drac. aa ℥ji
M. F. pulvis subtilissimus, welches in ein Säcklein von starken leinen Tuch, doch

daß

daß es über die Helfte davon nicht voll werde, in einen neuen glasierten Hafen mit einem Querholz muß also aufgehenkt werden, daß es nirgend anliege, und über 16. Unzen Baumöl nicht hervor reiche, alsdenn bey einem linden Circulir-Feuer sacht und stett 6. Stunden, ad consumtionem tertiæ partis olei, zu einem rothen dicken Balsam im zugedeckten Hafen gekocht, das Säcklein ausgedruckt, und ad usum verwahret.

5. Bœrhaaven recommendiret als ein specificum wider das Gliedwasser in Comment. p. 460. decoctum salviæ spiritu vini in phiola alta factum, oder in Abgang dessen ein gleiches decoctum corticum granat. pom. oder Theæ Orient: die Wunden und das Glied damit warm gewaschen, und verbunden.

6. Eine Wunde nun von obgedachten fremden unnatürlichen Dingen, als Kugel, Stein, Eisenwerk, Kleider, Fetzen, Holz ꝛc. zu reinigen, beschiehet auch entweder

a) mit einer Contrapertur und incision ober den Ort, wo gedachte Dinge liegen, welche du, wenn es anders möglich, mit einer Hand fest halten, und währenden solchen tief fassen, und herauswärts drucken, und ober solchen eine incision machen, dabey aber grosse Blut-Gefäß und tendines, auch so gar die Linien derer dort liegenden musculorum

lorum selbsten wohl betrachten, und nach deren Länge, und niemahlen die Quere, genugsame incision verrichten must. Ja wann sich die Wunde gegen ihrem Ende perpendiculariter senket, mithin nicht einmahl die Materie, weniger die sich drinnen befindende fremde Dinge sich heraus senken können, ist es nothwendig eine incision von einem Ende biß zum andern, oder gar eine contrincision zu machen, zumahlen wann es eine geschossene, nicht gestochene Wunde wäre. Gehet aber die Wunde die Quer oder horizontaliter tiefe, so erweitert man nur das orificium der Wunden, wie oben (§. 5. a.) und verfähret in allen übrigen, wie auch dort gesagt.

b) Wann aber durch dergleichen incision solche unnatürliche Sachen, dennoch nicht gleich aus dem Leib geschafft werden können, gleichwie gemeiniglich zu geschehen pfleget, wann solche Dinge gar in die Knochen, oder Cavitäten des Hauptes, Brust, und untern Leibes penetrirt, so must du derer Hervorbringung suchen nach Umständen der Wunden entweder mit Zangen, Kugelzieher, oder gar durch die Trepanation, und paracenthesin, wie oben bey (§. 5. b.) gedacht worden.

c) Wenn nun so gedachter Weise solche fremde Dinge heraus geschafft, so wird die Wunde tractirt wie bey §. 5. a. Loco Defensivi aber um die Wunde dient hierinnen

trefflich

trefflich der so genannte obgedachte Capuciner-Balsam, oder auch besser balsamus sympatheticus (J. 4.)

7. Das Schies-Pulver, wenn es von einen nahen Schuß, oder gesprengten Mine ꝛc. in eine Wunden gerathen, macht grosse Schmerzen und Brennen, wird aber leicht ausgereiniget mit blosser Waschung der Wunden mit warmen Wein, oder aqua vulneraria, oder balsamo vulnerario Dippelii.

8. Vergiffte Wunden, wann sie Oefnung genug, dörfen nur mit warmen balsamo Dippelii ausgewaschen, und obgedachter massen verbunden werden. Haben sie nicht genugsame Oeffnung, muß man sie dilatiren, und wenn noch ein vergiffter Stachel vom Pfeil oder eine vergiffte Kugel ꝛc. darinnen wäre, obgedachte (n. 6.) incisiones machen. Wäre sie aber gebissen, absonderlich von einer Vipern, rasenden Hund, ꝛc. muß die Wunde (1.) scarificirt, (2.) mit einer Ventosen wohl ausgezogen, und (3.) mit warmen Essig und Salz, worinnen ein wenig Theriack zerlassen, oder mit obgedachtem gewärmten balsamo Dippelii allein ausgewaschen, und damit more solito verbunden werden. Innerlich gibt man täglich 2. mal Theriack mit ein paar Löffel voll guten starken Wein-Essig ein zum schwitzen, oder man läst in 2. à 3. Unzen guten scharfen Wein-Essig eine Messer-Spitze voll pulveris cantharidum wohl sieden, und auf einmahl samt dem Pulver eingeben. Boer-

haaven kochet eine Hand voll marrubii und alyssi Dioscoridis in einen halben Seidlein Essig, und seyhet den Essig ab, und gibt den warmen Essig etlichmal cum Effectu ein. Es dient auch in solchen Wunden, wo keine Flächsen und Knochen, folgendes mixtum, welches der seel. Kayserliche Stabs-Chirurgus Ring seinen balsamum ordinarium nennte, und alle gehauene und gestochene Wunden warm damit ausgewaschen, und mit einer Compresi verbunden, ohne Materie geheilt.

℞. Acceti vini acidiss. ℔. 1.
Olei rosar. Unc. v.
Küchen-Salz Unc. dimid.
M. detur ad vitrum.

Diese Mixtur wird zum Gebrauch wohl gewärmt, und in einem Glaß mit schütteln wohl gemischt, und gedachter massen applicirt.

9. Die Wunden mit einem virus Venereo inficirt, gleichwie v. g. wenn ein blessirter zugleich auch mit den Franzosen behafftet wäre, oder wenn ein verwundtes Glied durch Anrührung sogedachter inficirter Fetzen, oder genitalium, gleichwie bey jenen zwey accoucheurs in Paris, so mit gering verwundeten Fingern so gedachte genitalia berühret, und das Leben gar darvon verlohren, wie Palffin erzehlet: dergleichen Wunden geben nun niemahlen gute Materie, mithin heilen sie auch nicht, erfordern zu ihrer Renigung

a) gute interna, wovon im ersten Theil medicinæ castrensis;

b) äus-

b) äusserlich aber obgedachtes decoctum rusticum cum aqua simplice oder aqua calcis vivæ gemacht, und nach Umständen der Wunden, wo Flächsen, und die Wunden nicht gar zu unrein, mit Mercurii dulcis gr. IV. v. zu einem Pfund. Wo keine Flächsen und die Wunde sehr speckicht, und gar halb callöse labia hätte, Mercurii sublimati gr. j. ad IV. pro libra. So gedachte Mercurii aber müssen allezeit in einer portion spiritus vini aquosi, oder besser aquæ vulnerariæ Gallorum, oder auch balsmi Dippelii aufgelöst, und mit gedachten Decocto gemischt, die Wunde damit ausgewaschen, ausgesprützt, mit Copey und doppelten damit befeuchten leinen Tuch verbunden werden, doch daß das gedachte Decoctum allezeit fein gewärmet werde.

c) Wenn nun nach einigen Tägen sich die Wunde zur Heilung anläst, kan sie mit ordinariis digestivis, wie oben gedachte ordinaire Wunden verbunden werden.

10. Bißhero ist nun die Reinigung der Wunden beschrieben worden: hierauf folget nun die Heilung, Schliessung und Cicatrisirung, welches die Natur alles selbst obgedachter massen verrichtet; doch helfen dazu, nemlich die gereinigten Zäserlein ein wenig zu roboriren

a) obgedachte balsama, zumahlen essentia balsamica Stahlii.

b) Darüber ein emplastrum sticticum Crollii,

 oder,

oder, wenn du doch die vielleicht zu trockene Wunde ein wenig irritiren wilt, das emplastrum de minio nigricans camphoratum, vulgo das Nürnberger Pflaster.

c) Zur Cicatrirung, wann nichts als die Haut zu schliessen, wird die Wunde ohne allen balsamo, nur mit trockener Carpey belegt; oder mit gepulverten Mastix, Colophone, lapide calaminari, floribus Zinci &c. &c. bestreut, und obgeachtes emplastrum sticticum oder gryseum, oder gar unguentum de minio, de cerussa &c. darauf gelegt.

11. Bey denen Infanteristen gibt es auch wundte Füsse, wann sie sehr an Füssen schwitzen, und in der Hitze weit und lang marchiren müssen. Von diesem Affect findest du wenig oder gar nichts in denen Büchern, und dein Lehrmeister, oder gar Professor hat es auch nicht gewust. Solchen Leuten nun

12. zu helfen, sind zweyerley Mittel, nemlich (1) die zerriebene und inflammirte Wunde wider zu heilen, und (2.) diesen Leuten zu helfen, daß die Füsse von vielen marchiren und schwitzen nicht wieder wund werden; sonst ist dem allerhöchsten Herrn, und dem Kerl selbsten mit deinem Curiren wenig geholfen, und er wird alle Marches zum Diensten wider untauglich. Zum erstern dienen

1. Curative

a) wann

a) wann anders die Wunde nicht gar zu tief, und inflammirt, die Abwaschung der Füsse mit Brandwein, so zwar ein wenig beitzet, doch aber die inflammation hebt, trücknet und epidermidem erhartet, welches Mittel auch denen Couriers gut thut, so sie sich einen so genannten Wolf geritten, daß sie wider reiten können, sie thun aber gemeiniglich ein wenig Schies-Pulver darunter.

b) Uberall in solchen Umständen, die zerriebene Wunde seye wie sie wolle, Fuß-bäder mit warmen Wasser, darinen v. g. in einer Maas ein paar Quintlein lapidis medicamentosi Crollii gesotten, so alle inflammation hebt, und sehr trocknet, ein paar Abend vor dem Schlaf applicirt. Es ziehet auch ein Fuß-Bad aus warmen ordinairen Wasser alle Schmerzen und Müdigkeit von vielen gehen in momento aus den Füssen.

2. Præservative, daß solche schwitzende Füsse nicht wund werden, in Schuhen, die so weit seyn mögen als sie wollen, dient

a) eine Brand-Sohlen in die Schuh aus einem Feuer-Schwamm, welcher den Schweiß in sich schluckt, und das Rutschen der Füsse in Schuhen hintert. An statt solcher Brand-Sohlen dient auch

b) wann eine solche Rollen zu Fuß-Socken gemacht, und gebraucht wird.

CAPUT. II.

Von denen Zufällen derer Wunden: nemlich der Verblutung, Entzündung und Wund-Fieber, Brand, Suggillation und Contusion, Convulsion und Krampf, Jucken, Schwinden des verwundeten Gliedes, Lahmigkeit desselben, Steiffigkeit desselben, fractur eines Knochen bey der Wunden, callosen harten und trockenen aufgeloffenen Lefzen der Wunden, grossen Schmerzen der Wunden.

I.

ANbelangend die grosse Verblutung derer Wunden, so ist sehr merklich, daß

a) bey denen im währenden Rausch vollblütigen verwundeten, und durch Zanken und Rauffen sehr erhitzten Blessirten das Blut so geschwind nicht soll gestillet werden, wann anders das Bluten nicht entstehet, von einer entzweyten Haupt-Arterie ober dem Knie in femore, ober dem Elenbogen in cubito, sondern man soll es so lang und viel lauffen lassen, als es eine genugsame Aderlaß erfordert. Und ist

b) sehr merklich daß solches moderate Verbluten bey solchen Leuten, gleich einer Aderlaß, hefftige inflammation, und Wund-Fie-

Fieber præservire, und durch keine Observation könne erwiesen werden, daß bey einer so gedachten (§. a) verblutenden Wunde ein Tod erfolgt wäre, sondern daß sich das Bluten durch Länge der Zeit selbst stille.

c) Das Bluten aber aus einer entzweyten Arterie erkennest du leicht aus dem mit Gewalt aus der Wunden Pulsweis springenden Geblüt, welchem, wann es hoch ober (a) gedachten Orten, wie auch in denen Cavitæten oder innerlichen Theilen des Leibes beschiehet, sich gleich Ohnmachten und gäher Tod selbst zugesellen; gleichwie öffter geschehen, von der durch einen Schuß oder Stich enzweyten Haup-Arteria crurali, brachiali.

d) Dahero dann die Verblutung verschiedentlich zu tractiren, vornemlich aber nachdem sie nur erfolget, weder von denen fleischigen entzweyten Theilen, und kleinen Geäder, oder aus einer entzweyten Arterie.

e) Aeusserliche entzweyte Fleisch-Theile und deren Verblutung hat wenige Gefahr; herentgegen tödtliche extravasation eine sehr geringe Wunde in der Leber und Lunge; wovon leider eine Observation habe, daß eine Wunde von einem Stich zwischen der 4. oder 5ten Riebe, unter das Dütl durch das diaphragma in dem obern lobum hepatis, so kaum einen Zoll breit, und eine Linie tief war, eine extravasation verursacht, die

die ganze cavitatem abdominis angefüllt, und angefressen, mithin nach etlich 30. Tägen den Tod verursacht hat. Dahero auch bey jedem Verbinden im Liegen nach etlichen Tägen eine unglaubliche quantitæt extravasirtes Geblüt hervor getrieben, und du dahero bey allen Wunden, so zwischen und unter gedachten Rieben beschehen, billig eine Leber-Wunde allezeit argwohnen, und wohl untersuchen solst. In so gedachter Wunden-Verblutung nun, dienen zu deren Stillung,

1. zumahlen wo die Knochen nicht zu tief unter vielen dicken Fleisch, eine feste Baudage oder gar Binden mit einer Schrauben, pro compressione der nächsten Arteriolen, Adern und der Wunden selbsten; und darunter häuffige dicke aufzulegende Carpie compresse. Item an statt Carpie, Bovilte, oder auch von denen Aechen wohl gereinigter feiner Flachs; oder am besten, wann du sie haben kanst, das Haar von der Coccus Nuß. Die Türcken bedienen sich an statt dieser allein nur der Baumwollen:

2. Spiritus vini rectificatissimus absque sale tartari und Pottaschen gemacht. Item Spiritus oder das beste oleum Terebinthinæ, die Wunde damit wohl ausgewaschen und obgedachte (1) damit benetzet in die Wunde gelegt.

legt. Der Spiritus Terebinthinæ thut sonderlich auch zu denen verletzten Nerven und Flächsen denen Junctur-Wunden, wie auch verwundeten carpis, metacarpis, tarsis und metatarsis, wo alles voller Flächsen und Vaginen ist, sehr gut. Obgedachte essentia balsamica Stahlii mit dergleichen Spiritu vini rectificatissimo ist noch besser.

3. Liquor Stypticus Weberi.
℞. Ungarischen Vitriol, Alaun aa.
½. ℔. Phlegmatis vitrioli ℔. IV.
Koche alles in einem irrdenen Geschirr, biß alles solvirt, das erkaltete decoctum filtrire, darnach thue zu einem jeden ℔ dieses Liquoris 1. Loth olei vitrioli; wird gebraucht, wie num. 2. gemeldet: allein er ist gefährlich und frist Knochen und Flächsen an, verursacht in so gedachten (2. 3.) Orten unleidentlichen Schmerzen, immflation &c. Ist allein in Fleisch-Wunden zu gebrauchen.

4. An statt 2. 3. lieben andere mehr pulverem ex bolo armena, lap. hæmatite, sang. Drac. croco Martis adstring. terra Japon. malicorio, saccharo Saturni, alumine, terra vitrioli dulci unter die Carpie n. 1. dick gemischt, und die Wunde damit ausgefüllt. Bey amputations füllen sie eine Ochsen-Blasen damit, und stecken und binden solche über das amputirte Glied. Diesen sezen noch einige crocum metallorum zu, allein er ist zu beizend, und der Natur als ein Gifft zuwider, mit-

mithin sehr bedächtig zu gebrauchen, greifft auch die ligamenta und ossa an. Mehrere Blutstillung siehe oben bey n. 39.

5. Cauterisation mit glüenden und der Wunden proportionirten Eisen, welche cauterisation in keiner halb oder ganz entzweyten Arterie jemahlen gut thut und hilft, sondern die eschara springt alle vier Täge von der arteria ab, und geschiehet wieder mit Entkräfftung und endlichen Tod des Patienten auch stets neuer hemorrhagia.

(f) eine Arterie ganz oder halb entzweyet (c) so helfen dir obgedachte Blutstillungen gar nichts, es wäre dann, daß du mit der Schraub-Bandage (e) deine nicht tief, ober einem Knochen unter dem Knie, oder Elenbogen, oder cranio liegende Arterien comprimiren könntest. Dahero du dann abermahl solche Verblutung zu betrachten hast, ob sie unter dem Elenbogen und Knie, in carpo, metacarpo, tarso, oder metarso, oder oberhalb des Knie und Elenbogen, und Hals.

Im ersten Fall dienet dir und allezeit genug der blaue Vitriol, ohne welchem niemahlen ein Feldscherer seyn soll, welchen du gröblich zerstossest, und mit Flachs, Baumoel, Zunder oder Carpie mischest oder gleichsam einen Knopf daraus machest, oder gar ein ganzes Stücklein pur nimst, und auf die entzweyte Arterie oder Ader vest aufdruckest, mit

mit Bovište, Zunder, und einer Compresse (e) verbindest, und über alles gedachtes gekautes Papier legest, welches selbst eine Blutstillung abgiebt, und dann hart wird, und accurat auf den Ort und Schrauben zur Compression passet.

Bey grössern Arterien und Adern im zweyten Fall, muß die Bindung mit einer krummen Nadel und gewichsten Faden, und wenn es gar ein Haupt-ramus, auch die amputation des äussern Gelenkes oder Gliedes vorgenommen werden. Hüte dich aber, daß du keine Flächsen durchstichst; item, daß du allezeit ein wenig Fleisch oder Haut mit bindest und durchstichst.

In denen innerlichen Verblutungen (e) ist wenig zu thun, ausser der Contrapertur, und gebrauch des Sympathetischen Pulvers, äusserlicher Anhenkung der gedörrten Kroten; item, gleichwie Schmidius will in einer Dissertation, 2. à 3. Tropfen, ohne Hinunterschlingung auf die Zunge liquoris Styptici ex crystallis tartari und hæmatite, oder gar von capite mortuo ex sublimatione florum Salis Armoniaci Martialium, so per deliquium geflossen, welcher liquor wahrlich in allen Fällen besser ist, als obgedachter liquor Stypticus Weberi, auch gar zur injection.

Herr D. Schmid will, daß sein liquor gedachter massen applicirt einem Hund, dem eine Haupt-Arteria cruralis, item der ganze

Fuß

Fuß oder Schenkel abgehauen worden, die tödtliche hæmorhagiam ex absciſſa arteria gleich gestillet habe, und der Hund geheilet worden seye. Wo man in eine Leber-Miltz- oder Lungen-Wunden injiciren kan, ist es einmahl rathsam, ja höchst nöthig, einen Spiritum vini rectificatiſſimum zu injiciren, und äusserlich häuffig und augenblicklich überzuschlagen. Ist nun

2. das Bluten gestillt, so lässest du die Wunden 3. à 4. Täge ohne Aufmachen, und befeuchtest nur so oft als sie trocken ist, äusserlich die ganze Bandage mit Spiritu vini rectificatiſſimo camphorato, wovon nichts vom Campher in die Wunden kommt, weil sie zu dick angepauscht, und dadurch der alleinige Spiritus vini rectificatiſſimus durchdringet, mithin das Blut immer stillet, und der Wunden zugleich als ein Devensiv von der Inflammation wehret.

3. Es ist schwär, ja unmöglich, in dergleichen Fällen alle kleine nöthige Cautelen zu beschreiben; doch kanst du ratione der nöthigen comprimirenden Verbindung, und dann wegen num. 2. merken, daß, weilen du die Wunden vor 2. à 3. Tägen nicht öffnen darfst, das Band doch vest seyn müsse, und natürlicher Weise sich den vierten Tag eine Inflammation und Geschwulst des verwundeten Gliedes einfinde, mithin auch grosse Schmerzen und Compreſſion aller Gefäsen, und dadurch gehemmter Circulation M. S. in dem verbundenen Glied, daher eben auch nicht

nicht selten der Brand selbsten erfolget; daß du bey solcher Verbindung hauptsächlich mit Unterlegung 2. Pauschen neben denen grössern noch unverlezten Blut-Gefäsen, dir zumahlen mit dem Schrauben-Band und tourniquette helfen müssest, also, daß kein anders Haupt-Blut-Gefäß als allein das entzweyte comprimiret werde, welche du auch bey solchen Fällen leichtlich ein wenig relaxiren kanst. Weilen nun auch

4. Solches Schrauben-Band oder Tourniquette zur Comprimirung der entzweyten Arterien ober der Wunden, zur Comprimirung aber einer entzweyten Ader unter der Wunden applicirt wird, so kanst du die übrige Verbindung auch nach deinem Gefallen relaxiren, und die Wunde verbinden.

5. Was nun die Entzündung und das dazu schlagende Wund-Fieber anbelangt, so besiehe folgendes Capitel.

6. Wann nun das Bluten sich gestillet, so verbindest du die Wunde, wie ordinair, und oben gedacht, nach einigen Tagen. Bey grossen entzweyten Blut Gefäsen aber, wenn sie nicht gebunden, sondern nur comprimirt sind, da darfst du vor 8. à 14. Tagen niemahlen trauen, und deine Compresse wegnehmen.

7. Bey allen diesen must du auch, wann anderst die Verblutung groß gewesen, auf die Stärkung des Patienten, und Verhütung der Ca-

 chexie

chexie gedenken, wie denn auch auf gute Defension des verlezten Theiles.

8. Ersteres beschiehet durch innerliche Mittel

a) ex pharmacopœa mit Eingebung einiger Medicamenten.

1. im Wund-Fieber, aqu. de flor acac. germ. ceras nigr. plantag. rub. Id. Bugulæ, Prunellæ, chærefol. Syrup. de ros. sicc. Syrup. rub. Id. flor. tunic. tot. citri, confect. alkermes. pro potu ordinario, und zu Pulvern und Mixturen: pulv. analept. Minder. fr. Spec. de hyacintho, Spec. liberant. pulv. temper. Stahlii, und alles dasjenige, was in parte prima Medicinæ Castrensis de febribus continuis inflammatoriis gedacht worden.

2. Ausser dem Wund-Fieber, alle jene Medicamenta, zumahlen amaricantia, so in parte I. contra cacochymiam recommendiret.

b) ex diæta gehören hieher, daß patiens lauter eupepta esse, und zwar wenig auf einmahl, öffter aber des Tages, zumahlen dünne, ein wenig aromatische Hüner-Brüh, mit oder ohne gelatinis cornu cervi, eboris, viperarum, rad. Sarsaparillæ, Cichorei, Taraxaci, bardanæ. Item subtile leichte Speisen aus Eyern, Milch, Mandeln, Pistazien und Wein; ja der Gebrauch eines oleosen und nicht sauern Weines selbst conducirt. Wann keine Cachexie zu förchten, conduciren verschiedene Milch-Curen selbsten, zumahl lac caprinum cum aquis Selteranis

teranis. Alle præparata ex passulis thun hierinnen sehr wohl, und ist nichts bessers als ein bochetum ex passulis und rhabarbaro pro potu ordinario; oder auch ad ℔. j. Zwischen obgedachten warm getrunken; gelatinæ vegetabiles ex hordeo et avena cum passulis minoribus sind auch treflich, zumahlen mit ein paar Löffel Rhein-Wein gesäuert. Syrupus longæ vitæ Macrobii, welchen Zwinger in dissertat. de longævitate beschreibet, ist auch treflich weil er roborirt, und insensibiliter alle excretiones promovirt, mithin depurirt.

9. Aeusserliche Defension beschiehet erstere Täge genugsam durch obgedachten Spiritum vini camphoratum und essentiam balsamicam Stahlii. Zulezt kanst du nach Belieben und Gutachten dir aus oben specificirten Defensivis einige erwehlen.

10. Ehe ich noch dieses Capitel schliesse, muß ich dich noch einer hæmorrhagie erinnern, wo du weder eine Compresse, weder eine rechte Sutur, noch Styptica corrosiva anbringen kanst, weniger obgedachten Spiritum vini rectific. und Terebinthinæ, als welche die Sensibilité dieses Theils nicht leidet. Graafius in seinem Tract. de part. generat. inserv. virilibus erzehlet eine Historie davon, daß der Mensch 14. ℔. Blut dadurch verlohren: er scheint aber betrogen geworden zu seyn von seinem Patienten, der ihm die Ursache gesagt dieser hæmorrhagie, von einem Fall auf das Perinæum, da meine und

mit andern collationirte 5. a 6. Observationes a nimio coitu, und gemeiniglich bey gehabter gonorrhæa herkommen. Den modum dieser hæmorrhagie beschreibet er auch gar nicht, daß sie nemlich beschiehet gleich als aus einer incisa arteria mit vehementen Springen und Copia. Euporiston ist acetum vini acerrimum mit Tüchern und Pauschen über das Scrotum warm oder kalt übergeschlagen. Alle andere adstringentia sind null. Ein guter Freund hat nitrum in Essig solvirt und applicirt. Ein anderer will mich versichern, er hätte diese hæmorrhagie gestillt mit einer injection ex saccharo Saturni, und aqua calcis vivæ

11. Wider die Entzündung derer Wunden ohne Fieber dienen dir obgedachte Defensiva, nebst behörigen Band, zumahlen balsamus Dippelii obgedachter massen applicirt.

Wann nun aber ein Wund-Fieber dabey wäre, mußt du auch jene innerliche Medicamenta gebrauchen, die in Part. I. recommendirt worden. Vor allen aber, gleichwie im Brand selbsten, die äusserlichen Ursachen v. g. zu starkes Band, Schiefer, Splitter, und obgedachte fremde inflammirende Dinge removiren, zumahlen undienliche äusserlich applicirte ungeschickte Medicamenten als applicirte Salben, Oel, ꝛc. ꝛc.

12. Gieng aber eine solche inflammation gar in einen Brand, i. e. Sphacelum, so ist vor allen nöthig zu wissen, ob ein grosser ramus arteriæ

oder venæ durch die Wunden entzweyet oder nicht. Im ersten Fall ist kein anders Mittel als die amputation, welche aber bey alten Leuten keine statt findet. Im andern Fall dienen und helfen.

1. äusserliche continuirlich warme Umschläge nebst Sacrificirung der brandigen Theile
   a) aus obgedachten balsamo Dippelii, über welchen kein Medicament ist.
   b) aus folgenden kräfftigen arcano Helvetii Hollandici. ℞. calcis vivæ ½. ℔, aceti vini acerrimi q. s. pro saturatione. Calx sic saturata in aceto imponitur igni ad evaporationem et exsiccationem, wann er eingetrocknet, so fängt er an zu brennen, davon die Flamme nicht lang dauert. Alsdenn continuiret und vermehret man das Feuer, daß die Massa im Tiegel schmelzet; die geschmolzene Massa stosset man zu Pulver, und weil sie noch warm ist, gießt man Spiritum vini rectificatissimum 3. quer Finger hoch darüber zu, ziehet per digestionen 24. Stunden eine Tinctur heraus, die blutroth, und sehr adstringirend wird.

   c) Der tieffsinnige Bœrhaven, weilen er eingesehen, daß Sphacelus eine wahrhafftige Fäulung derer menschlichen Theilen ist, recommendiret dir folgende Fäulung hinderende Medicameuta, nemlich Kuchen-Saltz und scharfen Wein-Essig, womit

er über Jahr und Tag eines Alten brandigen Fuß erhalten; nachdem man aber emolientia zur separation derer escharum wieder seinen Willen applicirt, so ist der Fuß samt ganzer tibia und femore in gähen Brand verfallen, und der Patient gestorben. Er recommendiret auch acetum vini forte mit Salmiac. Spiritus salis, nitri und vitrioli: alcohol. vini. Den Essüg kocht er mit der Aliaria, Scordio, Ruta, und sagt, daß er viele Alte lang beym Leben erhalten, deren Zähen am Füssen brandig waren, mit warmen Umschlägen und fomentationen aus Spiritu theriacali, sale marino, sale Armoniaco, aceto vini; wovon die brandigen Theile gleich einer Mumia trucken und hart, und die Leute dadurch lange beym Leben erhalten worden. Dergleichen Historien auch Ruyschius viele erzehlet. Absonderlich aber recommendirt er folgendes Recept: ℞. Acceti vini fortissimi ℔. j. Salis armoniaci drachm. ij, und erinnert, daß kein Chirurgus jemahls in vorkommenden Brand den Muth soll sinken lassen, sondern keck und fleissig obgedachte warme Umschläge continuiren, mit wollenen Tüchern zur Conservation der längern Wärme, über oder unter dem brandigen verbundenen Gliede warme Steine rc. legen; er setzt noch dazu, daß Spiritus vini rectificatissimus die Separation der Escharæ hindere,

Sal

Sal marinus aber und Essig die Fäulung hindern.

d) Unsere Teutsche brauchen ordinair wider den Brand die Species decocti nigri mit starken Wein-Essig abgesotten.

2. So wollen auch einige eine Aderlaß, die ich nicht billige, zur innerlichen Cur anrathen. Bœrhaave recommendirt innerlich decoctum ligni Sassafras häuffig warm zu trinken. Ubrigens collationire des Ende Cap. XI.

13. Von Contusionibus und Suggillationibus ist oben schon genug erinnert, und darwider hauptsächlich balsamus Dippelii recommendirt worden.

14. Convulsiones und Krämpf derer verwundeten Personen in verschiedenen Theilen von der Wunden, kommen her

a) von fremden Dingen in der Wunden, wovon oben schon gedacht, zumahlen auch von gifftigen Wunden, und scharfen das periostium oder Nerven stechenden Splittern, oder übel eingerichteten, das periostium und Flächsen stechenden Knochen;

b) von vielen Verbluten, wovon auch schon abgehandelt

c) von extravasirten Geblüt in denen Kopf-Wunden, wovon auch schon oben Meldung geschehen.

d) von halb entzweyten Nerven und Flächsen, worwider nichts bessers ist, als solche Nerven uud Flächsen ganzlich zu entzweyen; 2. in

in die Wunden häuffigen Spiritum Terebinthinæ zu giessen, und darüber oben wieder die inflammation angerühmte fomentationes, zumahlen ex balsamo Dippelii.

Innerlich gibt man nitroso-cinnabarina cum pulv. epileptico Marchionis de gutteta, rubro Vienn. Rindscheidleri, und im Fall der Noth mit j. gr. theriac. cœlest. pilul. Wildegans oder Clementin. Vienn. mit oder ohne aquis diapnoicis, Tinct. flor. papav. M. pro potu &c.

15. Das Jucken der Wunden bedeutet zwar gemeinglich gute Heilung, allein wann es zu stark ist, ist es unleidentlich, und da muß man alle äusserlich fette applicirte Medicamenta, als da sind Oel, Salben und Pflaster removiren, die Wunde mit Brandwein oder warmen Essig um und um wohl abwaschen, und wenn Blätterlein dabey, solche mit einer Scheer öffnen, und die Wunden mit obgedachten nicht fetten Dingen verbinden.

16. Wider das Schwinden der verwundt gewesenen Glieder recommendire ich dir nicht jene denen Chirurgis gebräuchliche Spiritus formicarum, lumbric. matrical. &c. zum schmieren, als welche den tonum mehr exsicciren, sondern schmiere gleich nach geheilter Wunde das Glied mit dem unguento contra atrophiam Fel. W. ex asbesto calcinato, den du vorsichtig in der Apothecken, weil er rar, erwählen must. Und zwar, damit sie deinen Händen selbst nicht schade, mit einem Handschuh ange-

ge-

gezogen über deine schmierende Hände. Solches schmieren verrichtest du Abends vor dem Schlaf des Patienten, und lässest das Glied über Nacht fein warm halten; den andern Tag betrachte das Glied, ob es von der Salbe geschwollen, so ist gute Hoffnung, und darfst du solches schmieren nur 2. à 3. mahl alle 7. Tag repetiren. Geschwillt aber das Glied nicht von obgedachter Salben, so ist wenig Hoffnung mehr übrig, können aber dennoch fomentationes aus obgedachten roborantibus, wie auch verschiedene warme Bäder, zumahlen das Hirschberger und Gasteiner adhibiret werden.

17. Was die fractur eines Beins. i. e. Beinbruches anbelanget, wann solche sich bey einer Wunde befindet, so besiehe in dem folgenden von dem Beinbruch eine besondere Abhandlung.

18. Aufgeloffene, trockene, ja gar harte und callose labia und keine gute materie gibt es, wenn

a) der Patient nicht gesund, wovon oben schon in prolegomenis gedacht.

b) wenn innerliche extravasationes bey den Wunden, mithin solche extravasation faulet, die innerliche Theile anfrist, und eine hectique verursacht, wovon auch oben schon ein genugsames angerathen.

19. Grosse Schmerzen in denen Wunden kommen her von allen demjenigen, wovon Convulsiones und Spasmi herrühren, ausser von vielen

len Verbluten nicht, und dienen dawider eben auch jene Medicamenta, so wider die Convulsiones angerühmt; muß dir aber doch ein äusserlich aufzulegendes Mittel von grosser schmerzstillender Krafft anrecommendiren, welches das Haasen-Fett ist.

20. Anbelangend übrigens die Lahmigkeit und Steiffigkeit derer verwundt gewesenen Theile, so ist dawider keine Hülfe, wann eine Haupt-arteria, vena oder nervus entzweyet. So ist auch keine Hülfe, wann das verwundt geweste Glied steiff oder krumm und contract vom entzweyten tendine eines musculi antagonistæ oder auch musculo selbst. Alleinig kan noch geholfen werden, wenn wider die inflammation und Geschwulsten, zumahlen in Juncturen, nach altvätterischen Gebrauch starke adstringentia, zumahlen äusserlich appliciret worden sind, worwider emollirende fomentationes und warmer Bäder Gebrauch, so nicht adstringirend sind, mit guten Effect können gebraucht werden. Von guter Materie Abgang siehe præfationem generalem.

CAPUT III.

Von Fracturen oder Beinbrüchen samt ihren Zufällen.

1.

Auf wie vielerley Art aber ein Bein kan gebrochen werden, mußt du aus obgedachten Au-

Autoribus wissen. Merke nur von der fissur, daß sie nicht anders, als eine Contusion zu tractiren seye, und daß sie sich im cranio offt ereigne. Item daß ein Bein oder Knochen in mehrere oder wenigere Stücke könne zerbrochen und zerschmettert werden, und zwar,

2. weilen in denen Extremitæten derer Beine und Arme nemlich in tibia & cubito mehr als ein Bein ist, solche Umstände (1) nur einem Bein beschehen, und das andere ganz bleiben könne, doch aber dabey samt dem zerbrochene Bein zugleich auch könne aus seiner Junctur dislocirt, das ist, ausgekegelt werden. Dessentwegen dir die natürliche Gestalt und Figur der Knochen nnd ihre Junctur wohl bekannt seyn muß, damit du dererselben durch die äusserliche Gewalt beschehene Ungestalt, und sowohl im Bruch, als auch Auskeglung, gegenwärtige Ungleichheit durch dein genaues Ansehen und genaue Hand-Berührung und Prüfung wohl erkennest, und eine zugleich gegenwärtige dislocation und Auskeglung auch zugleich einrichtest.

3. Die ganze Cur einer einfachen fractur, wenn nemlich du gleich nach geschehenem Unglück dazu beruffen wirst, und nichts von jenen Zufällen, die in der Tabelle und folgendem Capitel, bey dem Bruch ist, bestehet

a) in Zurückbringung derer zerbrochenen Knochen in ihre natürliche Gestalt und Lager. Welches beschiehet

1. Durch gebührende Ausdehnung des zerbro-

brochenen Theils, so allein bey denen äusserlichen Theilen, Schenkeln, und Armen, auch Hals und Ruckgrad in etwas beschehen kan, und dann

2. daß die Ende eines oder mehrer zerbrobrochenen Knochen, so viel als möglich ist, wider auf- und ineinander mit der Hand gelagert und gefüget werden.

b) In aufrichtiger Erhaltung derer à n. 1. 2. zurück und zurecht gebrachten zerbrochenen Knochen, welche bestehet

1) in einem geschickten Band, und

2) in einem geschickten und unveränderlichen, und dem Patienten erträglichen Lager, nicht alleine des zerbrochenen Theils, sondern auch des ganzen Leibes, weilen, wenn gleich die zusammen gerichteten Knochen in gebührendem Lager erhalten werden, und des ganzen Leibes richtiges Lager wird negligirt, so beschiehet gemeiniglich wieder des zerbrochenen Theils Verenkung und Krümme. Und ist daher so gar bey denen Beinbrüchen observirt worden, daß 1.) der s. v. podex als das Centrum des ganzen Leibes im Lager nicht zu tief sich senken könne, noch der Kopf und obere Leib dessentwegen 2) zu hoch liegen soll, theils, wegen Einsenkung des gedachten Centri, theils gar Rutschung des ganzen Leibes und verbrochenen Glieds selbst. In Kopf-Brüchen allein ist erhöhtes Kopf-Lager nöthig.

4. §. 3.

4. §. 3. Must du unumgänglich aus obgedachten Operatoribus erlernen, mehr aber aus persöhnlicher und thätlicher Erfahrung und Anführung. Nur will ich dir noch 2. unberührte Handgriffe beybringen, deren einige empyrici, so in Beinbrüchen curiren weit und breit beruffen waren, zumahlen ein Schmidt in Tyrol, sich bedient haben, und die Renomée hatten, daß sie theils ohne alle Schmerzen alle äusserliche Bein-Brüche curirten, oder wann sie zu dergleichen schmerzlichen Brüchen beruffen worden, sie die Schmerzen gleich wegbringen können.

5. Ihre ganze Kunst bestunde darinnen: daß sie entweder, noch vor angeschwollenen gebrochenen Theil, oder nach Vertreibung der inflammation und Geschwulst, wann sie oder ein anderer schon alles §. 3. a. b. behörig, doch noch vor dem Band verrichtet hatten, ihre Finger und ganze Hand wohl wärmten, und mit einer convenablen Salben schmierten, und mit solchen, zumahlen wann sie konten, mit beyden Daumen immer ober den Bruch, mit mehrern oder wenigern, doch immer nach und nach stärkern Nachdruck nach der Länge des Knochen auf und abfuhren, wodurch sie die Knochen nebst obgedachten §. 3. gehörig auf einander brachten, als wodurch gleich aller Schmerzen vergieng. Solches streichen aber, zumahlen wo mehrere Stück Knochen gebrochen, und übel gelagert waren, hat offt über eine Stunde gedauert.

6. Zur

6. Zur Salben nahmen einige pur altes Haasen-Fett, andere das unguentum martiatum, andere eine, unten bey den offenen Schäden zu erinnernden, cerato ex assa fœtida, gleiche Salben. An statt des Terpentin nahm in specie obgedachter Schmidt obbeschriebenen Tannen Balsam, welchen er auch unter seine Pflaster that.

7. Bey allen Beinbrüchen, zumahlen die von grosser Gewalt beschehen, und mit grosser sehr blutenden Verwundung, oder extravasation unter der Haut vergesellschafftet sind, muß der Chirurgus aus denen Kräfften des Patienten, zumahlen aus einem geschwinden und fieberischen Puls, Ohnmachten ꝛc. judiciren, ob nicht zugleich durch die Gewalt oder Verruckung scharfer Knochen eine grosse Arteria oder Ader zerrissen, oder gar abgeschnitten worden; in welchen casu kein ander Mittel als die amputation ist, und der Chirurgus muß die Gefahr dem Patienten nicht verhehlen.

Wann nun

8. bey simplen Beinbrüchen alles obgedachte behörig vollzogen, und der Cörper des Patienten gesund ist, auch genugsame Nahrung hat, so heilet die Natur bald alles wider zu recht ohne alle äusserlich und innerliche Medicamente. Hat aber die Natur entweder wie bey gedachten schwangerm Weibe Fabricii Hildani, &c. ihre Kräfften mehr anderwärts hinzuwenden, oder der Cörper hat wegen allzu grossen Alter nicht genugsame Kräfften, die Knochen und andere

Theile

Theile sind nicht mehr porose, sondern hart und trocken, ohne behörige circulation und Bewegung fibræ motricis tonique. &c. &c. oder der Leib ist voller Hunger, oder gar inficirt mit einer hectique, febri continua lenta oder acuta, scorbuto, Franzosen ꝛc. Da heilet dir der Beinbruch so wenig als jede Wunde, und must dahero eben auch jene Mittel ergreiffen, die oben bey den Wunden, und in der præfation gesagt worden. Ist aber

9. der Beinbruch complicirt mit
   a) einer §. 7. gedachten extravasation oder Verblutung,
   b) einer Wunden,
   c) zerschmetterten Knochen,
   d) grosser Entzündung im Anfang und nach der Cur,
   e) Brand des Gliedes,
   f) Luxation
   g) ausserordentlichen unleidentlichen Schmerzen

so merke folgendes:

10. Von der extravasation des Geblüts unter der Haut, item vehementer äusserlichen Verblutung durch die Wunden, ist schon §. 7. gedacht worden, gehört auch hieher respective alles, was oben bey denen Verblutungen der Wunden gedacht worden.

11. Die Wunde belangend so sich zu einem Beinbruch schläget, so ist selbige entweder von dem gewaltsamen äusserlichen Instrument v. g. Stuck- oder andere Kugel ꝛc. oder von inwendig

dig durch gewaltsame Zerrüttung und Durchdringung eines oder mehrerer scharfen spitzigen Knochen beschehen; beyde werden geheilet wie oben bey denen Wunden gedacht, nur daß dessentwegen die im Beinbruch gebräuchliche, aber nicht unumgängliche Schinnen entweder mit einen proportionirten Ausschnitt oder Auslassung einer oder der andern Schinnen, darnach also accommodirt werden, daß die Wunden täglich ohne Verrukung oder Verrenckung der zusammen gerichten Knochen können verbunden und respective gereiniget werden. Bey jenen Wunden aber, die von scharfen Knochen herkommen, ist zu merken, und zuzusehen, ob die durchstechende Knochen am übrigen Bein noch fest, oder loß seyen. Ist er noch in einem Stück mit dem übrigen Bein, oder zum wenigsten mit einem grossen breiten und langen Stück desselben, so noch an dem periostio externo, auch oft noch interno anhanget, so must du das über die Haut heraus schauende Stück vor allen abzwicken, alsdenn wie oben §. 3. gesagt, verfahren, und übrigens die Wunde wie gedacht tractiren; sonsten kommt gemeiniglich ein Stücklein über das periostium &c. und verursacht unerträgliche Schmerzen und inflammation &c. Ist es aber etwan nur dünner als ein Finger, und kürzer, ist um und um loß, und kan durch obgedachte Mittel auch abgeschnittener nicht in behörige Fügung gebracht werden, so ist es besser, daß man es durch Erweiterung der Wunde mit einer incision,

nach

nach behöriger Wissenschafft heraus nehme, und dann die Wunde gehörig, wie gedacht, tractire. Nebst diesen allen gibt es noch durch grosse Zerschmetterung derer Knochen von äusserlicher Gewalt in Beinbrüchen, ein oder mehrere Stücke separirter Knochen, die gehören aber zu folgenden zerschmetterten Knochen.

12. Stücker Knochen, die bey denen Beinbrüchen von grosser äusserlicher Gewalt vorkommen, sind dreyerley, nemlich Quer-Stück, und länglichte Stück, oder auch Quer-Stücke, woran lange Stücke noch feste hangen, die in die Quer zerbrochene Stücke, auch breite lange Stücke, vielmehr und leichter aber, woran noch einige ganze Quer-Stücke hangen, wenn sie können in natürliche Lager obgedachter massen gebracht werden, zumahlen wenn sie nach ihrer Rundung noch ganz sind, müssen obgedachter massen gefügt und zusammen geruckt werden; wenn sie aber nicht können dazu gebracht werden, so müssen sie wie n. 11. heraus genommen werden, zumahlen wenn sie sehr spitzig sind. Und dieses seye dir mein Chirurge, eine Grund-Regel. Andere halten vor eine Grund-Regel, alle jene Stücke darinnen zu lassen, welche noch an dem periostio hangen, als wovon alle Beine ihre Nahrung haben. Allein es gibt casus wo dergleichen Knochen die Quer liegen, und den Brand und Tod verursachen, oder aber tödliche exostoses, dergleichen ich mit meinen Augen gesehen. Hast du incision gemacht, so

tractirest du solche wie oben beschriebene Wunden, nebst dem Bein-Bruch. Bist du aber im Stand gewesen, durch obberührte Mittel die separirten Knochen in ihr natürliches Lager zu bringen, so tractirest du den Bein-Bruch, nebst deinem gebührlichen Band, nicht anderst als eine contusion, wie oben bey denen Wunden.

13. Von §. 10. 11. 12. erfolgen binnen 4. auch 7. Tägen, wann sie nicht wohl beobachtet werden, inflammation und Brand, wie bey denen Wunden, gleichwie sie auch nicht anders, als wie dort gesagt, müssen tractirt werden. Kommt aber

14. einige Tage, Wochen oder Monat nach völliger Heilung des Beinbruchs eine inflammation in das gebrochene Glied, so ist entweder ein übel gelagerter, und vom periostio separirter, auch unterdessen verfaulter schwartzer Splitter die Schuld, oder gar eine üble exostosis (§. 12.)

15. Letztere wird gemeiniglich von nach und nach anwachsender harter Geschwulst und Lager einer Haupt-Arterie oder venæ; erstere aber von gäher inflammation und Schmerzen erkannt. Nirgends kanst du was anders appliciren, als was du bey allen folgenden Geschwulsten samt einer inflammation zu appliciren unten wirst gelehrt werden, kanst aber doch andere de exostosibus conferiren.

16. Ausserordentliche Schmerzen derer Bein-Brüche erfolgen; wie §. 13. 14. 15. gemeldt, zumah-

zumahlen aber, wenn keine Geschwulst gleich dabey, wie bey den Wunden-Schmerzen gesagt, und darnach must du dich auch richten. Zu allen diesen folgen auch einen übel, oder nicht anders zu curirenden Bein-Bruch:

17. Schwindung, Lähmigkeit, Steiffigkeit und Jucken, die nicht anders als wie bey denen Wunden zu curiren; gleichwie auch die Schmerzen bey Veränderung der Lufft und Wetter; Item Krämpfe und Freiß.

Es gibt übrigens auch Casus, wo man die Spitzen derer übel gelagerten zerbrochenen, und unmöglich zu änderenden Knochen wegen nahe liegender grossen Blut-Gefäß, Nerven und Flächsen ꝛc. ꝛc. weder heraus nehmen, weder durch eine erweiterte Wunde, weder durch die Instrumenta genugsam hinwegraumen kan; wie dann die tiefe extravasation selbst. Und da müssen alle Operationes chirurgicæ zu Hülfe genommen werden, nemlich contraperturen, trepanationes, und cauterisationes, zumahlen wo die ossa fracta grosse cavitäten machen, gleichwie in cranio, costis. &c. &c.

18. Die Diæt seye wie bey denen Wunden. Schließlichen muß noch gedenken, warum kein Autor noch die wahre Ursach angezeigt, warum das os femoris an seinem Hals zerbrochen, allezeit, es mag curirt werden wie es wolle, den Schenkel kürzer, und dahero auch den Patienten hinkend mache. Die Haupt-Ursach ist: daß der Hals dieses Beins ein segmentum circuli mache, welcher vom Chi-

rurgo um ein Haar, woran doch viele gradus gelegen sind, mit der Einrichtung ohnmöglich getroffen werden kan; und wenn er es auch trifft, so ist eine abscheuliche Ungleichheit derer musculorum antagonistarum alldorten, wo die mehreren allzeit denen wenigern prævaliren.

CAPUT. IV.

Von der Luxation, Verlenkung, Auskuglung der menschlichen Glieder, samt denen dazu schlagenden Zufällen.

I.

DJe Kennzeichen und Cur, so eben auf gleiches mit Cap. 3. §. 3. hinaus laufft, must du auch bey obgedachten Autoribus suchen.

II. Wann nun eine Wunde oder inflammation dabey, Brand, ausserodentliche Schmerzen, oder nach der Heilung eine Schwindung oder Steiffigkeit des Glieds, so rühren sie eben von jenen Ursachen her, und brauchen auch eben jene Cur, wie oben bey den Wunden gesagt.

CAPUT. V.

Von der Subluxation, vulgo Verrenkung, oder zu vielen Ausdehnung derer Mäuslein, oder vielmehr dererselben Flächsen.

I.

ZU dessen Curirung ist nichts dienlichers, als eben jene Mittel, die oben wider die Contusion

sion bey denen Wunden recommendirt worden.

II. So verspreche ich dir auch in dergleichen Subluxationen guten Nutzen, vom äusserlichen Gebrauch warmer Schwefel-Bäder, zumahlen zu Fuß-Bädern in Subluxation des malleoli, die du auch im Abgang natürlicher Schwefel-Bäder machen kanst, wenn du Kalch-Wasser oder auch Kalch mit Schwefel v. g. 4. Pfund Kalch mit 1. Loth gepulverten gelben Schwefel mit 4. Maas Wasser, oder 2. Maas Wasser mit 1. Loth Schwefel ein paar Stund kochst, und also pur, oder mit andern warmen lauteren, oder mit Speciebus gekochten Wasser zu Bädern oder Fuß-Bädern täglich 1. oder 2. mahl gebräuchen magst. Es muß aber im Haus, oder nur Bad-Zimmer kein Silber seyn, als welches davon ganz anlaufft, sonsten aber den menschlichen Leib sehr penetrirt; gleichwie dich das sogenannte atramentum sympatheticum lehren wird.

CAPUT. VI.

De tumoribus cum inflammatione. vulgo:

Von denen Geschwulsten mit einer Inflammation nach der Tabell.

I.

VOn der Suggillation und Contusion, oder so genannten unterloffenen Geblüt und blauen

Mälern, wovon oben bey denen Wunden genugsamer Bericht geschehen, und darwider efficacissimum remedium est balsamus Dippelii. Item Cap. V. gedachte Schwefel-Bäder.

II. Rothlauf, Rose, davon ist auch schon gehandelt worden im ersten Theil der medicinæ castrensis unter dem Titul: de febribus inflammatoriis. Hüte dich nur, daß du nichts nasses, auch nicht einmahl Spiritum vini camphoratum äusserlich darwider gebrauchest, sonsten bricht es gewiß auf, und gibt Brand und andere Geschwüre, und harnäckige offene Schäden. Es ist darwider nichts dienlichers, als was im ersten Theil gedacht; äusserlich aber auf Tücher oder blau Papier aufgestreutes, gewärmtes, weisses oder rothes Rothlauf-Pulver, oder nur gewärmt Rocken-Meel mit ein wenig Campher vermischt aufgeschlagen, und den wehen Theil warm und in einer Ruhe gehalten.

III. Angina oder Hals-Weh mit einem hitzigen Fieber, wie das Rothlauf; und wenn keine febris dabey mit vorhergegangenem Frost, so ist es keine wahre Angina, sondern nur eine lymphatische Mandel-Geschwulst, welche ohne Gefahr; da die wahre Angina dem Patienten binnen 24. Stunden den Hals zuschnüren, und den Kranken ersticken machen kan. Die Cur der wahren Anginæ will nicht anders, als wie im ersten Theil de febribus inflammatoriis gedacht, tractirt seyn, interne nebst einer Aderläß; auswendig appliciret man pro dicussione

sione alle jene warme Sachen, die oben wider die inflammation derer Wunden recommendiret worden. Dergleichen decocta können auch zum gurgeln adhibirt werden. Das Einsprützen aber irritirt den Hals zu viel, und die innerlichen Hals-oder Schlund-Mäusel werden wegen des vielen Räuspern ꝛc. davon mehr entzündet. Wenn sich davon inwendig eine Suppuration ansetzet, so hüte dich um GOttes Willen vor aller incision, sondern continuire nur gedachte gargarismata, zumahlen mit Milch gemacht, so patschet der Abscess von sich selbst, und der Patient stirbt nicht, wann er nur athmen kan, ob er schon 4. à 5. Täge weder schlingen noch essen kan. Bißweilen, wan Patiens diese Krankheit negligirt, beschiehet es, daß der Hals würcklich verschwilit, und Patiens keinen Athem haben kan, und da muß nebst obgedachten die Aderlaß repetirt werden; und wenn der Athem darauf doch nicht freyer wird, so mir doch Gottlob! in praxi bey meiner gedachten Methode noch niemahlen geschehen, so muß zu Erhaltung des Kranken Leben Bronchotomia applicirt werden, sonsten erstickt der Patient ohnfehlbar. Geringe Hals-Wehe ohne Inflammation-Fieber kanst du leicht mit äusserlich resolvirenden Pflastern, Conservation der transspiration, warmen Geträn̈k, und dann täglich öfftern warmen gurgeln ex decoctis resolventibus oder nur Thée, in dessen jeder Schaalen 1. Löffel voll Wein-Essig oder Lemonien Safft

oder syrup. diamoron solvirt, curiren. Wann in der wahren Angina aller Mühe ohngeachtet, obgedachter massen, dennoch eine Suppuration erfolgte, und aufgebrochen ist, so laß du nur öffters gurgeln mit warmen Thée, oder decocto vulnerario, worinnen ein Löffel voll mellis ordinarii, oder mellis rosati solvirt, bis zur Heilung. Ubrigens bricht bißweilen abscessus anginæ äusserlich auf am Hals, und zwar gegen einem oder beeden Ohren zu, und da nimm dich wegen dort liegender carotiden mit der incsion auch in obacht, sonst bringst du den Patienten um.

IV. Zahnfleisch-Geschwulst.

Ich verstehe hier nicht gewisse Gewächse, die sich am Zahn-Fleisch nach und nach ansetzen ohne inflammation, die sie Epulides nennen, noch diejenige Geschwulst vom scorbut im ersten Theil, sondern vielmehr diejenige, die dem Soldaten gemeiniglich und öfft, so wohl im Feld, als auch in der Guarnison begegnen, von, oder vielmehr nach dem Zahn-Schmerzen, so wohl inwendig an dem Zahn, am Zahn-Fleisch, als auch gar in einem oder andern Backen.

Dergleichen Geschwulsten wollen nicht anders innerlich und äusserlich curirt seyn, als wie oben vom Rothlauf gedacht. Innerlich thut sehr wohl, und stillt den Zahn-Schmerzen, wenn man in Milch gekochte Feigen auf das geschwollene Zahn-Fleisch warm auflegt; oder man koche mit scharfen Wein-Essig v. g.

1. hal-

1. halben Seidlein, 4. gröblich zerstossene Gewürz-Negelein, 1. paar Lorbeer-Blätter, 1. halb Quintlein grob zerstossene rad. pyrethri, seyhe es durch eine Leinwad, und thue ein paar Messerspitzen voll Kuchen-Salz darinnen zerlassen, und laß den Patienten warm damit 2. à 3. mahl hintereinander den wehen Ort und Zahn ausspühlen, und etwas lang auf seine wehe Seite halten, oder folgende Essenz gleicher weiß appliciren:

℞. pulv. gross. ligni Guajaci acris 1. Loth rad.
pyrethri dr. 2.
Spir. vini 8. Loth, M. digere d. ad usum.

Ein warmes decoctum ligni Guajaci thut eben dieses, wie dann auch radix imperatoriæ masticirt, und wie Guajacum in decocto applicirt. Auf dem March halte zu vorfallenden Zahn-Schmerzen folgende Pillen in Bereitschafft und in massa, damit du davon im Fall der Noth proportionirte Pillen nach grösse der Höhle in denen höhlen Zähnen dir machen, und dem Patienten drein stecken, und darinnen zergehen lassen könnest.

℞. pulv. rad. pyrethri dr. 2.
alum. usti dr. j.
Conserv. ros vitriolat. q. s.
M. F. massa pilularis reservanda ad usum.

Hüte dich daß du ein angeschwollenes Zahn-Fleisch incidirest, weilen es gemeiniglich weich ist, und doch keine Materie hält: wenn es

doch aufbricht, so tractire es wie einen absceß von der angina.

Was nun das Zahn-Fleisch Gewächse, so Epulis genannt wird, belanget, so braucht solches zur Cur eine Operation, Ausrottung durch den Schnitt, so bey gedachten Autoren vorkommt; ich kan dich aber versichern, daß ich diese Krankheit unter etlichmahl 100000. Menschen niemahlen gesehen.

V. Augenwehe, flüssige rothe Augen, sonsten Ophthalmia genannt, gehöret billig anhero, weilen gemeiniglich davon auch die Augen-Lippen angeschwellen und roth werden. Ist bisweilen einige Jahr unter denen Soldaten, wann sie bey grosser Hitze im Staub marchiren müssen, zumahlen wenn die Hitz gähe nach feuchten Wetter einfällt, gar gemein.

Darwider hat mir gemeiniglich genug gethan ein Pulver alle Abend innerlich genommen 3. à 4. mahlen mit einem Trunk laulichten Decocti lignorum.

℞. Ocul. 69.
antim. diaphor. oder regul. antim. medicin. ā scr. ß.
Mercur. dulc. gr. ij.
M. F. pulv. d. pro dosi. f. tales doses n. iij.
D. S. auf 3. mahl, Abends vor dem Schlaf.

Nach solchem habe den Patienten purgirt mit beliebigen purgante, wozu aber wider etliche grana Mercurii dulcis gesetzt. Dabey habe ihm die Augen mit folgendem Augen-Was-

ser

ser täglich ein paar mahl wohl auswaschen lassen, und über Nacht ein darein genetztes leinenes Fetzlein darüber binden lassen, so ist es allezeit besser worden, zumahlen wenn noch einmahl gedachte Pulver und purgation repetirt.

℞. Aqu. calcis vivæ 6. Loth
pulv. Sacchari Saturni Scrup. j.
Spir. vini Camphor. gutt. xij.
M. D. S. Augen-Wasser.

VI. Geschwulst und Inflammation in pene kommen selten ohne begangene Unkeuschheit, es wäre dann von einer Contusion, und alsdenn ist sie auch nicht anders, als wie obgedachte Contusion zu tractiren. Ist sie aber von einer begangenen unflätigen Unkeuschheit, so must du nebst dem äusserlichen folgende, auch im ersten Theil contra luem veneream gedachte medicamenta innerlich gebrauchen, äusserlich aber alle jene medicamenta, die oben wider derer Wunden Inflammation recommendirt; absonderlich merke Musitani Experienz, die ich ein paar mahl in gangræna penis bewährt befunden, der auf den inflammirten, und gemeiniglich zugleich auch schon exulcerirten penem um und um häuffigen Mercurium dulcem gestreuet, und darauf more solito procedirt, wovon gangræna sich überaus wohl abgeschelet und separiret, also, daß penis offt die Helfte seiner Dicke davon verlohren; ich habe damit dergleichen gangrænose penes erhalten, wo schon

schon febris inflammatoria und deliria dazu geschlagen waren vid. §. 8. & 10.

VII. Dicke angeschwollene testiculi sind entweder neue, von eben der Ursach (§. 6.) beschehen, und gemeiniglich zugleich mit einer gonorrhœa vergesellschafftet, und werden curirt wie 6. oder sie sind alte Reliquien, und gemeiniglich von zu früh gestopfter gonorrhœa, und dahero sind sie aus sicherer Erfahrung nicht anders zu vertreiben, als durch widerhergestellten und langwierigen Saamen-Fluß, welches verrichten die im ersten Theil contra gonorrhœam angerühmte innerliche Medicamenta, äusserlich aber öffters balnea, absonderlich obgedachte Schwefel-Bäder, und nach jedem Bade 8. à 9. Tag lang ein emplastrum de ranis cum 4plo Mercurii, biß nemlich der tumor etwas weich oder runzlicht davon wird, alsdenn leget man 8. Tag lang emplastrum diasapon. Barbette, so mit ol. tart. fœtid. q. s. malaxirt, über. Nach 7. à 8. Tagen removirt man dieses, und repetirt wider ersteres so lang, und so continuirt man etliche Wochen. Wann man dann vermerket, daß tumor sich vermindert, so ist Hofnung zur Genesung, und kan man damit keck bis zur Besserung continuiren, nemlich alternatim resolvendo & emolliendo, und resolvendo, subastringendo, oder roborando.

Merkt man aber, daß ein oder der andere testiculus gar in eine suppuration gehen will, so ist der Patient in Todes Gefahr, wenn man nicht

nicht gleich zu der so genannten castration oder excision des oder derer Materie fassenden testiculn schreitet, welche dann bey obgedachten Autoren auch zu hohlen ist. Ich habe in diesem affect gut befunden nach einiger obgedachter Cur die eben auch im ersten Theil beschriebene Selzer-Wasser-Cur mit Wasser.

VIII. Hieher gehören auch interni tumores & exulcerationes penis in urethra, die schmerzliches uriniren, ja gar offt suppressionem urinæ in urethra verursachen. In diesem auf gut teutsch genannten, und von Franzosen herrührenden Röhrl-Geschwür thut gut innerlich alles was im 1. Theil contra gonorrhœam recommendirt habe; äusserlich aber 2. à 3. mahlen Einsprützung eines warmen Decocti Guajaci, indessen 1. ℔. 1. dr. Mercurii dulcis solvirt: ja gar erstlich etliche mahl mit Mercur. sublim. gr. ij. vel iij. in 1. ℔. Decocti, und zwar aus einer beinern Sprützen. Letzlich wann die exulcerirten glandulæ urethræ gereinigt, kan gedachtes Decoctum aquæ calcis vivæ gemacht werden. Ist aber ein ulcus externum dabey, wodurch der Urin auslaufft, da must du operiren wie Palfin in seiner Chirurgie davon vor allen am besten schreibet.

Wann nun bey diesem feinem Röhrl-Geschwür, gleichwie es etliche mahl observirt habe, durch übles Verhalten in währender Cur oder vielmehr gedachtem Zustand per se durch abermahl viehischen coitum, derer gedachten Drüsen Geschwulst vermehret wird, so

so geschiehet eine höchst gefährliche Suppressio urinæ, die mit keiner Catheterisation kan gehoben werden, weilen der Catheter gemeiniglich wegen gedachter Geschwulst nicht penetriren kan, und gedachte Theile dadurch mehr inflammirt werden. Die adhibirte Bäder ex aqua dulci und lacte haben nach dem Catheter auch nicht operiren wollen, und da war 2. mahl bey solchen Umständen bey mir guter Rath sehr theuer. Es waren aber gute Leute, und hatten gutes i. e. liebendes Gemüth, wie gemeiniglich alle Hurer, und dahero erbarmete ich mich herzlich über sie, zumahlen da ich ihre Augen, mehr als glaublich, theils vom Schmerzen des verhaltenen Urins, theils von biß zum bluten adhibirten Catheterisation, und vorhergegangenen Baden protuberiren gesehen, und ließ ihnen zerquetschte warme Zwiebel gleich einem Cataplasma über die Schaam, Gemächte, und perinæum schlagen, so warm als sie es leiden konten, und so bald es kalt wurde renoviren, einer hat gleich nach wenigen Minuten von diesem Umschlag salutariter urinirt, der andere hat 2. Umschläge gebraucht.

IX. Aeusserliche Inflammation und Brand sind zweyerley, nemlich 1.) von äusserlicher Gewalt, und die gehören zur Contusion und Wunden, wie oben gedacht; 2.) von freyen innerlichen Zustand, und gehören zu obigen Rothlauf, werden auch so curirt, sind aber

mehr

mehr gefährlich, und kommen gemeiniglich her, vermöge anatomiæ practicæ von einer osseficirten, und die cavitæt verlohren habenden Arterie, oder osse carioso, gleichwie es gemeiniglich bey alten Leuten sehr geschwind zu geschehen pfleget; darwieder dienen zwar alle oben bey der Wunden-Inflammation und Brand gedachte äusserliche Medicamenta, item oleum cinamomi delst: überschlagen, und per modum digestivi aufgelegt, mit oder ohne Spiritu vini; alleine amputatio, wo das Alter nicht zu groß, und die Kräfften nicht zu schwach sind, ist das beste Mittel. Innerlich solte man den Leib mit der heutigen Medicorum medicamentis balsamicis einbalsamiren können; allein es will durch Erfahrung nicht bestättiget werden, noch faule cariose Knochen lebendig machen, noch verstopfte Arterien öffnen, und circulationem humorum, als worinnen das Leben bestehet, herstellen. Du must doch aus Christlicher Liebe was verschreiben: ich weis aber darwider nichts als nitrosa und acidula v. g. pulveres temperantes, nitrum in mixturis cum aquis diapnoicis, die congestion moderiren, sanguinis circulum æqualiter distribuendo, succum citri in jusculis & potu. Item Syrup gemmat. Vienn. &c. nach Unterschied derer Temperamenten.

X. Flechten und Zitrachen, vulgo Lichenes, Serpigines, wollen innerliche Blutreinigungen, nemlich jene die viscositatem salsam corrigiren,

so n. 6. und 7. andeuten; oder nur Sarsaparilla mit farina hordei und Sacchari ā. q. s. so secundum Hœfferum in einem Back-Ofen zu einer Massa worden, welches Pulver Löffel-weis in einem Seidlein Hüner-Brüh zerlassen, täglich 2mal warm genommen wird. Item Sarsaparill ½. ℔. Merc. dulc. ½. dr. mit 2. Maas gemeinen Wasser ad consumtionem 1. ℔. gekocht, und täglich 2mal ad 1. ℔. warm getrunken, nebst diæta eupepta. Item: zuvor und darzwischen alle 8. Tag purgirt, wann du nicht decoctum Sarsaparillæ mit q. s. fol. sennæ machen, gebrauchen und also moderiren wilst in dosi et quantitate fol. Sennæ, daß der Patient davon täglich nur 4mal laxire; und so viel innerlich.

Aeusserlich thut gut tägliche 2malige Abwaschung mit aqua destill. Pom. Borsdorf. oder Decocto rustico, so unten bey denen Geschwüren soll beschrieben werden, oder lixivium ex croco metallorum, oder nur aqua calc. vivæ cum Mercurio dulci, oder auch Mercurio sublim.

XI. Aeusserliche Geschwulst und Abscessus, wohin auch alle furunculi, Blutayß, oder Blutgeschwür, parotides, die Ohr-Wurzel, bubones venerei und pestilentiales gehören, werden tractiret äusserlich mit einerley Medicamenten, innerlich aber auf verschiedene Weise, nachdem nemlich ein Fieber oder Hitz dabey ist oder nicht;

Von allen äusserlichen Geschwulsten, die nicht in Drüsen, sondern auf fleischigen Theilen sitzen, gähe groß werden, durch ein ganzes, oder 2. 3. Mäusel, ja gar den ganzen Arm, femur

mur &c. &c. sich ausbreiten, und sich nicht gebührend erhöhen, auch nicht oval rund sich ziehen, doch schmerzlich sind, ist gemeiniglich nichts anders als der Tod zu hoffen, zumahlen wenn sie erweicht, keine gute Materie in sich halten, sondern die blutig, ichorosa, oder gar stinkend ist: ja wann sie auch gute Materie haben, und gebührend erhöht sind, so ist selten ein menschlicher Cörper capabel, durch genugsam Essen und Trinken zur Heilung genugsame Materie zu schaffen, sondern der Mensch zehret davon aus, gleichwie unter andern observationes Hildani beweisen. Ist die Materie nicht gut, so bleibt die Ursache der Vorrede dir genug, und ist es gemeiniglich ein gäher lupus oder Krebs, und gehört auch wegen seiner Cur ad num. 17.

Bey so gedachten grossen Abscessen so wohl, als auch sehr grossen furunculis, auch schmerzlichen grossen bubonibus, kan wohl auch eine febris lenta i. e. schleichendes Fieber sich zugesellen, niemahlen aber eine hitzige Krankheit, gleichwie in parotidibus, bubonibus, pestilentialibus, ja carbunculis pestilentialibus selbsten, die nichts anders sind, als furunculi sphacelati wovon unten §. 17.

Aller dieser Geschwulsten, absonderlich abscessuum, furunculorum und bubonum Venereorum, (welche nemlich allemal ohne febri acuta continua) Cur laufft auf eines hinaus, daß man nemlich deren Stasin, so viel als möglich, resolvirt, und zugleich erweichet. Die meisten

wollen erstlich resolviren, und darnach, wenn sie nicht mehr kan zertheilet werden, erweichen und suppuriren, welches erstere aber so wohl impracticabel, sowohl als eine alleinige Operation der Natur, als auch zumahlen bey bubonibus venereis, die ohne dem gemeiniglich wider sich sponte verlieren, und dem Chirurgo alle mahl viele Mühe, solche suppuriren zu machen, kosten, gar gefährlich ist.

Solche Zertheilung und zugleiche Erweichung verrichten hauptsächlich die warmen, und mit Wasser oder Milch gemachten erweichende Umschläge, wovon alle chirurgische Bücher voll. Das vornehmste aber ist ein cataplasma ex speciebus emollientibus, oder ex speciebus pro cataplasmate. Ich recommendire dir aber gebratene und zerquetschte Zwiebel, gleich einem cataplasmate, so warm, als sie Patiens leiden kan, umgeschlagen, und so offt als sie etwas kalt, wieder renovirt. Wilst du sie in einem Pfännlein mit Haasen-Fett braten, so ist es noch besser. Denn die Zwiebel haben aus meiner Erfahrung eine schmerzstillende, scharfe, resolvirende, und zugleich oelige, gummose, erweichende Natur, und meritiren in praxi chirurgica mehrern Platz, als sie zeithero gehabt haben, und sind der weissen Lilien-Zwiebel mit nichten zu vergleichen.

Diese Umschläge werden continuirt Tag und Nacht, so lang als obgedachter Abscess sich nicht wohl davon erweichet; wann sie nun wohl erweicht sind, so macht man eine

zuläng-

zulängliche incision nach behöriger Kunst, in oder gegen jenen Ort, wohin sich die enthaltene Materie wegen ihrer Schwere am meisten senken kan, damit sie leicht ausrinnen kan, und unter der Haut sich nicht weiter senke und umfresse, ja unter tunica cellulosa abscheuliche Cavitæten mache.

Wann nun durch die gedachte, genugsame, und ja nicht zu kleine incision die Materie evacuirt, so wird der abscessus, furunculus und bubo Venereus nicht anderst curirt, als wie oben von der Wunden, so mit einer Contusion, oder von einem Schuß geschehen, gesagt worden: oder höchstens, zumahlen bubo Venereus, wie folgentlich von denen ulceribus wird gesagt werden.

Besiehe auch oben Cap. 8. wegen Cautelen.

Unterdessen ist wohl zu merken, daß in abscessibus Venereis die schärfsten Digestiva usualia v. g. Mercur. præcip. r. oder gar aqua calcis vivæ cum Mercur. sublim. zu deren Reinigung müssen gebraucht werden, nebst im ersten Theil gedachten medicamentis antivenereis, und behöriger Diæte. Bey denen übrigen zumahlen grossen abscessibus, so nicht venerisch, must du auf Verschaffung guter lymphæ gedenken, durch gute Hüner-Brüh, mit oder ohne Sulzen: item Hüner-Brüh mit rad. Sarsaparillæ gekocht, rc. rc.

Bey denen übrigen Geschwulsten, wo febris acuta continua beständig dabey, nemlich

bey bubonibus pestilentialibus und wahren parotidibus, kan man nicht gleich emollientia und suppurantia auflegen, weilen so lang als febris continua dauert, keine gute Suppuration, weniger Heilung, nach den fundamenten præfationis kan zuwege gebracht werden; dahero curirt man nur interne febrim continuam, und legt ein emplastrum resolvens auf: vornemlich aber auf bubones pestilentiales ein emplastrum de magnete arsenicali, biß febris continua passirt; alsdenn wann febris continua vorbey, so legt man auf bubones pestilentiales ein cataplasma ex bufonibus siccatis, farina hordei und Urin, und so offt als es trocken ist, wird es repetirt, so gemeiniglich alle 12. Stund geschiehet. Uber dieses cataplasma ist kein maturans in bubonibus pestilentialibus, macht auch keines so grosse Schmerzen, und eo ipso so geschwinde Suppuration, als wie dieses, davon kan Musitani Chirurgia, oder vielmehr trucina medica de peste nachgeschlagen werden.

Der König Hiskias hat über seine bubones pestilentiales in Milch gekochte Feigen aufgeschlagen, die in Wien 1712 auch approbirt worden. Wann die bubones pestilentiales suppurirt, werden sie auch geöffnet, und ferner tractirt wie obige ordinaire abscessus.

Uber die parotides veras aber werden nach curirtem febri continua, Zwiebel oder cataplasmata ordinaria übergeschlagen, und übrigens curirt wie andere abscessus. Geben sie aber kein behöriges gesundes pus nach ihrer Oeffnung

nung, so ist laut der præfation noch febris lenta dahinder, und die mußt du auch nach besagter Methode tractiren. Merke nur ratione nöthiger incision schon obgedachter carotidum Lager.

XII. Aeusserlich angeschwollene hæmorrhoides.

Dieser Zustand ist gemeiniglich sehr schmerzhafft, wenn man nicht bey Zeiten dazu thut, und sie suppuriren lässet, so wird davon das häuffig um den Mast-Darm liegende Fett, oder tunica cellulosa Ruyschii schmürklicht, giebt fistulas ani.

Nichts bessers ist, als 1) mit einem clystere emolliente gleich intestinum rectum zu evacuiren, und 2) hirudines auf die Geschwulst anzulegen; oder wenn du keine hirudines bey der Hand hast, eine starke Aderlaß am Fuß vorzunehmen, innerlich aber alle 3. à 4. Stund pulverestemperantes nitroso-cinnabarino magnesiatos zu gebrauchen. Darnach und dabey D. D. Pelargi topicum dick auf eine Leinwat geschmiert aufgelegt, ex albo græco mit Spiritu vini non rectif. zu einem Mus gemacht: secundum D.D. Juncker aber im Winter, herb. vermicul. gequetscht, oder die grüne Rinde vom Hollunder, im Sommer die gequetschten Hollunder-Blätter.

XIII. Eingeklemmte Darmbrüche.

Diese kommen sehr offt in dem Feld samt denen bubonibus Venereis vor, und ich habe leider traurige Casus gesehen, da auch sonsten erfahrne Chirurgi hernias incarceratas inguinales, vor bubones, und hernias re-

centes und scrotales vor Sarcocele angesehen, wovon entweder ein Miserere, oder Suppuration und gepaschtes Gedärme, oder gar eine üble incision und der Tod selbst geschehen ist. Die Unterscheidung und Erkennung dieser beeden Zustände bestehet alleinig darinnen, daß hernia incarcerata viel grössere Schmerzen, Ublichkeiten, Ohnmachten, ja Brechen erwecke, als ein bubo, der, wie auch sarcocele, nichts anders macht, als stechen, docken und brennen.

2. Eine hernia entstehet gähe, und ist gleich auf einmahl groß: ein bubo aber und sarcocele entstehen nach und nach erst nach vielen Tägen, ja Wochen.

3. Ein anfangender bubo Venereus, wenn er erst anfängt, läst sich noch mit den Daumen etwas hin und her schieben, eine hernia incarcercerata aber mit nichten.

4. In einer hernia incarcerata, zumahlen wann sie nicht gar zu hart, finden sich beym Begreiffen und Empfinden des Patienten Wind oder Lufft, oder Poltern, beym bubone aber, oder Sarcocele, niemahlen.

Die Cur solcher geklemmten schmerzlichen, höchst gefährlichen Brüchen bestehet in geschwinder Applicirung

1. Erweichender Clystiren 2. auch mehrerer alle Stunde.

2. Erweichenden Cataplasmatum,

3. Nidrigen Lager mit dem Kopf und hohen

La-

Lager des Hindern, und zwar auf den Rücken des Patientens.

4. Innerlich alle 2. Stund, ja nach jeden Brechen, 1. Löffel voll Tinct. Rhab. veræ in einer Brüh. Item, wann schon ein Inflammation-Fieber dabey, pulv. nitroso-magnesiatorum.

5. Eine erweichende Diæt aus Zwespen, gedämpften Aepfeln, Spinat, Gersten mit Weinbeerl: ein dünner laxierender Trunk und solte es auch ein Sauer-Brun seyn.

6. Wobey der Chirurgus immer mit Hand-Anlegung an die inguina und deren subtilen Bestreichung, auch des Bauchs selbsten von unten gegen oben, oder auch in die Rundung versuchen muß, ob er die eingedrungenen Därme wider hineinbringen könne, und wenn solches binnen 6. à 12. Stunden nicht geschehen kan, und das Miserere, Ohnmachten 2c. den Tod drohen, ist kein ander Mittel als eine geschickte incision des processus anularis.

Ist nun das Gedärm glücklich und ohne incision zurück gebracht, so muß Patiens zur præservation mit einem guten Bruch-Band versehen werden, und darauf sein Gedärm mit einer purgation wohl ausgeleeret werden. Und wenn dergleichen Band bey jungen noch wachsenden Leuten appliciret worden, und sie 6. à 7. Wochen im Bette continuo liegen können, so heilet processus anularis gemeiniglich mit Fette gar zu, und der Darm wird zum

 aus-

ausfallen zu groß, und werden solche Patienten radicaliter curirt; welches der Vortheil ist jenes Französischen und eines gewiessen Teutschen Bruch-Curirer, deren jener mit Spiritu salis dulci. dieser aber rad. Bardanæ raparum instár coctis, die Brüche binnen gedachter Zeit curirt.

XIV. Erfrörte Glieder, auch Perniones.

Sind zweyerley, nemlich: durch vehemente Kälte geschehene völlige Sphacelationes, oder nur davon entstandene, zumalen bey vorfallender abermahliger Kälte, schmerzliche rothe angeschwollene Flecken, oder gar ganze Glieder. Ganze sphacelirte Glieder oder nur dessen Stück von der Kälte, sind nicht anders zu tractiren, als oben vom Brand gesagt. Mir wollen Practici observirt haben, daß solche Glieder vor allen in eiskaltes Wasser sollen gesetzt werden, als wodurch die gefrorne Feuchtigkeit in gedachten ohne Schaden und sonderliche Bewegung wider zerfliessen solten. Alleine wann einmahl durch das Gefrieren die humores, wie alle andere flüssige Dinge disunirt, i. e. auseinander gesetzt sind, so wird ein solches Mittel dieselbe gewißlich nimmermehr wieder combiniren, sondern recht erfrorne Theile sind und bleiben schwarz, und tod und stinkend faul, als wie wahre sphacelirte Glieder. Solche Herrn Practici scheinen nicht viel erfrorne Glieder gesehen zu haben, und wenn sie solche gesehen und curirt zu haben sagen, so

soll

soll ich auch glauben daß sie Tode auch erwecken und lebendig machen können.

Rothe von Kälte angeschwollene wehe Glieder, oder nur deren kleine Theile, gibt es genug, zumahlen in Füssen dererjenigen, die viele Kälte im Winter ausgestanden: darwider recommendire ich dir folgende Specifica: Oleum oder Spiritus terebinthinæ warm darauf geschmiert, und ein paar mahl täglich repetirt; frischen Haasen-Koth mit guten Wein-Essig zu einem Muß gemacht, und über erfröte Glieder gelegt. Herr D. Juncker recommendiret an statt Spir. terebinthinæ, oleum myrrhæ per deliquium. Commerc. lit. Norimb. Spir. vini, in welchem Brennestel macerirt worden.

XV. Von tophis Venereis oder so genannten Speck-Beulen.

Es wird dich mit vielen braven Practicis wundern, daß du in einerley Art v. g. auf der tibia, allwo diese Liebling gemeiniglich zu nisten belieben, bey einigen über die gröste nächtliche Schmerzen klagen hörest, ein anderer aber klaget keine, der doch noch dazu mit mehrern virus als der erste inficirt ist.

Dessen Ursach ist nicht so wohl in temperamento ægri oder sensibilitate zu suchen, sondern die ganze Sache beruhet in situ, Lager oder Nest dieser Liebling, da die schmerzhafften unter dem äusserlichen periostio auf dem Knochen sitzen, die unschmerzlichen aber in tunica cellulosa Ruyschii. Wie lieb aber die

Franzosen das Fette haben, kanst du in deinem Französischen Patienten täglich sehen, und mehr von Bœrhaavens Comment. erlernen.

Wider diese Liebling kanst du zwar zu deren Erweichung äusserlich empl. de ranis cum Mercur. überlegen, und dann eine incision machen, auch in Ansehung derer darunter ligenden Knochen ohne Fett, wie bey bubonibus Veneris gedacht, procediren, ja wenn der unterliegende Knochen schon cariös wäre, procediren, wie unten von cariösen Knochen wird gelehret werden. Allein ohne meine im ersten Theil wider die Franzosen angerathene Mittel, wirst du wenig verfangen, wann du einen recht inficirten antriffst.

XVI. Carbunculn sind schmerzhaffte, mehr oder wenig erhobene, roth blauliche oder gar schwärzliche Flecken, die solche brennende Schmerzen verursachen, daß davon ganze Glieder angeschwellen, und sich inflammiren, entweder gänzlich, oder nur streiffweis v. g. Es sitzt ein solcher Carbunculus in metacarpo, so fühlet Patiens davon einen Schmerzen, biß in die Achsel.

Diese sind nun zweyerley, nemlich: benigni, so ohne allen Fieber-Zustand, und aller Pest-grassation den Menschen befallen, auch ob sie schon sehr schmerzhafft sind, dennoch in keinen Sphacelum degeneriren; und maligni, welche mit Pest-Fieber und der Pest selbsten sich vergesellschafften, und bey Genesung des Patienten in einen würklichen Sphacelum degene-

ne-

neriren, so weit als ihre Peripherie und Tiefe gelanget hat. Von beydem habe nirgend rechtschaffen Bericht einholen können bey allen Autoren.

Es ist aber gewiß, daß es dergleichen carbunculos gebe, und ich habe dergleichen selbsten in meiner Jugend an meinem Leibe gehabt, und bey vielen andern gesehen. Sie differiren dem Ansehen nach à malignis, daß sie niemahlen sich erhöhen, noch auch so tief werden nach ihrer maturation, als wie maligni, sehen anfangs aus, als wenn man mit einem glüenden Pfennig v. g. wäre verbrannt worden: geben in ihrer Zeitigung wenig Materie; im teutschen Frankreich nennen sie es gifftige Blattern, zweiffels ohne, weil sie oben-auf kleine speckichte Blatter oder Blasen machen. Ich habe einen alten Vetter, der ein alter Medicus Practicus gewesen, gehabt, der einsmahls mit einem solchen carbunculo in brachio befallen wurde, und sehr darüber jammerte, er kannte sie aber so wenig, als ich damahlen junger Practicus; ein Weib aber aus deutsch Frankreich sagte mir: es wäre eine gifftige Blatter, da schlugen wir ein Dictionarium auf, so hieß er Carbunculus, weilen dann die Pest nicht grassirete, so muste er benignus seyn rc.

Die Cur

Carbunculi benigni, sind warme cataplasmata emollientia: item emplastrum domesticum, cap. de ulceribus. Vor allen aber instar

ſtar cataplaſmatis continuo übergeſchlagene warme Zwiebel, ſo lang als er ſchmerzet, i. e. eine ſpeckichte Blatter macht, und ſolche geöffnet wird, alsdenn laſſen die Schmerzen gleich nach, und er heilet entweder von ſich ſelbſt, oder von jedem Pflaſter:

Carbunculi maligni oder peſtilentialis, beſtehet erſtlich, daß man ſo lang als febris peſtilentialis dauert, empl. de magnete arſenicali drauf leget. Wann febris peſtilentialis zu End, ſo bekommt er oben eine gelbliche Blaſen, die ſchneide mit einer Scheer auf, drucke ein wenig Carpie in ein ordinair Digeſtiv, und leg es drein, darüber aber ein emplaſtrum diachyl. c. vel ſine Gummi, oder ein anders gleiches; continuire alle 24. Stunde damit, ſo wirſt du unter der Blaſen ein weiſſes pus ſickerndes Ringlein ſehen, in deſſen Mitte aber einen ſchwarzen Kreutzer-groſſen Flecken, welches Reifflein nach jedem Verbinden immer tieffer wird, daß endlich das ſchwarze Flecklein auch fault, und um und um frey wird, daß du es entweder mit einem Zänglein zur Beförderung der Cur mit einer kleinen cruentation von ſeiner Wurzel reiſſen kanſt, oder mit Continuirung deines Verbinden, dir ſelbſten in Geſtalt einiger verfaulten Zäßrigen am Pflaſter hangen bleibet; darnach verbindeſt es noch einmahl gedachter maſſen; nach dieſem aber, an ſtatt des Digeſtivs mit einem balſamo Peruviano, oder was andern: Zuletzt mit einem Pflaſter allein; wann kein Cavitæt

vitæt mehr vorhanden, so wird es gar heil. Ein mehrers siehe Cap. XI.

XVII. Aeusserliche Erhartungen sind dreyerley: einige machen keine einzige Schmerzen, und sind daher ohne congestion und Inflammation, dauern auch sehr lang; diese gehören in das folgende Capitel; andere aber schmerzen jämmerlich, sind schon inflammirt, und gehen mehr in eine ichorescenz, als suppuration, gleichwie der sogenannte zu suppurirende Krebs selbsten, welcher dahero billig von allen Medico-Chirurgis, noli me tangere, oder Lupus der fressende Krebs genennet wird. Die dritte Art gehet, oder ist schon in eine würkliche Corruption oder exulceration gegangen, und diese gehöret ad Exulcerationes und letztes Capitel.

Wider diesen Zustand sind nun keine Mittel noch erfunden, und so viele Autores ich gelesen, oder auch mit lebendigen Practicis ich gesprochen habe, so hat mir keiner nie genug gethan, als ein gewisser alter Practicus und Regiments-Feldscheerer, der solche scirrhositates dolentes mit seinen Umschlägen gar zu erhärten gesuchet, und sie so hart als einen Stein zu machen, mithin vor aller Fäulung und Suppuration sie zu verwahren, worüber er viele Erfahrnus mir erzehlte. Das Mittel aber wodurch er solche Scirrhos erhärtet, wolte er mir nicht sagen.

Wann ich nun aber des seligen berühmten Practici Professoris Boerhaaven obgedachte Observation de sphacelo pedis in einem alten Mann mit

mit gegenwärtiger Observation überlege: item, daß warmer starker Wein-Essig mit Silberglätt, nach alten Gebrauch auf geschwollene Glieder lang und oft gelegt, eine grosse Härte verursache, so will schier schliessen, daß er dergleichen saure Umschläge aus starken Wein-Essig zu seiner gedachten Erhartung gebraucht habe; wie dann Bœrhaaven in sua Chymia expresse sagt: daß ad partium indurationem totalem nichts kräfftigers seye, als solutio Lithargyrii aceto destillato facta warm umgeschlagen.

Ob gedachte de sphacelo Tinct. Helvetii ex calce viva, aceto vini & Spiritu vini rectificatissimo nicht ein gleiches thue, muß die Zeit lehren, und deine Untersuchung liebster Feld-Medico-Chirurge. Dann weilen dieses ein affectus incurabilis ist, der Menschen Leben kostet, und der alte Schlendrian deiner Vorfahren nichts hilft, so bist du ex natura officii zu mehrern Fleiß höchst verbunden, und ja nicht beym alten Schlendrian zu bleiben, und dasjenige allein zu gebrauchen, wovon sie dich versichern, daß es niemand geholfen.

Ein anderer Chirurgus, so aber etwas großsprecherisch war, hat mich versichert, daß er 2. cancros veros exulceratos curirt, mit einem Spiritu fumante Libavii ex Mercurio sublimato & Jove, welchen er s. q. Spir. vini rectificatissimi 2. à 3. Monat digerirt, oder vielmehr circulirt, und also edulcorirt hatte, welchen er theils in die Cavitäten des offenen Krebs eingesprützt,

gesprützt, theils auch nur mit damit befeuchteter Carpie, wo keine Cavitäten nicht da waren, darein geleget, verbunden, um den Krebs-Schaden aber hat er gewärmte Tücher oder Carpie gelegt, und also täglich 2. mahl verbunden.

Wann ich nun à posteriori dieses medicamentum einsehe, so kan ich es vor nichts anders als vor einen Spiritum salis dulcificatum & concentratum ansehen, wie dann auch, daß vermöge Glauberi und D. D. Junckeni Experienz dieser Spiritus salis mit Spir. vini rectificat. sufficiente digestione intime vermischt werde; item, daß Spiritus salis das kräfftigste Mittel wider die Fäulung seye, gleichwie Spiritus vini rectificatissimus selbst. Item, daß so wohl Spir. Sal. als auch Spir. vini rectif. alles serum sanguinis und albumen ovorum coagulire. Spir. fumans Libavii aber soll nach Junckens Bericht in Lexico pharmac. min. p. 217 gar ein gemeines Wasser in eine durchsichtige Massam coaguliren.

Wann nun aber Spir. Sal. cum Spir. vini rectif. ā q. s. durch lange Digestion gar in ein tertium zusammen wachsen, so muß nothwendig nichts anders als ein acidum oleosum, wie v. g. Spir. terebinthinæ, heraus kommen, welches eben auch wieder sanguinem und serum coagulirt, und erhartet, sehr durchdringend ist, und nachdem es mit mehrern Spir. vini rectif. vermischt, desto weniger corrosiv es nach deiner intention und indication kan gemacht werden,

werden, obwohlen acidum salis communis lång nicht so corrosiv ist, als die acida nitrosa und vitriolica.

Es ist bey allem diesen auch noch gewiß, daß Spir. salis in ulceribus cancrosis von trefflichen Würkungen seye, daß sich dahero die Herren Chirurgi schåmen sollen, mit allen Medicis, daß sie solchen in exulcerirten cancris, nicht mehr Zeithero untersucht haben. Man lese Stalpart van der Wiel Cent. II. p. 107. so findest du, daß offt, zumahlen in Engelland, gleichsam wie eine Contagion in denen labiis oris, üble Geschwüre, so sehr hart, schwarz, und schmerzhafft wåren, gåhe um sich fressen, grassireten, wann sie vernachlåssiget würden, incurabel würden. E. N. C. Dec. I. ann. 4. p. 47. observiren dergleichen in Blattern im hindersten Winkel des KienBacken, und sagen: wann solche negligirt würden, fressen solche Geschwüre um sich, und fressen so gar die Wangen durch, ja auch gar palatum, und die Nasen-Wurzel, und gesellte sich ein Hectic-Fieber, samt langsamen doch gewissen Tod dazu. Dieses nun ist nichts anders als ein Krebs, und dergleichen 2. elende casus habe ohne variolis vor etlich 20. Jahren in 2. 10. a. 11. jåhrigen Kindern gesehen. Ruyschius observirt dergleichen in Observat. anatom. chirurg. p. 96. in der Zungen auch erwachsener Leute, braucht aber mit Stalpart van der Wiel öffters, ja continuirlich, wegen

con-

continuirlichen Zuflusses des Salivæ, Beschmieren eines acidi vitriolici mit Rosen-Hönig.

Gedachte E. N. C. aber, loco citato recommendiren mit bessern Grund mel rosarum, Spir. salis, oder auch aquam reg. genugsam acidulirt, und 10. auch mehrmahl auf solche ulcera geschmiert, aufgelegt, ja mit einem Wasser solvirt, im Mund gehalten, als ein Mittel, das dergleichen ulcera allezeit beständig curirt, obgleich solches ulcus schon den halben Backen weggefressen hätte. Und ich glaube, daß bey Muys Krebs-Cur loco Spirit. salis aus einem Druck-Fehler Spir. Sal. Armon. worden seye. Und so wohl Stalpart van der Wiel, als auch Muys thun unvorsichtig, daß sie unter ihre Mund-Salben bey Kindern das gifftige viride æris, oder unguent. Aegypt. thun.

Daß also Spir. salis (welches vielleicht Kortholds gründlicher liquor corrosivus auch war) so wohl à priore als auch à posteriore, so wohl zur Erhärtung der noch ungeöffneten, als auch exulcerirten Scirrhositäten billig zu untersuchen ist, und recommendiret werden könne.

Gleichwie dann auch etwas succus Elatines, inwendig eingenommen, und in exulcerirten krebsigen Scirrhositäten auswendig aufgelegt, vermögen sollen; an statt dessen einige das gequetschte Kraut der Belladonnæ auswendig aufgelegt recommendiren, welches aber ex Raii observatione de pupilla oculi inde dilatata, nur die Nerven betäubet, und dahero vielleicht mehr zur gähen Fäulung disponirt. Gleich-

wie aus gründlicher Erfahrung versichern kan, daß weder in exulcerirten, weder zur Exulceration inclinirenden Scirrhositäten alle præparata ex Arsenico, Auripigmento, Mercurio und fuligine, nichts thun, weder äusserlich noch innerlich.

Was übrige Mittel belanget, so ist die Separation solcher Scirrhositäten durch eine künstliche extirpation oder amputation freylich dermahlen, und anheut das sicherste und bekannteste Mittel, wenn man nur solchen Scirrhum von denen darunter liegenden Theilen mit der Hand hinweg drucken kan. Wo er aber auf die untere Theile aufliegt, da ist solche impracticabel.

Bey solchen tieffen Scirrhis doch könnte vielleicht auch noch ein modus mixtus statt finden; nemlich: in jenen Scirrhositatibus dolentibus, die nicht in ihrer mole zu groß sind, und, wie in præfatione gedacht, zu viele Materie ihrem Cörper in suppuratione nicht kosten, kan man der Natur helfen; nemlich, daß man das meiste amputatione separirte, die übrigen radices aber mit obgedachtem Spiritu salis &c. tractirte, oder gar lapide infernali Bœrhaaviano, welcher ohne Schmerzen operirt, womit er einen cancrum labii in 3. Tagen curirt. vid. P. II. p. 316. an statt dessen ein gewisser Practicus das butyrum antimonii in 2. Krebs-Schäden feliciter gebraucht hat, so aber, ob es schon nichts anders als ein Spiritus salis concentratus cum particulis antimonii metallicis

mixtus

mixtus ist, mehr Schmerzen und affluxum humorum, in denen applicirten Theilen verursacht vid. Bœrhaav. l. c. p. 351.

Bœrhaavens lapis infernalis differirt in vielen von dem ordinario 1.) daß er nicht so leicht deliquescirt, 2.) daß er absque dolore operirt ꝛc. ꝛc.

Um solche tumores wird mit Nutzen und sonderlichen Effect gestrichen und aufgelegt obgedachter balsamus sympatheticus mit oder ohne obgedachten medicamentis.

Es ist unterdessen bey solchen schmerzhafften Scirrhositäten, hauptsächlich zu merken, daß sie die Natur zimlich lang, und zwar so lang leide, als sie pressione & compressione kein grosses vas sanguiferum comprimiren, und dadurch circulum sanguinis in vase majore hindern, und dadurch gähe Fäulung, sphacelus und Tod entstehet. Dieses nun zu hindern, macht sie ihre in præfatione, oder vielmehr introductione, gedachte motus congestorios, abstersorios, und suppuratorios, oder vielmehr colliquatorios, wodurch der Scirrhus augenscheinlich mit grossem Gestank verzehret wird.

Merklich ist auch, daß alle Leute, die solche Scirrhositäten haben, in ihrer physiognomie etwas bleyfarbes, id est blauliches, haben, welches ich muthmassentlich deriviren kan, daß ihr Geäder varicoser und scirroser in der textura partium ist, als bey andern, mithin auch humores und das Geblüt darinnen leichter stagnire &c. und daher kommen die observationes, daß wenn solcher Leu-

te Scirrhus in einem Theil v. g. in mamma feliciter amputatione extirpirt wird, sie leichtlich in andern Theilen wieder einen bekommen. Solche Stases aber kan die Natur nicht leiden, daher stellet sie auch gedachte motus an, aber gemeiniglich unglücklich und unzulänglich, wenn man ihr nicht zu Hülfe kommt, mit obgedachten viererley Mitteln.

Wie aber nach jeder application lapidis infernalis, oder aber auch im Fall der Noth bey grossen Blut-Gefäsen à cauterio actuali die escharæ zu separiren wieder wären, kanst du oben de hæmorrhagiis vulnerum nachsehen. Wann nun alle Scirrhi radices extirpirt, so verfährt man auch übrigens wie bey einer frischen Wunden. Wann du aber obgedachte Mittel dir und deinem Nächsten zu Nutz zu machen nicht getrauest, so kanst du mit gutem Gewissen in dergleichen Scirrhis dolentibus folgendes Hildanisches und Etmüllerianisches Topicum brauchen, womit Etmüller P. 3. p. 352. 2. cancros occultos will curirt haben, so auch Hildanus will als Autor approbirt haben, Libr. 6. Obs. 75.

℞. Unguenti diapompholigos 8. Loth.
Theriacæ A. Venet. 2. L.
Pulv. Saturni nitro puriss. calce viva & aqua plantag. eloti 4. L.
Succi Geranii Robertiani,
(Etmüller nimmt succi semper vivi majoris)
so viel als im Mörser unter der specierum

Mischung

Mischung zu einer Salben bonæ consistentiæ kan beygemischt werden,

M. f. unguentum D. S. auswendig wie ein Pflaster dick aufgeschmiert überzulegen, und täglich 2. à 3. mahlen zu renoviren.

Dabey hat Etmüller gebraucht innerlich

℞. Antimon. diaphor. Scr. j. Sal. Card. B. Scr. ß.

M. f. pulv. d. pro. dosi S. auf 1. mahl alle Tage; davon ist in einer Frauen Brust solcher Scirrhus vergangen, die kein säugendes Kind hatte; In der andern aber die ein Kind säugte, und zugleich eine cachectica war, war der tumor inwendig zu wenig roth, und machte bißweilen stechende Schmerzen, suppurirte nahe an der Warzen, und machte ein kleines Löchlein nebst noch einigen ruckständigen kleinen tuberculo im alten Ort, so von application gedachter Salben doch auch nach und nach völlig vergieng, zumahlen da er noch einige Tage das empl. de ranis cum Mercur. applicirte.

Endlich muß noch erinnern, daß wider dergleichen tumores Polemannus und Juncken in seiner chymia sein vitriol. philosoph. Veneris recommendiren. Poleman macht ein Pflaster daraus, Juncken aber mischt gedachtes vitriolum nur mit Wachs, und versichert davon guten Effect. Einmahl habe gleichen Effect, in simili tumore incipiente, mit Wachs gemischt, auch observirt.

XIIX. Von diesem, vor ein Epitome zu langen passu, komm ich endlich zum Schluß de prociden-

cidentia ani, welches ein Zustand ist, der im Feld nur denjenigen begegnet, die mit einem Zwang ex dysenteria befallen sind. Man muß nur das vorgefallene intestinum rectum nicht erkalten lassen, sondern gleich reponiren, oder wann es doch schon erkalt ist, mit geräucherten Tüchern räuchern, warmen Umschlägen erst erwärmen, und dann wieder zurück hinein thun, mit gewärmten Tüchern und Hadern, und den tenesmum oder dem Zwang curiren, wie im ersten Theil gedacht worden, so gibt sich der Vorfall als ein Effect von sich selbsten.

CAPUT. VI.

De tumoribus, oder Geschwulsten ohne inflammation, und ohne sonderliche Schmerzen vid. Tabulam.

1.

Leibes-Schäden, Darmbrüche, so nicht incarcerirt und eingeklemmt, mithin ohne sonderliche vehemente Schmerzen sind, brauchen keine andere Mittel als die reposition, und ein geschicktes Bruch-Band, wie oben bey den schmerzhafften Brüchen schon gedacht habe.

2. Aeusserliche Scirrhi oder erhärtete Geschwulst, die ohne Schmerzen sind, und nur bißweilen bey gewisser Veränderung der Lufft einige Schmerzen verursachen, oder besser, niemahls Schmerzen machen, als welche nemlich wenig

nig Blut-Gefäße, mithin Geblüt in sich halten, sondern mehr lymphatisch und dahero nicht so leicht putrescibel sind, noch auch an Flächsen liegen, und Schmerzen verursachen, oder grossen Blutgefäsen anliegen, und solcher enthaltenes Geblüt in seiner circulation durch ihre compression hindern können, finden sich leider an verschiedenen äusserlichen Theilen, und gehören hieher absonderlich die so genannten Hüner-Augen, clavi pedum, wie auch die so genannten Glieder-Schwämme, auch Kröpfe, und Uberbeine.

Von denen Kröpfen ist zu merken, daß ich allhie nicht verstehe diejenigen angebohrne à mala conformitate aus Mutterleib herrührende, und in Steyermark und Tyrol unter dem gemeinen Landmann allgemeine Kröpfe, die wahre Bronchocele, und so zu sagen ein wahrer Bruch arteriæ asperæ sind, daß aus solcher aspera arteria gar die Lufft, gleichwie in einen Dudel-Sack unter den Reden und Athmen eintrette, als welche zu curiren ich dem besten Operateur nicht rathen will: sondern ich verstehe dadurch nur diejenige anfangende, und offt sich sehr mit der Zeit vergrösserende Geschwulst derer Drüsen am Hals, neben dem glottide oder Adams-Apfel, welche den Hals offt sehr unförmig macht, und doch ohne alle Schmerzen sind. Einige heissen diese Geschwulst scrophulas: alleine scrophulas heisse ich jene angeschwollene Hals-Drüsen, die hinten unter dem Genick hie und dorten einzlich

Haselnuß-groß oder auch grösser sich ansezen, und bey jungen noch wachsenden Soldaten, auch Kindern beständig sich zeigen, wenn sie einen aufgebrochenen Kopf bekommen wollen, oder würklich schon haben, und nicht eher solcher übler Kopf kan curirt werden, als biß sich diese scrophulæ wieder verzogen haben.

Die beste Cur solcher unschmerzlichen Geschwulsten beschreibet Grappius in seiner dissert. de chirurgiæ notitia medico necessaria und bestehet in äusserlicher und innerlicher medication.

Aeusserlich legt er auf die Geschwulst folgendes Pflaster: ℞. empl. diachyl. c. g. Merc. vivi terebinth. subacti s. q. olei tartari fœtidi q. s. wohl malaxirt. Dieses Pflaster, welches nicht viel pichet, leget er auf den tumorem, und läßt es liegen, so lang biß es selbst wieder herunter fällt, oder fallen will, v. g. 8. à 10. Tag, legt alsdenn wieder ein frisches auf, läßt solches wieder so lang ligen, repetirt auch solches so lang und offt, biß der tumor ein wenig kleiner, oder weicher oder ganz runzlich scheinet. Alsdenn legt er gleich emplastrum miracul. Princ. Maurit. Dispensat. Brandeb. darauf an statt des erstern, läßt solches auch 10. Tage darauf liegen; nach solchen removirt er das leztere, weilen es nicht selbst herunter fällt, und legt wieder das erstere über, wieder biß zu gedachten Zeichen, und mit gedachten Pflastern alternirt er, und fährt damit fort biß die Geschwulst vergangen ist. Es ist aber zu merken daß nur neue, und nicht gar zu inveterirte scirrhi also curirt werden, und curables sind, absonder-

derlich die Glieder-Schwämme um die Knie; dabey recommendirt er den tumorem fein warm zu halten, und von äusserlicher Kälte mit einem Haasen-Pelz wohl zu verwahren. In denen tumoribus scirrhosis der Juncturen läßt er Mercurium von diachylo c. g. hinweg, und alternirt übrigens wie gedacht. Viele hat er mit dem emplastro miraculoso allein curirt, und dabey alle drey Tage gebraucht eine fomentation der Geschwulst, mit Haltung und Bedeckung des Gliedes über eine mit Brandwein angezündte Lampe. Innerlich gebraucht er dabey Species contra calculum Foresti, rad. Sarsaparillæ ℥ 2. £. cort. ligni Sassafras, Guajaci ā dr. iij. fœniculi stellari dr. ij. M. D. in ch. S. Species zum Thee jedesmahl aufgekocht.

Dergleichen gefährliche Geschwulsten sezen sich auch nicht selten inwendig an, v. g. in œsophago oder vielmehr gula, welche den Schlund also comprimiren, oder gar zusammen wachsen machen, daß der Patient bey gesunden Leib nicht schlingen kan, und also Hungers sterben muß; dergleichen Observationes ich zwey weiß, welcher tumor von jenen circa vertebram dorsi 5tam situirten, und dem œsophago angewachsenen glandulis conglomeratis herrühret, die offt eines Ey groß werden, und den Schlund also eng machen, daß man mit keinem stilo aus Fischbein darüber, weniger was schlingen kan. Dergleichen Historie findest du in anatomia Verheyen p. 286. und Heisteri anatomia p. 184. Wider dieses Übel hat der berühmte Ruyschius ein Mittel vor etlich zwanzig Jahren

ren gefunden, nemlich die Salivation, nach dessen wirklichen Fluß er alle vier Tag mit einem Fischbeinern stilo, woran vornen ein Schwamm ist, den œsophagum visitirt, ob er dadurch in den Magen könnte; und so lange continuirt er auch die Salivation, nemlich biß er ungehindert solches thun kan; vid. Ruysch. observat. Anatom. chirurg.

Weilen nun dergleichen schirrhöse Geschwulsten sich überall im ganzen Leib ansezen, und die alleinige Ursache sind aller hectischen Fieber und des Todes denen Alten selbsten: sehr wenige Medici aber auf gute Medicamenta, dergleichen zu præserviren, weniger zu curiren gedenken, sondern immerhin bey dem alten Schlendrian, antihectico Poterii, stomachico Poterii, pulv. Haly, Looch sano et experto, endlich auch der Eselmilch bleiben, und alle Hectic-Fieber immer damit auf kutlibet curiren, und die armen offt längeres Leben würdige Kranken immer ohne alles fernere Bedenken dahin sterben lassen, so finde einen Trieb in mir, meine Feder hierüber etwas mehr als dieses epitome tragen sollte, pro bono publico denenjenigen, die einen guten Willen haben, zu Gefallen fliessen zu lassen.

Den Effect von Grappii Methode bezeuge auch ich hiemit, nur daß ich darzwischen alle acht Tage mit einem purgante cum aliquot gr. Mercurii dulcis bin zu Hülfe gekommen. Ruyschii observation darfst auch sicher trauen: allein in Scirrhis, so mit vielen Blut-Gefäsen begabt sind, und zu krebsigen exulcerationen incliniren, zumahlen in scirrhis pulmonalibus et epaticis, thun solche so

gut,

gut, als in cariösen Beinen, die von inwendig ex medullosa substantia faul werden.

Der vor allen Medicis in Europa seines und meines Alters, fleissige, und auf Curirung vieler vermeintlich incurablen Krankheiten bedachte sel. Börhaaven erzehlet in suis prolegomenis ad Comment. pract. p. 118. daß er eine mit Steinen verhärte oder angeschopte Leber curirt, welchem er täglich succum Taraxaci 2. à 3mal in einer Brüh viele Zeit hindurch zu vielen Pfunden gegeben. Eben alldorten erzehlt er einen andern Casum, der ein concrementum scirrhosum in glandulis maxillaribus hatte, worauf er äusserlich Saponacea auflegte, innerlich aber dem Patienten salia aperientia, zum Essen, und serum lactis zum gewöhnlichen Trank gab, wovon erstlich die Geschwulst grösser wurde, daß er dieselbe mußte täglich 3. à 4mal streichen lassen mit gewärmten und beräucherten Tüchern aus succino, myrrha, Benzoe, und dadurch ist Patiens curirt worden, und die Geschwulst völlig vergangen. Daß er dahero mit gutem Grund den Sentenz oder Conclusion fällt: daß es keine Geschwulst und scirrhositatem serosam im menschlichen Leibe geben könne, welche nicht von resolvirenden Kräutern (oleribus horræis) könnte resolvirt werden.

Ich habe einen Lungensüchtigen Dragoner eines Kayserlichen ehemahligen General Waterbornischen Regiment gekennt, der wegen seiner Schwindsucht zu allen Diensten Jahr und Tag untauglich war, und dahero par force sollte abgedankt werden, der Kerl hatte schon etlich zwanzig

zig Jahr gedient, und keinen Bekannten mehr in seiner Heimat, und schämte sich zu betteln, bat dahero inständig, man sollte ihn nur noch ein Jahr beym Regiment behalten, so wollte er entweder sich gesund machen, oder sterben. Den nächsten Winter war er elendiglich mit eyterichten Husten und Hectic-Fieber, rc. rc. daran, so bald als er im Früh-Jahr die folia tussilaginis haben konnte, fieng er an solche sich theils selbst zu sammeln, theils sammeln zu lassen; die kochte er sich wie Spinat. Blauen Kohl mit Fleisch-Brüh, auch Gänß-Fett samt wenigen Brod, und aß also ein ganzes halbes Jahr nichts anders als solches Kraut, trank auch nichts anders als ein dünn gekochtes Wasser davon, dadurch er vollständig gesund wurde.

Die Ungarischen Ochsen haben in Ungarn auf der Heyde wegen gefrornen Wassers bey starken Winter nichts zu sauffen, und die Ungarischen Mast-Ochsen werden mit blossen Heu und Graß ohne Trinken gemästet. Diese haben zu Winters-Zeit oder so lang als sie kein Gras fressen, alle in ihrer Leber und Gallen-Blasen Steine; so bald sie aber Gras fressen, so solviren sich diese concrementa calculosa, und ist in ganz Wien, wo wochentlich etliche tausend Ochsen aufgezehret werden, kein solcher Ochsen-Stein alsdann mehr zu finden, nemlich in geschlachten Ochsen.

Alte Pferde, die wegen Alter und ehemahls guter geleisteter Dienste nicht viel mehr exercirt werden, und dahero auch gemeiniglich nicht viel sauffen, bekommen über Winter dergleichen Stein in

ihren

ihren Leber-Gefäsen; so bald sie aber im Früh-Jahr Gras fressen, exerciren sie solche häuffig per alvum, gleichwie durch Gr. V. Sh. in Mähren sicher bin überzeuget worden.

Daher hast du mein Leser ex physica comparativa abermahlige Confirmation sententiæ Boerhaavianæ.

Nebst diesem und was schon P. 1. cap. de febribus hecticis oder phthisi gedacht habe, saget Tilemannus de succo betulæ, daß er alle qualitates besitze, phthisin, das ist, Scirrhositates pulmonales exulceratas & cancrosas zu curiren.

Was Tackius von denen foliis Dauræ Paracelsi oder auf gut Deutsch von denen Blättern Ellebori nigri in seinem eigenen Leibe, wider seine damahlen am Hals gehabte desperate phthisin erfahren und erzehlet, kanst du in seinen Liebsvollen Schrifften nachschlagen.

Wann du aber, lieber Leser bonæ voluntatis, (dann denen andern wünsche ich was anders) solche verachte und vergessene medicamenta gebrauchen wilst, so merke vor allen, daß das heutige viele Fleisch-Fressen und Wein oder Bier sauffen, und müssiges Zimmer sitzen sich zu solchen Curen nicht schicke, sondern du mußt es machen wie obiger Dragoner, und wie im ersten Theil gesagt.

Und wann dich einer non bonæ voluntatis spotten und vorwerfen will, daß ein rechter Scirrhus nicht zu curiren seye, so sage dem Esel, daß er wenigstens dadurch die alle Jahr neu angesezte jüngsten

sten lamellas ohnfehlbar hinwegbringe, und dadurch obgedachte pressionem der Blut-Gefässe, 2c. mithin dem Patienten selbsten helfe und curire.

Und so viel genug von denen Scirrhositäten, Gliedschwämmen und Kröpfen.

Nun aber auch zu kommen auf die

3. Hüner-Augen, welche nichts anders sind als, scirrhositates cutis, die das periostium drucken, und dahero offt sehr grosse Schmerzen verursachen, so ist darwider das gebräuchliche Beschneiden nicht viel nutz; besser sind öfftere Fußbäder, darinnen die Füsse lang zu weichen, und mit denen Nägeln nach und nach in währendem Baden zu versuchen, daß der scirrhus könne separirt werden.

Das beste Mittel, tam pro cura, quam præservatione, ist die Veränderung der Schuhe, damit der Fuß an jenem Ort, wo die Hüner-Augen sitzen nicht mehr geprest, und dadurch das Hüner-Aug weich wird, welches gemeiniglich, wann die Hüner-Augen auf der Zähe sitzen, in zu wenigen Platz an der Spitze der Schuhe fehlet; oder wann das Hüner-Aug unter der Zähe im Ballen sitzt, sind die Schuh gemeiniglich zu hoch und zu kurz. Folgende zwey Kräuter nehmen auch nach und nach, nemlich täglich, eine lamellam hinweg; dieses sind gequetschtes herba vermicularis immediate wie ein cataplasma auf das Hüner-Aug wenigstens über Nacht gelegt. Item ein Blat vom semper vivo, wovon die inwendige

dige Haut am Stengel zu, id est, die concave Seite abgeschellt ist.

4. Scrophulæ, oder die oben n. 2. gedachte Hals-Drüsen, gehören mehr für Medicos als Chirurgos, wenn sie anders nicht suppuriren; da sie dann auch nicht anders als wie die abscesse oder Wunden, oder wenn sie sehr speckicht sind, wie die ulcera curirt werden. Dabey jene innerliche Mittel zu gebrauchen, die theils im ersten Theil contra luem Veneream, theils unten de ulceribus gerathen worden.

5. Calli nimii, oder gar zu grosse Kruspen über die geheilte Beinbrüche, habe ich in meiner etlich 20. Jahr langen häffigen Praxi niemahls gesehen, und wenn sie auch so groß waren, daß sich die Patienten wegen Ungestalt v. g. derer Schien-Beine darüber beschwert, so habe ihnen allezeit erwiesen, daß solche etwas grössere Calli, mit der Zeit wieder kleiner, härter, und dem Bein schier ganz gleich würden.

6. Oedemata pedum, und scroti werden nicht anders curirt, als wie Hydrops im ersten Theil, und habe ich viele oedemata scroti ohne alle puncturas nach selbiger Methode curirt, herentgegen gesehen, daß viele an gedachter punctur oder setaceis gestorben.

7. Tumores cystici, so wegen Unterschied ihres Gehalts, Stettomata, Atheromata, oder Melicerites genennt werden, werden und müssen operatione chirurgica curirt werden; dabey ich nichts zu erinnern habe, als daß ich observirt habe, wie der Chirurgus auf die Extirpation

des

des sacci solcher Gewächs nicht so viel zu denken habe, sondern durch ordinaire digestiva er sich als eine membrana atonica theils selbsten, theils durch Schliessung derer umliegenden Theile separire, und die per sectionem gemachte Wunde, die nicht Creutzweiß, oder in Gestalt eines Triangels, wohl aber genug groß zu seyn nöthig hat, darnach via ordinaria heile.

8. Tumores carnosi, so zimlich offt unter den Soldaten vorkommen, sind von höherer Consideration, als mein gegenwärtiges Epitome fassen kan: die möglichste extirpation derselben suche in obgedachten Autoribus. Hüte dich vor jenen allen, die offt mehr als ein Viertel Centner wiegen.

9. Polypi der Nasen wollen auch nichts anders als eine gescheide und erfahrne Operation haben.

10. Von carunculis urethræ ist oben genug gesagt.

11. Aneurismata kommen und folgen offt auf geheilte Blessuren, offt kommen sie von sich selbsten, wenigstens ohne offenbahre äusserliche Ursache. Wenn sie noch nicht alt sind, in denen äussersten Leibes-Theilen entstehen, und auf einen Knochen aufliegen, so thut ein wohl gekäutes und zusammen geballtes Papier immediate auf die Geschwulst gelegt, samt einer guten Compresse gut, und weiß ich einige Historien solcher curirter aneurismatum, so in Füssen und malleolis waren. Sind aber die aneurismata in höhern Theilen, v. g. nur in

tubi-

cubito, genu, oder noch höher, und offt gar in fleischigten Theilen, so sind die arteriæ schon zu dicke, und von keinem bandage oder Compress habe ich einigen Effect sehen können. A. 1725. bekam Herr M. in W. auf der L. von Aderlassen in flexura cubiti ein gähes aneurisma, welches von 3. à. 4. Medicis und so vielen Chirurgis, wegen aller Zeichen aneurismatis vor ein wahres aneurisma declariret war; er wollte lieber sterben, als sich durch eine Operation davon curiren lassen: eine aus Eisen gemachte Compress machte ihm unleidentliche Schmerzen, daß er sie unmöglich ertragen konte, und das aneurisma wurde täglich grösser, biß es die Grösse einer Faust bekam. Unter vielen Hülf suchen kam er zu einem Bader, der ihn zu curiren versprach, und würklich curirt hatte, also daß sich die Geschwulst biß auf eine Hasel-Nuß groß verzogen, und dabey so hart wurde, als immer mehr eine Kruspel werden kan, wovon er hernach nimmermehr einige Incommodite hatte, wohl aber eine immerwährende lebenslange aversion vor allen Aderlassen, also daß, da ich prodromos apoplexiæ einige mahl an ihm gemerkt, und dahero eine Aderlaß recommendirte, er auch lieber an der apoplexia sterben wollte, auch würklich gestorben ist, als nochmahlen zur Ader lassen. Obgedachte Kruspel habe ich schon öffters gesehen, und betastet, sie ließ sich hin und her auf die Seite bewegen durch die Finger, auch etwas in die Tiefe drucken, mit-

mithin ist die Kruspel gewißlich in einem ramo dasiger Blut-Gefäße gesessen; und weilen obgedachte Medici und Chirurgi unanimiter es pro aneurismate declarirten, und derselbige Patiens mich versicherte, daß ehe der tumor hart geworden war, er ad usum & tactum pulsirt, und in einem daran gehaltenen Ohr ein wahres Rauschen von sich gegeben habe, so muß ich selbst glauben, daß es ein aneurisma gewesen, zumahlen dessen situs auch ad venam basilicam war. Die Medicamenta die der Bader aufgelegt, waren erstlich, biß sich die Schmerzen gelegt, und tumor inflammatorius vergangen, auch tumor selbsten kleiner worden war, ein cataplasma ex mica panis triticei, vitellis ovorum, herba & flor. Malvæ, mit ein wenig Saffran in Milch gekocht, und so warm als Patiens es leiden konte, aufgeschlagen, und so offt Tag und Nacht repetirt, als es kalt worden war. Dieses cataplasma hat er 4. Wochen lang applicirt, und zwar ohne alle Compresse, nach diesem hat er täglich ein frisches Pflaster aufgelegt, so gemacht war aus Hirsch-Inschlicht, albumine ovorum, oleo olivarum, creta alba Colon. cera und camphora.

Ich getrauete mir zwar mit diesen Dingen kein aneurisma zu curiren, alleine weil es mehr Leute gibt, die lieber sterben, als an ihrem Leibe operiren lassen wollen, und die sonst contra aneurismata gebräuchliche medicamenta adstringentia ich von keinem Effect jemahlen gesehen

sehen habe, der Bader aber tunicas emolliendo und stasin resolvendo gehet, so habe diese sonderliche Begebenheit hieher setzen wollen, damit vielleicht im Fall der Noth mehrere Hülfe geschehe: In herniis infantum thun cataplasmata emollientia nebst einem guten Bruch-Band, ex mea observatione gewißlich mehr als alle Styptica.

Varices venarum sind zwar unter vielen tausend Soldaten mir niemahlen vorgekommen, wohl aber unter derselben schwangern Weibern. Weilen nun diese offt manchen praven Kerl erhalten, und dabey es unchristlich ist, Menschen nicht zu helfen, wo man ihnen helfen kan: so ist es billich, daß man auf diese arme Leute auch gedenke.

Dieser Frauen uterus decliniret offt in seinem Lager so sehr, daß er eine oder beyde arterias oder vielmehr venas crurales comprimirt, und daher circulum sanguinis hindert, und ich habe einen casum 1718. gehabt, wo eine solche varix zu Ende der Schwängerung aufgesprungen, und ohngeachtet eine auch 2. Aderlaß mit Bantages, Compressionen und allerley Stypticis darwider angewendet wurden, so blutete doch die varix, nicht ohne Lebens-Gefahr der Mutter und des Kinds, und wolte darwider nichts verfangen, also daß sich die schwangere Frau immer niederlegen, und so liegen bleiben müssen, bis sie nach 14. Tagen des Kinds glücklich entbunden worden.

Von diesen varicibus venarum muß noch

anderwärtigen Bad-Physicis zu Gefallen anmerken, daß in sexu fœmineo zu Baaden in Oesterreich, in währenden Baden varices pedum gar offt sponte paschen und rinnen, und wieder heilen; ob dieses à plethora Vienensium allein, oder à nimio orgasmo per thermas inducto, oder von beyden zugleich herrühre, überlasse ich weiterer observationi Medicorum. Doch kan ich unterdessen versichern, daß dergleichen varices in Böhmischen Töplitzer- Ungarischen Ofner- Großwardeiner- Meadier-Bad ꝛc. nicht observirt habe, auch nicht in dem Oesterreicher Mannsdorfer- oder Altenburger-Bad, die aber auch nicht stehender, sondern sitzender in Wannen gebraucht werden.

Warzen gibt es unter den Soldaten an Händen genug, an Füssen habe ich mein Lebtag keine gesehen, auch nicht unter Burger und Bauern. Die sicherste und geschwindeste Cur derselben, ist das Brennen, wozu sie gemeiniglich nur ein Stück zusammen geballten Zunder oder Spinnenwebe, oder Feuer-Schwammen gebrauchen, dasselbe darauf legen, und oben anzünden, und so lang als sie es leiden können, brennen lassen, wovon die Warze ordentlich praßlet und bratet, welche sie dann darnach mit zweyen Fingern gar aus ihrem Fundament heraus reissen, und wie eine frische Wunde mit einem Pflaster heilen. Die grüne Schaalen von Pferd-Bohnen (fabis) öffter des Tages gequetschet auf die

War-

Warzen gelegt, oder nur damit öffters bestrichen, soll auch ein bewährtes Mittel seyn. Wenigstens kan ich solches mit denen Niederländern gekocht nicht essen, noch ohne Ublichkeiten oder gar Brechen verdauen.

Condylomata ani, vulgo Feig-Warzen, nehmen keine andere Cur als cauteria potentialia & actualia, item: Abbindung an, und wann sie Französisch sind, muß man auch innerliche antivenerea dabey gebrauchen. Sonsten gibt es auch in ano unter gewisser National-Miliz, die nicht Teutscher Nation sind, ex peccato Sodomitico eine garstige exulcerationem veneream im Mast-Darm selbsten, welche unmöglich anders, als mit einem Daumens dicken runden glüenden Cauterio nebst internis antivenereis zu curiren sind.

CAPUT. XI.

De Ulceribus,

Oder alten Geschwüren und Schäden mit oder ohne Umfressung nächster Theile, vid. Tabula.

I.

CArbunculi pestilentiales oder Pest-Carbunkeln. Von diesem habe 1713. keine Erfahrnus gesehen, daß, sie wie alle Autores Classici sagen, umfresseten; 1738. aber habe solche um-

umfressende gesehen, wann sie Oerter besassen, wo kein Fleisch war; v. g. auf dem osse sterni, clavicula, homoplata, allwo sie, wann ihnen nicht gesteuret worden, jämmerlich weit und tief um sich gefressen. Wann nun solches bemerket worden, so hat man sie also gleich um und um zu Ende der noch uninflammirten Haut scarificirt, und gleich mit einem warmen aceto theriacali, worinnen ein Messerspitz voll Salz, samt wenigen Spiritu vini camphorato zerlassen war, ausgewaschen, und damit benetzt; Bauschen aufgeschlagen, biß zur separation und suppuration, allwo sie dann wie übrige carbunculi pestilentiales, medicamentis internis und externis tractirt worden.

2. Von dem Cancro oder Krebs habe ich meine Gedanken oben schon genug entdeckt.

3. Wider die so genannte Französische Schäden richtest du niemahlen mit externis alleine was aus, wohl aber meistens alleinig mit internis P. I. Doch recommendire ich dir als ein Specificum externe, das so genannte Decoctum rusticum, welches nichts anders als ein saturirtes Decoctum ligni oder besser corticis Guajaci ist, in dessen Seidlein du 1. oder 2. Loth Spiritus vini non rectificati, worinnen du zu mehrer oder wenigerer Reinigung des Geschwürs 2. 3. à 4. grana Mercurii sublimati solvirt, dir beymischest, und mit dessen gewärmten nöthigen portion das Geschwür auswäschest, und mit damit benetzten Carpie verbindest. In ulceribus colli, uvulæ, palati,

ozæ-

ozænæ kanst du es mit extraordinairen Nutzen zum gurgeln und einsprützen gebrauchen, worunter aber am wenigstens sublimat seyn muß. Dieses Decoctum rusticum thut gut in allen unreinen ulceribus auch Wunden selbsten, und ist stets besser als alle andere schmierige Digestiva v. g. unguent. Aegypt. Fel. W. Apost. Und wann die Wunden nicht viel Reinigung nöthig hat, kanst du an statt des Mercurii sublimati nur Mercurium dulcem nehmen. So dient dir auch hierinnen aqua calcis vivæ gleicher Weise mit Mercurio sublimato acuirt; welches Kalch-Wasser kräfftiger wird, wann du entweder calcem vivam Decocto Guajaci ablöschest, oder mit einem Kalch-Wasser erst Decoctum Guajaci machest, und solches mit Mercurio sublimato nach deinen Schaden acuirest.

Diesem gleichet tinctura calcis vivæ Tranæi, die gemacht wird, wie obige contra sphacelum laudata Tinctura Helvetii: nur daß in dessen libra j. Mercurii dulcis 1. Q. solvirt, und wie Decoctum Guajaci applicirt werde. Doch muß diese Tinctur nicht alt seyn, sondern stets fein frisch zum Gebrauch gemacht werden. Mit dieser letztern kanst du auch nach Gutachten essent. myrrhæ und succini oder Guajaci mischen.

Dergleichen guten Effect thut auch Tinctura antivenerea Hundertmarck. ex relatione D. D. die aus calce viva, antimonio, & sale armoniaco lege artis spiritu vini gemacht wird.

Obgedachter sympathetischer Balsam um das Geschwür thut auch gut, wann nur labia nicht callös sind.

4. Alle diese äusserliche Mittel thun auch trefflich gut in allen andern Geschwüren, ob sie schon nicht von den Franzosen herrühren, dann sie haben alle eine mucositatem lymphæ zum Grund. Dahero kan ich experientia D. D. Alberti bestättigen, daß auch ohne vieler äusserlichen Medication die abscheulichste und hartnäckigste alte offene Schäden curirt werden können mit einem Pulver ex Mercurii dulc. gr. iß Conch. præp. gr. XV. alle Abend 13. mahl täglich oder alle andere Tag eingenommen, und den 7. und 14ten Tag darauf laxirt.

Ein erfahrner Chirurgus gebraucht an statt dieses Pulvers täglich ein saturirtes Decoctum Sarsaparillæ (ex ½. ℔. rad. Sarsaparillæ mit dr. ½. Mercurii dulcis s. q. aquæ fact.) ad 1. ℔. warm, und laxirt auch dazwischen alle 4. 5te Tag den Patienten. Dabey kan auch obgedachte Tinctura Hundertm. interne gebraucht werden. Vermög der Breßlauischen Sammlungen soll das Kraut von der Aralia Canadensi-Wurzel gekocht, und wie ein warmes cataplasma auf den alten Schaden aufgelegt trefflich gut thun. Es wäre dahero diese Wurzel nöthiger in unsern Teutschland in unsern Gärten zu cultiviren, als die stinkende unnütze flores Tunetani.

Wann diese Schäden ohne blossen und schwarz angefressenen Knochen sind, so thut auch

auch folgendes Pflaster gut, täglich zweymahl frisch more solito aufgelegt, und zwar so groß und weit, als sich die Erhärtung derer umliegenden Theilen und der Haut erstrecket, wobey der Knochen more solito mit andern kan bedeckt werden.

℞. Ceræ virgineæ i. e. albæ.
Sevi cervini
Terebinth. Venet.
Olei lini āā 8. Loth.
croci Austriaci dr. 1.
assæ fœtidæ dr. ij.

Alles klein zerschnitten thut man in ein Reinlein oder Pfännlein, und zerlässet es auf warmer Aschen, läst es aber darauf niemahlen heisser werden, als daß man einen Finger, mit welchem man das gemischte immer umrühret, darinnen erleiden kan. Wann alles wohl zerflossen und gemischt, so giest man es aus, in eine Schachtel zum erkalten und Gebrauch, dann es ist kein rechtes Pflaster sondern nur ceratum, und thut in erhärteten und offenen Brüsten guten Effect.

5. Bey Curirung aller solcher alten Schäden, wo keine sonderliche Erhärtung derer daran und umliegenden Theile vorhanden, muß man sonderlich wohl untersuchen, ob 1. die Cörper ohne virus Venereo, 2. in dem Schaden inwendig keine fistulose Cavitäten, 3. keine Knochen cariô sind, als welche, so lang als sie nicht gehoben werden, die alten Schäden stets incurabel machen. Ein gleiches machen auch

K 5 œde-

œdemata pedum i. e. wassersüchtige Geschwulst des exulcerirten Gliedes, oder gar des ganzen Leibes, cacochymia, febres &c. gleichwie schon in prolegomenis n. 16. angemerket.

6. Wider das virus ist allhier schon genug erinnert worden; wider die œdemata, cacochymiamque ipsam und andere Krankheiten must du bey denen Medicis unumgänglich Rath schaffen, oder in dessen Abgang in P. 1.

7. Wider die fistulösen Schäden soll nächstens unten folgen, wie auch von denen angefressenen ungesunden Knochen selbst, und zwar jedes in einem absonderlichen Capitel: nachdem will

8. ratione der zur Heilung alter Schäden nöthigen und unumgänglichen Diæt erinnert haben, daß

1. solche Patienten zu eherer Heilung die reineste und dünneste Lufft, zumahlen temperirte Berg-Lufft, und Vermeidung aller Feuchte und Gestanks der Lufft, zumahlen derer Kerkern, nöthig haben.

2. Ihr Getränk soll dünn, nicht hitzig, und nach Beschaffenheit des Kranken Temperaments mehr oder weniger Spirituös, und so wohl diaphoretisch als diuretisch seyn: die Speisen subtilen reinen Chylum geben, aus Kalb, Lamm, und Schöpsen-Fleisch, auch Feder-Wildpret, keine grobe Meel-Speisen, vieles Saure, schweinen Fleisch, Fisch und Kraut (brassicæ species) Spinat, legumina, Erbsen, Bohnen, Linsen essen: an statt deren sie sich aller

Sor-

Sorten Ruben, Pastinac, gelber Ruben, Zucker-Ruben, gekochter Aepfel, Zwespen, Kirschen, Weichsel, auch Spargel, Artischocken, vieler Krebse, Capaunen und gemästen Hüner-Fleisch und Suppen zu ihrer Nahrung bedienen können.

3. Dürre magere Patienten können mehr schlaffen als dunstige, fette, cacochymische Patienten, welche letztere ihren Früh-Dunst im Bett specialiter wohl zu einer Viertel Stunde täglich conserviren sollen.

4. Alle dergleichen Patienten sollen sich auch genugsamer Leibes-Bewegung befleissen, und zwar abermahlen mehr die fetten dunstigen, oder gar cacochymischen Patienten, als die magere; doch soll gedachte Commotion dem beschädigten Theil, so mit dem Schaden behafft ist, nicht schädlich fallen.

5. Die excretiones naturales sollen gebührend offen seyn, und per motum & potum moderatum debite conservirt werden; ratione seminis excretionis ist mehr castitas als coitus zu recommendiren.

6. Das Gemüth soll von Sorgen, Zorn und Traurigkeit frey seyn, und durch Christliche Moral-Mittel davon befreyet werden. Ubrigens kan ich nicht unbemerkt lassen, daß zumahlen bey cacochymischen Patienten, præmissis præmittendis, wo die viscera nicht scirrhös sind, mithin sonst keine andere Krankheit (16. proleg.) oder virus im Leib haben, usus acidularum, item thermarum vitriolicarum

äusser-

äusserlich warm per modum eines Bades, auch innerlich debite gebraucht, guten Effect thue, wann obgedachte diæt dabey accurat observirt wird. Ich seze mit guten Bedacht, innerlich gebührenden Gebrauch gedachter Wasser; inmassen ich allhier unbemerkt nicht lässen kan, daß ich das häuffige und alljährliche oder nur 3. 4. Jahr hintereinander gebrauchte Trinken gedachter Wasser ohnmöglich approbiren kan, weilen von solchen bey sedentariis observirt, daß sie gemeiniglich eine hydropem lethalem davon bekommen.

Diese balnea externa suppliren bey Armen und andern, welche in ihrem officio nicht zu Bädern abkommen können, trefflich die nun zimlich in Vergessenheit gerathene Decocta lapidis medicamentosi Crollii, oder salutis M. zu, oder in balneis und fomentationibus ulcerum.

Letzlich muß noch jener, meistens gähen, mit febrilischen starken und gefährlichen Zuständen anfangenden, und per intervalla mit gleichen Umständen ärger werdenden exulcerationum, zumahlen in denen Extremitäten v. g. in Zähen, metatarso tarso, auch metacarpo und Fingern derer Händen gemeiniglich alter Leute, nach deren jeder alteration, inflammation und sphacelation gemeiniglich sich etliche cariöse Splitter oder Knochen hervor thun, gedenken, daß darwider kein besser Mittel als die amputation seye; weilen observirt worden, daß, da ein Knochen exulcerirt wird, gemeiniglich andere darneben auch schon mit der

carie angegriffen sind, welchen die Natur ohnmöglich leiden, noch wieder lebendig machen kan, sondern wird nur durch ihre wiederhohlte motus separatorios, und viele suppuration samt ganzen Leib enervirt, und ohnfehlbar zu Grund gerichtet.

Es befallen dergleichen Zustände solche Patienten gähe und unversehens, erstens mit der hefftigsten inflammation, und darauf folgenden grossen breiten und tieffen sphacelation, worwider anfangs freylich oben contra sphacelum recommendirte Mittel müssen applicirt werden.

Findet man aber nach gemachter genugsamen incision und separation derer sphacelirten Theile angegriffene carieuse Knochen und tendines, zumahlen wenn diese Krankheit schon 2. à 3. mahlen den Patienten befallen hat, so rathe ich nicht, das wider den sphacelum vom Ill. Hoffmanno angerühmte theuere oleum cinnamomi aufzulegen, sondern gleich ad amputationem zu schreiben, wann anders Patiens nicht zu alt. Ist er aber decrepitus, so ist nichts anders zu thun, als so viel es möglich die angegriffenen Knochen zu separiren, und sich nach Beschaffenheit des Schadens, entweder des gedachten olei, oder besser, obgedachter Medicamentorum zu bedienen.

Allhier kan nicht noch 2. nöthige practische observationes ungemeldet lassen, darvon ist die

1. daß ein Anfänger in der Chirurgie oder auch ein alter Medicinischer Schlendrian, wohl merke,

merke, daß nicht alle angegriffene oder tode Knochen schwarz aussehen, sondern sehen auch oft gelblicht oder nur glasig aus, und sind auch so brüchig, und weich, als immermehr ein Glaß, haben keine Nahrung vom Leib mehr, sind tod, und der Natur als tode faule Dinge unleidentlich, welche sie nicht anders als mit der gefährlichen, dir Chirurge aber behendern Separation abschaffen kan.

2. Daß oft ganz gesunde Personen, gemeiniglich zwar Alte, meistens Männer, doch aber auch junge Leute männlichen Geschlechtes gähe, und unvermuthet v. g. nach lustiger Mahlzeit und Schlaf ein gäher sphacelus v. g. im Fuß oder ganzen Schenkel ohne alle vorhergegangene Inflammation befalle: sie fühlen davon nichts als nach Erwachung Lähmigkeit, und Unempfindlichkeit des sphacelirten Theils nebst Ohnmachten ꝛc. Dergleichen Casus findest du in Bœrhaavens Commentario, auch Blancardo und anderen; und dergleichen sphaceli rühren her von occallescentia und verlohrner Höhle der ganzen arteriæ cruralis, oder nur einiger derselben Haupt-ramorum und darwider dient nichts als amputation bey jungen Leuten, bey gar alten aber obgedachte Bœrhaavenische Epithemata. Wann aber ein gäher Sphacelus von toden Knochen entstehet, so gehet wenigstens eine Stund vor dem sphacelo eine starke Inflammation vorher, mit seinen accidentien, und dawider kanst du auch jenes, was oben gedacht gegen den Brand, gebrauchen.

CAPUT.

CAPUT. XII.

De Fistulis
oder von hohlen alten Geschwüren.

1.

Es gibt langwierige ulcera oder Geschwür, die vor ihrem Ausgang oder Oeffnung oft sehr lange tractus haben, entweder zwischen Haut und Fleisch in der tunica cellulosa Ruyschii, oder gar tieffe, zwischen denen musculis entweder biß auf einen Knochen, oder gar in eine Cavität des Leibes, gleichwie ich Casus weiß, wo ein Empyema sich aus der Brust am Ruckgrad, zwischen der Haut und denen musculis dorsalibus dextris in osse sacro geöffnet.

2. Die fistula ani selbst ist nichts anders als ein tieffes, zwischen dem Mastdarm und dasigen musculis, in der dortigen fetten tunica cellulosa Ruyschii hie und dort sich extendirendes ulcus oder Geschwür. Dergleichen garstige fistulam ani ich gesehen bey einen wellschen Musquetier, so sich in perinæo geöffnet, nächst am scroto, so unglaublich tief gegen den anum zugieng.

3. Diese garstige Geschwüre sind selten ohne incision usque ad fundamentum ulceris zu curiren, bißweilen gehet es doch an, daß sie nur mit injectionibus können curirt werden. Die ganze Fundamental-Cur kanst du begreiffen aus fol-

folgenden 2. Casibus; Grapii dissert. de chirurgiæ notitia Medico scitu necessaria.

a) Ein altes 70. jähriges Weib hatte auf der Brust 2. harte unempfindliche scirrhositates, die sie durch vieles kratzen in eine würkliche inflammation und exulceration der ganzen Brust, und 2. Dutteln (mammæ) mit 3. Fisteln verändert: diese curirte der Autor binnen 14. Tagen glücklich folgender gestalt:

℞. rad. aristoloch. rot. 1. Loth.
herb. absynth.
chelid. maj.
hyperici aa Mj.
pulv. myrrhæ dr. j.
aloes 1. Loth.

M. incis. incidend. pulv. pulverisand. koche in genugsamer quantität Kalchwasser; im im letzten Wall schütte Spiritus vini 2. Loth dazu, laß es erkalten, seyhe es durch ein Tuch, dessen 1. ℔. mische bey mellis rosarum dr. ij. d. s. Mixtur zur injection zu wärmen. Und zwar hat sie der Autor ohne Sprützen, nur mit Eingiessung in die oberste Oeffnung eingegossen, also daß sie von sich selbst durch, und in die untern cuniculos geflossen war. Da er nun 8. Tage lang solches continuirt, und die Patientin nicht den geringsten Schmerzen davon empfunde, hatte er eine occalleicenz derer Fisteln gemuthmasset, dahero gebraucht er an statt dieser injection zur Wegbeitzung dieser

dieser occallescenz folgende injection: ℞. Aeruginis 1. Loth itroretur parum vino Gallico, darnach schütte aquam calcis vivæ q. s. darüber, laß es in warmen Ort stehen, biß es grünlicht wird; von diesem grünen liquore wärmte er eine zulängliche portion, und goß sie an statt ersterer ein, welche dann dem Weib überall in allen sinubus, auch in noch ruckständigen scirrhis Schmerzen machte, welches ihm und der Patientin guten Muth machte, weil er 12. Stund darnach nur erstere infusion continuirte, und das Weib binnen 14. Tagen curirte, und dahero diesen methodum durchgehends vor alle Fisteln recommendiret. Dabey er doch erinnert, daß gedachte tinctura æruginis allezeit anfänglich, so oft und lang zu injiciren seye, als der Patient davon Schmerzen fühle, wornach dann also gleich die erstere Injection zur Heilung vorzunehmen. Wann aber die Oefnungen der Fisteln zu eng pro infusione wären, so müssen die Oefnungen, oder auch fistulæ obere sinus incisione erweitert, oder geöffnet werden, gleichwie in folgenden 6. jährigen Knaben,

b) welcher einen scirrhum auf denen costis spuriis hatte, welcher nach langer tractation mit emollientibus doch noch unerweicht mit einer incision war geöffnet worden, wornach nichts als ein blutiges Serum heraus floß, nach welchem in die incision Wicken mit digestivis beschmiert eingelegt worden, von

welchen dahero eine grosse Fistel entstanden, die täglich eine häufige Materie gab, welchen Fluß ein anderer mit Compressen zu curiren suchte, wodurch er aber nicht mehr gewann, als daß alle 4. oder 5. Tag zu Nachts eine grosse quantität Materie heraus floß, und dadurch der Knab in eine Auszehrung des Leibes und Hectic-Fieber gestürzet wurde. So bald der Autor zu diesem Knaben beruffen wurde, erweiterte er die zu enge Oefnung der Fistel erstlich durch eine Wicken aus rad. Simphyti, damit er mit der Spitzen der Scheer hinein konnte, darnach aber über Nacht mit einer Scheer und incision, und zwar so weit als ihm die sonde den Weg wieß; darauf verbande er den Patienten mit dem ersten liquore. Nach etlichen Tagen visitirte abermahlen der Autor, und fand einen andern höhern cuniculum über die erste Rippe gegen dem Ruckgrad, weilen die Materie, wegen continuirlichen Liegen des Patienten, und vorherigen üblen Compressen, sich dahin gesenket hatte. Diesen schnitt er auch auf, und dergleichen nach und nach entdeckte Cavitäten hat er binnen 3. Wochen 5. aufschneiden müssen, biß an das End der Fistel, welches unter dem musculo pectorali gar war, nach deren letztern incision das Hectic-Fieber sich gleich gelegt hat, und die Wunde wurde wie eine frische Wunde tractirt, und binnen 8. Tagen samt ganzen Leib curirt. CAPUT.

CAPUT. XIII.

De ossibus cariosis & ipsa Spina ventosa.

Von angefressenen faulen oder todten Knochen auch den sogenannten Bein-Krebs selbst.

1.

Alle Knochen haben zweyerley Wesenheit, nemlich Mark, oder ein Bimsenstein gleiches Wesen, darinnen das Mark ist, und dann um das Mark das harte Beinwesen, so Bein genennet wird.

2. Durch das äussere Beinwesen sind verschiedene Löcher, wodurch Arterien und Adern gehen, biß zum Mark. Und

3. diese Arterien bringen vermög der Circulation des Geblüts, der innern und äusserlichen Wesenheit des Beins die Nahrung. Dann

4. nach derer accurratesten Anatomicorum Beweiß, haben alle Arterien mehr Häut als die Adern, alle Häute haben wider ihre Gefäse nemlich kleine Arterien und Adern, und ehe die Arterie sich in die Höhle des Beins, oder vielmehr in des äussern Beins Löcher einläst, so verläst sie ihre äusserste Haut, diese machet das perioltium, wovon die äussere lamellen

len des Knochen, nach practischer Observation, ihre Nahrung haben.

5. Weilen nun das harte Wesen derer Knochen aus lautern Blätteln bestehet, so ist der Anatomicorum Beweiß wahrscheinlich, daß die gedachte Nahrungs-Arterie mehrere Häute nach und nach zur Wesenheit der äussern harten Knochen hinterlasse, und mit denen letztern in das innere eindringe, und damit das sehr subtile Mark (worinnen man bey jungen Leuten noch viele Blut-Gefäß siehet, gleichwie auch bey Knaben und noch jüngern, in denen noch krusplichten, id est cartilaginosen Theilen des äussern Beins selbsten) mache.

6. Und daher die innere Substanz oder Wesenheit von dem innersten Gehalt und membranen deren Arterien, der äussern aber von denen äussern Membranen der Arterien ihre Nahrung und Gehalt haben.

7. Diese (n. 4. 5. 6.) Beweiß werden confirmirt durch die der Natur gebräuchliche lamellirte, oder lamellen-weise exfoliation derer verdorbenen Knochen, und Consideration deren noch membraneusen Anfangs-Gründe derer Knochen in denen Embryonibus, und denn fœdibus und Kindern, wo alle Knochen noch cartilaginös sind, und dann auch, daß alle membranen durch langwieriges Alter zu Knochen in allen Thieren werden: von meningibus angefangen biß auf carotides und aortam bey Menschen; bey den Hirschen aber biß auf das von denen Jägern und alten Weiber-

der-Medicis so sehr æstimirte Herz-Creuz-Bein. Von allen Theilen werden die in jungen Leuten so zarten valvulæ mitrales leicht beinicht. ꝛc.

8. Aus diesen Sätzen folget leicht der Begriff vom Unterschied der Wesenheit und Beschaffenheit im Mark und harten Theilen der Knochen, auch dererselben Krankheiten, in Ansehen des menschlichen Alters, Lebens-Art, Geburt ꝛc. welchen du mein Chirurge selbst nachdenken magst, damit mein chirurgisches Hand-Büchlein nicht zu groß werde.

9. Wenn nun die äusserliche lamellen in Fäulung gerathen aus menschlichen und physicalischen fatalitäten, so heist die Krankheit caries, und ist die Krankheit zwar schwer, doch leichter zu curiren, als wann die innern lamellen samt dem Mark selbst faulen, als wovon entstehet, auch so genennet wird, der so genannte Bein-Krebs, oder die lateinische Spina ventosa, in welcher,

10. weil das ganze innere Wesen hierinnen corrumpirt ist, und die Natur keinen andern Weg hat, als dem Unrath von innen gegen aussen weg zu schaffen, so muß nothwendig der ganze Knochen darauf gehen ꝛc.

11. Kindern, die mit Englischer Krankheit befallen sind, werden die Knochen oder vielmehr cartilagines und zwar specialissime um die articulationen sehr oft faul, wenigstens suppurirt, und verfallen, zumahlen wenn lues Venerea hæreditaria dazu kommt, gar in Spinam ventosam.

 21. Dann

12. Dann weilen in der Englischen Krankheit die Knochen mehr als die Mäusel wachsen, und dahero krum werden, solche Kinder-Knochen aber an ihren Enden am weichesten sind, so werden solche in die Breite gedruckt, und davon kommen alsdenn die so genannten Kälber-Knochen, und Compressionen deren drinnigen häuffigen Blut-Gefäsen, mithin stagnations, inflammations, suppurations, und gar Fäulung ꝛc.

13. Ich kan mich pro bono publico nicht enthalten, daß allhier mich nicht declarire, daß ich aus so wohl gedachten, als auch noch andern handgreiflichen Gründen davor halte, daß diese nunmehro in meiste deutsche Provinzien durchgehends einschleichende neue Kinder-Krankheit von nichts anders herrühre, als der Faulheit derer Hebammen und Mütter, dadurch die armen Kinder nicht mehr wie vor Alters, und noch bey dem gemeinen Mann oder in andern Provinzien, wo diese Krankheit, noch als unbekannt, Wechselbalgerey heist, gebadet werden, als wodurch alleinig die menschlichen Häute, woraus die Mäusel meistens bestehen, am leichtesten zu erweichen sind; und dahero wolte ich mit leichter Mühe, derer vornehmsten heutigen deutschen Familien kleine statur von seculo zu seculo deriviren. Ein jeder vergleiche nur unterdessen mit seiner Grösse seiner Ur-Eltern Grösse, wann er noch so viel von ihnen aufzuweisen hat; oder er gehe in alte Rüst-Kammern, Archiven,

ven, oder nur alte Kirch-Höfe, wo vor etlich 100. Jahren her Toden-Knochen gesammlet worden.

10. Die Cur der angefressenen Knochen belangend, so ist, wie oben schon erwiesen, der zerfressene Theil ohnmöglich wider als ein verfaultes todes Wesen gut und lebendig zu machen, sondern das ganze Vermögen der Natur und Kunst, bestehet alleinig in der separation des verfaulten Theils von dem noch übrigen gesunden, wie denn auch conservation derer noch gesunden nächsten lamellen von der ansteckenden Fäulung.

15. Die Natur vermag zwar selbsten diese separation, zumahlen der äussern lamellen; allein erst in 24. ja 40. Tagen, und noch später, wann das verfaulte Stück Knochen groß und dick ist. Wenn die innere lamellen oder aber das Mark gar faul sind, deren faulen Materie sich ihrer Schwere nachsenket, so kostet es der Natur noch mehrere Zeit in Spina ventosa, und macht dahero gemeiniglich durch den ganzen Knochen viele Löcher, und hindert dadurch doch nicht, daß nicht der ganze, oder wenigstens meiste Knochen samt denen anstossenden selbst angefressen werde.

16. Die Chirurgie kan allhie, wann anders der Knochen nicht zu tief liegt, mit ihren schaben, brennen, Spiritu vitrioli, und in Spina ventosa oder angegriffenen Bein-Wesen, oder auch zur separation grosser zerfressener äusserli-

chen Knochen durchbohren in einer Stund mehr als die Natur in 40. Tagen.

17. Die Chirurgie kan auch die anliegende noch gesunde Knochen von fernerer Ansteckung durch applicirung guter Mittel erhalten, und (n. 16.) mehr als die Natur selbst.

18. Wie und wo nun das Beinschaben, cauterisiren, trepaniren oder bohren anzubringen, nach der Kunst seye, must du mein lieber Chirurge in obgedachten Büchern suchen. Allhier erinnere ich dich nur, daß

19. die angefressene Knochen, gleichwie auch die daran liegende von fernern Faulen und umfressen præservirt werden, durch application so wohl auf dem angegriffenen Knochen, als auch der peripherie, vermög Carpie

a) essentiæ succini mit ein wenig v. g. dritten Theil essentiæ myrrhæ, auch etlich wenigen Tropfen olei terebinthinæ; Essentia succini und myrrhæ müssen aber mit reinem Spiritu vini rectificatissimo, und ohne tartarisation, oder allen alcali gemacht seyn. Zu diesem kan man auch ein wenig dergleichen essentiæ aristolochiæ longæ & rotundæ veræ thun.

b) Kräfftiger herentgegen, auch theurer sind olea destillata aromatica cinamomi und caryophyllorum vera, welche auch Spiritu vini rectificato bey Armen können diluirt, oder gar in essentiam redigirt werden.

c) Auf die faulen Knochen immediade, nicht aber auf die anliegende gesunde, ist essen-

tia

tia Euphorbii oder pulvis Euphorbii trefflich, durch seine corrosion das faule Theil desto eher zu separiren, und doch zugleich von fernerer Fäulung zu præserviren. Ich habe einen erfahrnen Chirurgum gekannt, der diese essentiam loco æruginis in denen desperatesten Fisteln glücklich gebraucht:

a. und b. gedachte Stück werden auf das Bein gegossen, und mit Carpie dick darauf gelegt, desgleichen auch c. aber nur auf den angefressenen Theil allein, nun solches aber wiederum a. und b.

d) Auswendig werden über gedachte a. b. c. warme resolvirende epithemata übergeschlagen, mit oder ohne Wein und Spiritu vini camphorato.

e) Das in vorigem Capitel gedachte decoctum rusticum kan auch mit Nutzen wie a. b. c. d. in diesem Ubel gebraucht werden.

20. So gedachte Dinge werden biß zur exfoliation des verdorbenen Knochens gebraucht; wenn nun das Bein gereinigt, so wird das übrige wie eine Wunde, oder vielmehr ulcus tractirt, dahero dortige Capitel, zumahlen wegen Anmerkungen von extirpation der verdorbenen Knochen wohl nachzuschlagen. a. und b. können an statt eines Digestivs durch die ganze Cur gebraucht werden.

21. Das wäre nun die äusserliche Cur in simplici carie ossium, welche, wenn der Patient sonst kein virus Venereum in Leib hat, ziemlich zulänglich ist. Dabey aber doch zu mer-

ken, daß oft ganze Röhren über die Quer angefressen, und von denen anstossenden gesunden Theilen von der Natur separiret werden, und diese must du als tode Cörper zur Beschleinigung der Cur durch behörige Kunst und incision heraus nehmen, und dann, wenn übrige Beine rein sind, deine bandages in fernerer Cur, wie beym Beinbruch, einrichten. Sind in

22. Spina ventosa schon ganze Röhren zerfressen, und rühret solches von keinem virus Venereo her, so richtest du mit dieser Cur nichts, und der Patient wird durch sich stets dabey befindliches Hectic-Fieber samt dem Bein selbst getödtet. Dahero wenn der Patient anders nicht zu alt und zu schwach ist, ist nichts bessers als die amputation vorzunehmen.

23. Nebst obgedachten chirurgischen Mitteln must du auch innerliche Mittel gebrauchen, und wenn das malum à virus Venereo wäre, sind die innerlichen Mittel alleine genug, cariem und spinam ventosam zu heben; massen die Chirurgie in carie ossis, nasi, ethmoidis und palati &c. wenig vermag; ich aber einen kenne, der aus carie besagter Knochen, und ex lue venerea continua epilepsiam hatte, und ohne alle chirurgie sola salivatione curirt worden ist, und noch lebet.

24. So gedachte innerliche Mittel aber besiehe in P. 1. Merke nur oben contra ulcera angerühmtes decoctum rusticum, äusserlich in gargarisatione, einsprützen ꝛc. fleissig zu gebrauchen.

25. Der

25. Der berühmte Professor Bœrhaaven sel. der von mir hiemit ein öffentlich Zeugnus hat, daß er durch seinen Fleiß und Verstand mehrere specifica erfunden, als die meisten heutigen Medici, die nur meistens bey dem alten Schlendrian bleiben, und dabey immer die Patienten als incurables dahin sterben lassen, behauptet in Comment. p. 290. daß in spina ventosa absque virus Venereo, medicamenta Mercurialia schädlich, und ohne allen Effect wären, sagt aber, daß er doch viele von der spina ventosa curirt mit einem warmen saturirten Decocto Guajaci, welches er alle halbe Stund ad 4. Loth dem Patienten habe zu trinken gegeben, also daß das ganze Geblüt von diesem Decocto sey angefüllt worden.

Dabey hat er solche Patienten täglich einmahl oder zweymahl in einem Kasten schwitzen lassen, wobey zweifels ohne eine Hünerbrüh mit Sarsaparill und Krebsen gekocht, item panatella Herculis Saxoniæ ex farina hordei und rad. Sarsaparillæ cum saccharo in clibano coctis gut thun mag.

26. Endlich ist noch vom Medicinischen Schlendrian zu berichten die in Actis Breslav. Tom. 3. p. 994. gemeldte schöne Cur eines ulceris im Kienbacken, wowider 2. salivations Curen vergeblich gebraucht worden, darnach aber mit Eingiessung in die Ader des Patienten des Spiritus und aquæ lignorum mit opobalsamo āā q. s. gleich und gäh curirt worden ist.

CAPUT.

CAPUT. XIV.

De Serpigine und Herpete.

Von Zitrachen und Flechten, und so genannten um sich fressenden Haar-Wurm.

I.

OHne innerliche Blut-reinigende Mittel contra luem Veneream P. I. ist allhier nichts auszurichten. Bey oder nach diesen thun trefflich gut äusserlich laulicht applicirt

a) obgedachtes Decoctum rusticum mit mehr oder weniger Mercurio dulci, oder gar Mercurio sublimato acuirt;

b) aqua destillata pomorum putridorum Borsdorfiensium, so wie das Decoctum rusticum in gar dick-räudigen oder speckigten Blattern Zuständen mit ein wenig Mercurio cosmet. Mercurio dulci, oder Mercurio sublimato kan geschärft werden;

c. oleum laterinum und ovorum in gar blätterichten, speckichten gedachten affecten, zumahlen ol. later. p. I. gemischt mit ol. ovorum part ij vel ãã, worunter b. auch nach Gutachten können gemischt werden.

d) Ordinair thut lac. virginis A. mit oder ohne wenig Mercur. Cosmet. gut, nemlich in nicht zu speckichten, und fressenden brennenden Zitrachten und Flechten.

Diese

Diese a. b. c. d. werden laulich auf den wehen Ort täglich 2. à 3. mahl geschmiert oder gewaschen und mit Fetzeln gar darauf verbunden.

CAPUT. XV.

De ulceribus callosis.

Von Geschwüren mit harten Lefzen, die nicht um sich fressen.

1.

Dieses Capitel hätte einiger massen denen letztern 3. vorgehen können, wenn ich aber diese Zuständ nach ihren Grund, und der Tabelle tractiren muß, nemlich unter jene offene Schäden, die nicht umfressen, so gehört es billig hieher: nimmst du aber das Alter dazu, so gehört es auch anher, weilen dieser Art Geschwür gemeiniglich sehr alt und inveterirt, und ohne Gefahr, ja würklich die so genannte alte Schäden sind, wozu die Natur gemeiniglich wie zu einem Fontanell gewohnt ist.

2. Es sind solcher ulcerum labia nicht alleine so hart und angeschwollen, als wie immermehr um alte Fontanell, sondern gemeiniglich ist auch die Haut des ganzen Fusses erhartet und scirrhos, daß sie sich ohnmöglich so viel ausdehnen ließ oder könnte, als zur Bedeckung und Schliessung des ulceris möglich wäre: und

kommt

kommt gemeiniglich noch dazu, daß die beyden Füsse um die Knöchel also angeschwollen, daß wann sie betastet, die Matten von denen Fingern lang darinnen zuruck bleiben.

3. So lang nun die ganze Haut hart, und die wassersüchtige Geschwulst dabey, so lang ist der ganze Leib ungesund, und so lang kan nach Erfahrnus prolegom. auch der Fuß nicht heilen. Es muß daher

4. vor allen erstlich der Cocochymiæ, nach diesem dem tono viscerum und der scirrhosität der Haut geholfen werden, alsdenn ist erst Hoffnung, das ulcus zu heilen.

5. Wann anders solches was vermag, so ist es obgedachter innerlicher moderater Gebrauch Mercurii dulc. täglich ad gr. iß oder gr ij mit gummi ammoniaco oder sulph. antim. aurat. ultimæ, præcipit. samt einem purgante alle 7. Tag, also daß 12. oder 18. dergleichen pulveres genommen würden, mit einem Thee ex herbis vulnerariis non nimium adstringentibus, sed magis resolventibus v. g. Veronic. Pyrol. Hereda terrestri, Alchymilla, worunter ein wenig rad. Caryophyllatæ, Ari und Pimpinellæ gemischt; oder vielmehr an dessen statt täglich 2. mahl ad 2. ℔. Vormittag und Nachmittag um 4. Uhr succum betulæ getrunken, und darauf stets eine kleine Commotion biß zum gelinden Schweiß gemacht. Darnach i. e. 14. Tag nach der gedachten Cur Ende, könnten die Füsse täglich ein paar mahl in warmen Sauerbrunnen, v. g. in Egerischen, oder

Pyr-

Pyrmontischen, oder Schwalbachischen zu 2. à 3. Stunden gebeitzt werden; dabey dann darzwischen obgedachtes ceratum ex assa fœtida fleissig aufzulegen wäre. Wer aber sich zu oben contra scirrhos recommendirten innerlichen Mittel, und zumahlen Diæt aus lauter Vegetabilibus nur eine Zeitlang halten wolte, würde ohnfehlbar ohne alle Gefahr seinen Schaden ausheilen. So ist auch wahrscheinlich, wann die Kräuter Aralia Canadensis, oder vielmehr dessen Wurzel gekocht, und elatine, wovon oben gesagt, was præstiren können, sie es in dieser sorte ulceris thun müssen.

CAPUT. XVI.

De Tinea Capitis.

Von dem Erbgründ.

1.

Hierwider thut jene contra luem Veneream in P. 1. recommendirte Cur ex Mercurio dulci, & asellis præparatis, nebst täglich warmen Trank ex lignis cum regimine überaus wohl: nur daß man mit dem Mercurio nicht zu gäh verfahret, und dazwischen alle 7. ja alle 4. Täge laxieret. Alle Morgen dabey eine dosin tincturæ antimonii acris in warmen Decocto cum regimine gebraucht, gleichwie etliche dergleichen Curen glücklich verrichtet. Es

braucht

braucht aber diese Cur Gedult, und je länger v. g. 2. à 3. Monat sie continuirt wird, je gewisser geneset der Patient. Ja lepra und Aussatz des ganzen Leibes, die vorher viele vergebliche Salivation gekost, weis ich damit curiret.

FINIS,

Sit gloria Trinis.

Gedruckt bey Michael Arnold.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kramer, Johann Georg Heinrich, -1742

Johann Georg Heinrich Kramers Philosophiæ et Medicniæ Doctoris und Kayserlichen Proto-Medici am Rhein Medicina Castrensis

Bd.: Pars Secunda

Wien und Nürnberg 1745

Path. 690 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473021-4
VD18 90518934